



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Einfluss der Staatssicherheit auf die Bevölkerung der
DDR anhand ausgewählter Beispiele“

Verfasserin

Katharina Matuschka

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 313 299

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Betreuerin / Betreuer:

Univ.- Prof. Dr. Wolfgang Schmale

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, der Bearbeitung und Abfassung keine anderen als die angegebenen Quellen oder Hilfsmittel benutzt und wörtliche und sinngemäße Zitate als solche gekennzeichnet habe. Die vorliegende Diplomarbeit wurde noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt.“

September 2010

Datum

Unterschrift

Danksagung

Diese Arbeit widme ich all jenen Menschen, welche mich in meinem Werdegang unterstützt haben. Besonders danke ich meiner Familie und meinen Freunden für die tatkräftige Unterstützung.

Einen großen Dank möchte ich auch an meinen Betreuer, o.Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale, richten der mich zu meiner Diplomarbeit angeregt und mich in den letzten Monaten bei meiner Arbeit begleitet hat.

Inhalt

VORWORT	7
1 FRAGESTELLUNG	9
2 METHODIK	10
3 DAS MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT	10
3.1 KURZER ABRISS DER FORSCHUNGSGESCHICHTE	11
3.2 DIE ENTSTEHUNG DES MFS	13
3.3 DIE VORLÄUFER DES MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT IN DER SOWJETISCHEN BESATZUNGSZONE	14
3.4 DIE ENTSTEHUNG DES APPARATS DER STAATSÜBERWACHUNG – DIE ANFÄNGE.....	16
3.4.1 <i>Die TscheKa</i>	19
3.5 17. JUNI 1953 - AUFSTAND (ZAISSERS ENDE).....	20
3.5.1 <i>Die politische Situation, die zu den Arbeiteraufständen führte</i>	22
3.6 1956 DER WENDEPUNKT - DIE UNGARISCHE ERHEBUNG.....	25
3.7 DAS MFS UNTER DER FÜHRUNG VON ERICH MIELKE	26
3.7.1 <i>Die Bildung des antifaschistischen Schutzwalls – Der Bau der Berliner Mauer.</i>	28
3.8 DAS MFS IN DER UMMAUERTEN REPUBLIK	29
3.9 DIE LETZTEN JAHRE DES MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT	32
3.10 DER NIEDERGANG DES MFS	35
4 AKTEN UND ARCHIVE DES MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT –EIN KURZER ABRISS	37
4.1 „GENOSSEN, WIR MÜSSEN ALLES WISSEN“- DIE ARCHIVE DES MFS	37
5 DIE MITARBEITER DES MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT	40
5.1 DIE EBENE DER HAUPTAMTLICHEN MITARBEITER	42
5.2 DIE EBENE DER INOFFIZIELLEN MITARBEITER	42
5.3 DIE MITARBEITER DES MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT – OPFER ODER TÄTER.....	45
6 DIE AUFGABEN DES MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT	47
7 MASSNAHMEN UND INSTRUMENTARIEN DES MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT	49
7.1 BEOBACHTUNG	50
7.2 TELEFONÜBERWACHUNG	51
7.3 POSTKONTROLLE	51

7.4	GERUCHSPROBEN	52
7.5	ZERSETZUNGSMAßNAHMEN - DIE LEISE FORM DES TERRORS	52
7.6	PROZESSE UND EXEKUTIONEN UNTER DEM KOMMANDO DES MfS	56
8	DER EINFLUSS DER STAATSSICHERHEIT AUF VERSCHIEDENSTE LEBENSBEREICHE DER DDR58	
8.1	DAS MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT UND DIE KIRCHE	60
8.2	DAS MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT UND DIE JUGEND IN DER DDR	61
8.3	DAS MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT UND DIE SCHULE	62
9	PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN MIT DEM MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT IN DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK	64
9.1	LITERATUR - DIE STASI-HERRSCHAFT VON DER SEELE GESCHRIEBEN	66
9.1.1	<i>Claudia Rusch "Meine freie deutsche Jugend"</i>	66
9.1.2	<i>Stephan Krawczyk „Der Himmel fiel aus allen Wolken“</i>	69
9.1.3	<i>Gefangen in Hohenschönhausen. Ein Stasi-Häftling berichtet</i>	71
9.2	ZEITZEUGEN INTERVIEWS - DVD ERLEBTE GESCHICHTE	75
9.2.1	<i>Gisela Lotz - ein Ausreiseantrag reißt eine Familie auseinander</i>	75
9.2.2	<i>Thomas Kretzschmar - Von klein auf überwacht</i>	81
9.2.3	<i>Bernd Lepsy- Ein Lehrer in der DDR</i>	91
9.2.4	<i>„Wie ich IM „Bärbel“ wurde“ – das Ministerium für Staatssicherheit nutzt die Jugend in der DDR aus</i>	95
9.2.5	<i>Frau Schuster und der Verlust der Grundbedürfnisse</i>	101
9.2.6	<i>Frau Giesen - gezwungen zum IM</i>	102
9.2.7	<i>Frau Stegmann</i>	106
10	FAZIT.....	108
	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	110
	TRANSSKRPTION	111
	LITERATURVERZEICHNIS	122
11	ANHANG	126
11.1	ZUSAMMENFASSUNG	126
11.2	CURRICULUM VITAE	127

VORWORT

„Vermeiden Sie konkrete Fragestellungen zu Sachverhalten, versuchen Sie, Gespräche geschickt in die erforderliche Richtung zu lenken. Wahren Sie auch in komplizierten Situationen unbedingt die Schweigepflicht über Ihre Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit.“¹

Aus den oben genannten Sätzen kann die ganz zentrale Bedeutung des Ministeriums für Staatssicherheit herausgelesen werden– Schweigeflicht, Kontrolle und Geheimhaltung.

Das Organ des Ministeriums für Staatssicherheit hielt viele Jahre lang Bürger der Deutschen Demokratischen Republik in Angst und Schrecken. Es ist unvorstellbar, wie viele Informationen die Staatssicherheit im Laufe ihrer Existenz gesammelt hat. Der Aktenberg scheint unmöglich zu bewältigen zu sein und ist dadurch teilweise gar nicht mehr archiviert worden. Schätzungen sprechen von weiteren fünfzig bis hundert Jahren, die benötigt werden, um alles zu durchforsten.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, kurz SED, hat durch ihr 1950 gegründetes Kontrollorgan eine bisher noch nie dagewesene Überwachung ihrer Staatsbürger ins Leben gerufen. Das Instrumentarium des Ministeriums der Staatssicherheit war geprägt durch eine leninistische Struktur und durch eine extrem enge Verzahnung mit der Partei, der SED. Das heißt, wer mit der Partei konform ging, hatte ein gutes Leben, sobald aber nur ein wenig Kritik geäußert wurde, wurde man zur Verdachtsperson und der Zugang zu guten Schulen, Jobs, Wohnungen und vielem mehr wurde erschwert. So terrorisierte das MfS, oder umgangssprachlich „die Stasi“- ein Volk: ihr Volk.

Die folgende Arbeit bietet anfänglich einen kurzen Einblick über die Entstehung des MfS, seinen Aufbau und seine Arbeitsweise. Es ist wichtig, diesen großen Teil der Entstehung hier festzuhalten, um damit die Fülle und die wachsende Macht dieses Kontrollorgans zu unterstreichen. Die Last, die die Bürger der DDR aufgrund der staatlichen Überwachung zu tragen hatten, war enorm. Im zweiten Teil der Arbeit wird dies anhand von Zeitzeugenaussagen und Berichten dargestellt. Es ist Ziel, das Ausmaß des Einflusses der Staatssicherheit zu erkennen und somit das Gewicht der Herrschaft des MfS aufzuzeigen, welches

¹ BERGMANN, Christian. Die Sprache der Stasi (Göttingen 1999) 73. - genauer in Richtlinie Nr. 1/79, 57.

tagtäglich auf den Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik lastete. Einige Bürger verarbeiteten ihr Leben in der DDR anhand von Autobiographien und Erzählungen. Ausgewählte Beispiele sollen Einzelschicksale darstellen. Somit kann der Einfluss des MfS an persönlichen Erlebnissen deutlich gemacht werden.

Im Zuge der Recherchen wurde der Schwerpunkt auf erzählte und beschriebene Einzelschicksale gelegt, da eine ausführliche Analyse der gesamten DDR-Bevölkerung in diesem Umfang nicht möglich war. Die Autorin hat die Zeitzeugenaussagen so gewählt, dass weitgehend jedes Spektrum des öffentlichen Lebens abgedeckt ist. Dadurch wurde versucht, anhand der einzelnen Schicksale einen Gesamteindruck zu vermitteln. Der Schwerpunkt auf Erzählungen wurde auch gelegt, da gerade mündliche aber auch niedergeschriebene Erlebnisse die Geschichte sehr authentisch darstellen. Mündlichen Erzählungen sollte nicht von Haus aus misstraut werden, da es in unserer Tradition erst sehr spät dazu kam, Geschichte niederzuschreiben.² Aus diesem Grund wird hier das Erzählinterview als eine der Hauptquellen verwendet, da es das Leben der Bevölkerung am besten darstellen kann. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass mit den Erzählinterviews vor allem das subjektive Empfinden der einzelnen Personen dargestellt wird.

² Andreas *Wagner* (Hg.), Heidi *Behrens*, *Deutsche Teilung. Repression und Alltagsleben, Erinnerungsorte der DDR-Geschichte* (Leipzig 2004) 176.

1 FRAGESTELLUNG

Das Ministerium für Staatssicherheit und die Zeit der DDR ist unter Historikern ein viel bearbeitetes Thema. Es ist eine Zeit der Spannungen und Veränderungen, wie sich aus der enormen Quellenvielfalt, die die Archive der Staatssicherheit bietet, erkennen lässt. Trotzdem oder gerade aus diesem Grund werden immer wieder neue Erkenntnisse gewonnen und infolgedessen wird mehr Klarheit in das verworrene System der Deutschen Demokratischen Republik gebracht.

Die Autorin wird im Folgenden versuchen, nach einer allgemeinen Darstellung der Entwicklung des Ministeriums für Staatssicherheit den jeweiligen Einfluss der „feinen Waffen dieser Diktatur“³ auf die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik darzustellen. Sie möchte anhand verschiedener Beispiele die individuelle Wahrnehmung erlebter Konfrontationen mit dem Machtapparat der SED deutlich machen⁴. Die Auswirkungen des Ministeriums für Staatssicherheit auf verschiedenste Lebensbereiche, auf persönliche Geschichten und individuelle Lebenswirklichkeiten sollen durch Erzählungen, Autobiographien oder Interviews dargestellt werden. Der persönliche Zugang ist der Autorin wichtig. Über diesen möchte sie die Bewachung, Repression und die erfahrene Kontrolle der in der DDR lebenden Menschen erörtern.⁵ Statt einer allgemeinen Analyse legt sie Wert auf persönliche, subjektive Erlebnisse der Geschädigten des MfS. Für die Autorin ergab sich daraus folgende Aufgabenstellung:

-Darstellung des Einflusses der Staatssicherheit auf die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik anhand von ausgewählten Einzelschicksalen.

Natürlich sollen daraus keine Verallgemeinerungen gezogen und das Beschriebene auf die gesamte Bevölkerung der DDR projiziert werden. Es ist allerdings zulässig, diese Lebensgeschichten im Weiteren zu betrachten, den Zusammenhang zu weiteren Geschädigten durch das MfS zu bilden und daran die Methoden der Staatssicherheit auszumachen, die zur Schikane und Unterdrückung der Bevölkerung dienten.

³ Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression. Individuelle Erfahrungen in der DDR (1971 - 1989); historische Studie und methodologischer Beitrag zur Oral History. Verlag Vandenhoeck und Ruprecht (Göttingen 2006) 93.

⁴ Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression, 93.

⁵ Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression, 93.

2 METHODIK

Die vorliegende Diplomarbeit besteht aus zwei unterschiedlichen Teilen. Der erste große Teil behandelt die Geschichte der Staatssicherheit und ist deshalb logisch deduktiv aufgebaut. Hierfür werden bereits bekannte Fachwerke und Informationen aus dem Internet verwendet. Mit diesem Teil möchte die Autorin lediglich das Bewusstsein für historische Ereignisse erneut wecken, um somit den Wissensgrundstein für den zweiten Teil der Arbeit zu legen. Im Gegensatz zur ersten Hälfte, welche anhand der Forschungsliteratur die chronologische Geschichte der Staatssicherheit darstellt, soll mit der zweiten Hälfte vor allem der subjektive Zugang gezeigt werden. Das persönliche Erleben steht hier im Vordergrund, zeigt also eine subjektive Darstellung der damals erlebten Geschichte. Hier wird versucht, mithilfe von Zeitzeugen, Interviews und Literaturquellen wie Autobiographien und Erzählungen, die Bedeutung des Einflusses der Staatssicherheit zu beschreiben. Exemplarisch sollen hier Beispiele genannt werden, die auf einen Großteil der Bevölkerung der DDR übertragbar sind. Diese sollen Lebenswelt und Situation zwischen 1950 und 1989 im Osten Deutschlands darstellen. Hierzu dient vor allem die Methode der *Oral History*. Gewählt wurde diese, weil biographische Erzählungen nicht nur die persönliche Lebensgeschichte sondern Geschichte reflektieren. Speziell im Falle der DDR entstand nach dem Fall der Mauer ein Drang nach biographischen Erinnerungen.⁶ Persönliche Erinnerungen reflektieren authentisch und anschaulich historische Begebenheiten. Um nicht einseitige Ergebnisse zu bekommen, wurde mit möglichst verschiedenen Erinnerungsinterviews und Erzählungen gearbeitet. Es wurde darauf geachtet, Personen mit verschiedenen Umfeldern zu wählen und vor allem auf „normale“, machtlose Menschen einzugehen, um den Einfluss des MfS auf den Alltag darzustellen. Dadurch wird ein unmittelbarer Zugang zur historischen Realität geschaffen.

3 DAS MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT

Nach dem zwanzigjährigen Jubiläum des Mauerfalls im Jahre 2009, wurde das Thema DDR den Menschen wieder ins Bewusstsein gerufen. Dies soll zum Anlass genommen werden, die Geschichte des Kontrollapparats dieses Systems zu beleuchten. Die Quellenlage scheint anhand der ausführlichen Archive und des

⁶ Andreas Wagner (Hg.), Heidi Behrens, Deutsche Teilung. Repression und Alltagsleben, Erinnerungsorte der DDR-Geschichte (Leipzig 2004) 110.

Dokumentationszwang des MfS enorm. Doch wird auch deutlich, dass gerade hier einige Lücken vorhanden sind, da die gesamten Aktenberge noch nicht einmal gesichtet sind beziehungsweise noch einiger Bearbeitung bedürfen.

3.1 Kurzer Abriss der Forschungsgeschichte

Ab 1989/90 entbrannte eine Diskussion über die Verwendung der Akten der Staatssicherheit, die einen detailgenauen Einblick in die Arbeits- und Wirkungsweise des Ministeriums für Staatssicherheit bieten. Nachdem der öffentliche Zugang zu den Akten ermöglicht worden war, begann auch die hauptsächliche Forschungsarbeit in Bezug auf die Staatssicherheit, die vorher stark eingeschränkt war.⁷

Es entstanden Forschungsschwerpunkte, die anfänglich vor allem das Verhältnis der SED zum MfS untersuchten, die tatsächliche Macht des MfS und das Ausmaß des Einflusses auf die einzelnen Lebensbereiche in der DDR.

Heute verwaltet die BStU – die Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik – die Akten der Staatssicherheit und ist somit zur Hauptanlaufstelle aller Forschenden und Fragenden geworden. Gleich nach der Wende, am 3. Oktober 1990, nach der friedlichen Besetzung der Stasi-Zentralen, wurde das Archiv in die Obhut Joachim Gaucks übergeben. Er wurde zum Sonderbeauftragten der Bundesregierung für die Unterlagen der Staatssicherheit ernannt.⁸ Seit 2000 leitet Marianne Birthler die Behörde. Die BStU forscht und arbeitet seit einiger Zeit an der Herstellung eines MfS-Handbuches. Historiker arbeiten hierfür eng zusammen, um eine lückenlose Darstellung des Ministeriums zu erhalten. Einzelne Informationen und Zwischenberichte sind bereits erhältlich und ermöglichen einen detaillierten Einblick in Entstehungsgeschichte, Arbeitsweise und Mitarbeiter.⁹ Neben der ausführlichen Homepage der Behörde findet man viele Informationen zu der Aktenlage und dem Aufbau des Archivs, in Joachim Gaucks Werken. Durch seine Forschung wird die Größe und Intensität

⁷ entnommen aus -

http://www.bstu.bund.de/cln_028/nn_712114/DE/Forschung/forschung__node.html__nnn=true
eingesehen am 17. August 2010

⁸ Entnommen aus - http://www.bstu.bund.de/cln_028/nn_714242/DE/Behoerde/Aufgaben-der-BStU/aufgaben-der-bstu__node.html__nnn=true eingesehen am 17. August 2010

⁹ Nähere Informationen auf -

http://www.bstu.bund.de/cln_012/nn_712454/DE/Publikationen/Anatomie-der-Staatssicherheit/anatomie-der-staatssicherheit__node.html__nnn=true eingesehen am 17. August 2010

des Machtapparats des MfS deutlich; er stellt dar, bis in welche Lebensbereiche die Staatssicherheit vordringen konnte. Im Zuge dieser Diplomarbeit wurde sein Werk *„Die Stasi-Akten. Das unheimliche Erbe der DDR“*, welches 1991 erschien, verwendet, da dies einen guten Überblick bietet und phasenweise sehr ins Detail geht.

Jens Gieseke, deutscher Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter der BStU, ist betreffend der Geschichte des MfS tonangebend. Er beschreibt in seinen Werken die Entstehungsgeschichte und Entwicklung des Staatssicherheitsdienstes. Er berücksichtigt die neuesten Forschungsergebnisse und stellt dadurch die Entwicklung des *„Konzerns Staatssicherheit“* gut dar. Er ist einer der Beteiligten, die die Ausstellung *„Staatssicherheit“* in Berlin planten und realisierten.

Ein weiterer Historiker, der maßgeblich zur Erforschung des MfS, im Besonderen der Erforschung von dessen Strukturen, zuständig ist, ist Karl Wilhelm Fricke. Er veröffentlichte schon in den siebziger Jahren Werke mit dem Themenhintergrund der Staatssicherheit. Im Zuge der vorliegenden Diplomarbeit sollen die Werke *„Wahrheit verpflichtet (2000)“*, *„DDR-Staatssicherheit Entwicklung, Strukturen und Aktionsfelder (1982)“* und *„Konzentrierte Schläge Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953 – 1956 (1998)“* besonders hervorgehoben werden. Die Zeitspanne zwischen den Veröffentlichungen ist groß und gab der Autorin der Diplomarbeit die Möglichkeit, neue Erkenntnisse zum aktuellen Forschungsgebiet und der Weiterentwicklung der Forschung zu erlangen. Deutlich wurde, dass sich in Aufbau und Strukturen kaum Änderungen feststellen ließen, das Ausmaß des Einflusses der Staatssicherheit aber wurde in den jüngeren Forschungsarbeiten nach Öffnung der Archive immer deutlicher sichtbar. Auch die Anzahl der Informationen über die verwendeten Repressalien und Methoden der Stasi erhöhten sich. Karl Wilhelm Fricke arbeitet gern mit Roger Engelmann zusammen. Beide Historiker leisten einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung der Entstehungsgeschichte des MfS.

Durch die weiter bestehende Aktualität sind viele Historiker an diesem Thema interessiert. Viele Akten des MfS sind noch unbearbeitet. Die Forschung kann daher täglich auf neue Erkenntnisse stoßen.

Die folgende Abhandlung soll einen Überblick zur Entstehungsgeschichte des Ministeriums für Staatssicherheit bieten und stützt sich, betrachtet man die chronologischen Daten, auf Jens Gieskes Werk *„Die DDR-Staatssicherheit - Schild und Schwert der Partei“*, welches 2001 in Bonn erschienen ist.

3.2 Die Entstehung des MfS

Das Ministerium für Staatssicherheit wird in vielen Geschichtswerken als erschreckender und zugleich grotesker Teil des DDR Herrschaftsapparates der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, kurz SED, geschildert. Die wichtigste Aufgabe des Ministeriums für Staatssicherheit war die Überwachung und Bekämpfung der Gegner der Parteidiktatur, sprich der Opposition. Das Ministerium für Staatssicherheit, kurz MfS, wurde damit zu einem Eckpfeiler der DDR.¹⁰

Mit seinen Gegnern machte das Ministerium für Staatssicherheit kurzen Prozess. Die Mitarbeiter hatten die Befugnis, Regimegegner zu verhaften und diese in Untersuchungshaft behalten, in der ihnen menschenunwürdige Verhörmethoden drohten. Ihr Ziel war es, die gesamte Gesellschaft zu kontrollieren und unter Kontrolle zu halten. Zugleich wurde das MfS zu einem der weltweit erfolgreichsten Nachrichtendienste für Spionage und Spionageabwehr. Der anfänglich kleine Apparat wuchs mit der Zeit zu einem enormen Kontrollorgan in der DDR heran. Neben der Sicherung des Staates kamen der Stasi¹¹ noch weitere Aufgaben zu. Das MfS schützte mit Leibwächtern die führenden DDR-Funktionäre. Passkontrolleure an den Grenzübergängen wurden vom MfS gestellt. Es überwachte Reiseströme zwischen Ost- und Westdeutschland, es sicherte und betrieb geheimen Waffen- und Technologiehandel und führte sogar einen Sportverein in Berlin^{12,13}.

„Das MfS sah sich als Teil eines globalen Systemkonflikts zwischen Sozialismus und Imperialismus“, beschreibt Jens Gieseke in *„Die DDR–Staatssicherheit - Schild und Schwert der Partei“*. Dieser spielte sich auf deutschem Boden unter dem Deckmantel der Zweistaatlichkeit ab. Die Sicherheitslogik der DDR resultierte daraus. Die SED meinte deshalb, dass innere Konflikte immer durch westdeutsche oder andere imperialistische „Feindorganisationen“ gesteuert wurden. Durch diese Angst vor dem Einfluss des „Imperialistischen Feindes“ begann eine enge Kooperation zwischen „Abwehr“ und „Aufklärung“. Somit geschah es, dass die *Grenzen zwischen nachrichtendienstlicher Tätigkeit und innerer Repression verwischt wurden*.¹⁴ Die Staatssicherheit unterdrückte die Bevölkerung der DDR

¹⁰ Christoph *Klessmann*, *Zeitgeschichte in Deutschland nach dem Ende des Ost-West-Konflikts*. (Essen 1998) 39.

¹¹ Stasi- Staatssicherheit im Volksjargon

¹² FC Dynamo Berlin-wurde viele Male DDR-Fußballmeister

¹³ Jens *Gieseke*, *Die DDR-Staatssicherheit* (Bonn 2001) 5.

¹⁴ Formulierung entnommen aus GIESEKE, Jens: *Die DDR-Staatssicherheit*. Bonn 2001, S. 5

und sammelte in ihrem Wahn, feindliche Stimmen aufzuspüren, tonnenweise Akten.

Das Ministerium für Staatssicherheit stellte die meiste Zeit eine selbstständige staatliche Behörde dar, die direkt dem Ministerrat unterstellt war. Dem Minister der Staatssicherheit stand gerade anfangs verstärkt ein Berater der sowjetischen Staatssicherheit zur Seite um aufkommende Fragen und Probleme zu klären, aber auch um die Macht der UdSSR nicht an die DDR abgeben zu müssen. Der Parteisekretär des Ministeriums hatte neben dem Minister eine tragende Rolle, da er die Kommunikation zum Politbüro aufrecht erhielt und so beide Interessen, die der SED und die des MfS, vertreten konnte. Die Sicherheitskommission des Zentralkomitees konnte im Gegenzug ein wenig Einfluss auf die Entwicklung des MfS nehmen.¹⁵ Das Ziel sämtlicher Minister der Staatssicherheit war deshalb auch immer, einen Sitz im Zentralkomitee zu erlangen. So konnte der Einfluss des Zentralkomitees gering gehalten werden. Phasenweise konnte das MfS so ohne jegliche Kontrolle agieren.

3.3 Die Vorläufer des Ministeriums für Staatssicherheit in der Sowjetischen Besatzungszone

Vor dem Entstehen des Ministeriums für Staatssicherheit gab es mehrere polizeistaatliche Apparate, die die Regierung in der sowjetischen Besatzungszone sichern sollten. Seit 1949 wurden unter anderem die „Ämter zum Schutz von Volkseigentum“, die „K5“ oder auch SED-eigene Geheimdienste gegründet beziehungsweise weiterentwickelt. Anfänglich wurden von dem sowjetischen Volkskommissariat beziehungsweise von dem Ministerium für Inneres und für Staatssicherheit eigene flächendeckende Apparate in der sowjetischen Besatzungszone installiert. Diese wurden von Iwan Alexandrowitsch Serow und ab 1946 von Nikolai K. Kowaltschuk geleitet, welche später Chefs der sowjetischen Staatssicherheit wurden.¹⁶

Im Januar 1946 wurde durch NKWD¹⁷- und NKGB¹⁸- Truppen der Osten Deutschlands besetzt und es wurde begonnen, Umstrukturierungen vorzunehmen. Dies betraf auch den Aufbau der Polizeidienststellen. Aus der Gruppe der

¹⁵ Ministerium für Staatssicherheit. Aufbau und Arbeitsweise, herausgegeben von der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (Berlin April 1957) 7.

¹⁶ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit (Bonn 2001) 11.

¹⁷ Exekutiv Truppen der UdSSR

¹⁸ Volkskommissariat für Staatssicherheit in der UdSSR

deutschen Kommunisten wurden meist ehemalige Partisanen ausgewählt und in Kommissariaten für politische Kriminalität eingesetzt. So entstanden zwischen 1945 und 1950 die ersten Strukturen für den späteren Apparat des Ministeriums für Staatssicherheit. Im August 1946 wurde die deutsche Verwaltung des Inneren gegründet, welche von da an für die Vereinheitlichung der politischen Polizei zuständig war. Diese Gruppe wurde „K5“ genannt und war ein Teil der Kriminalpolizei. Ihre vordringlichste Aufgabe war die Sicherung der hierarchischen Strukturen der SBZ¹⁹. Die Aufgaben der „K5“ waren teilweise schon mit den späteren Aufgaben des MfS, wie zum Beispiel der Verfolgung und Aufklärung von Attentaten und Sabotageakten, ident. Die Einheiten der „K5“ wurden als „Hilfsorgane der Operativgruppen MGB²⁰“ bezeichnet²¹. Sie trugen Sorge, vermeintliche, beziehungsweise tatsächliche nationalsozialistische Aktivisten oder Gegner der Transformationspolitik der Kommunisten zu verhaften. Zumeist waren Sozialdemokraten wie auch Politiker bürgerlicher Parteien von der willkürlichen und unbegründeten Festnahme betroffen. Im Jahr 1947 wurde der K5 weiteres Personal zugeteilt und ihre Kompetenzen ausgeweitet. Die K5 wurde oft als bestes Instrument der kommunistischen Kaderpolitik beschrieben, gänzlich alle Spitzenpositionen waren mit langjährigen KPD²²-Mitgliedern besetzt.²³

Nach langem und intensivem Drängen der Spitze der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gab Stalin am 28. Dezember 1948 den Startschuss für den Aufbau einer eigenständigen Geheimpolizei in der sowjetischen Besatzungszone. Trotz der Gegenstimme des sowjetischen Ministers für Staatssicherheit bekamen Walter Ulbricht, Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl die Chance, ein eigenes Ministerium zu gestalten. Es wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, eine von der sowjetischen Staatssicherheit unabhängige Einheit zu formen. Im Mai 1949 trennten sich die Wege der „K5“ und der restlichen Kriminalpolizei.²⁴

Mit dem Aufbau wurde Erich Mielke betraut. Der ehemalige Vizepräsident der DVdI²⁵ nannte den Apparat vorerst einmal „Hauptverwaltung zum Schutz der Volkswirtschaft“. Er wurde in das System des Ministeriums des Inneren eingegliedert. Erst im Februar 1950 erhielt Mielke für sein Ministerium den Status

¹⁹ Sowjetische Besatzungszone

²⁰ MGB- russ. Ministerium für Staatssicherheit.

²¹ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 12.

²² Kommunistische Partei Deutschland

²³ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 12.

²⁴ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 13.

²⁵ Deutsche Verwaltung des Inneren

eines unabhängigen Apparates. Nach strengen Kontrollen durch sowjetische Geheimdienstoffiziere waren von circa 1.600 ehemaligen Mitarbeitern der „K5“ nur etwa zehn Prozent zum Beitritt zur Staatssicherheit berechtigt.²⁶

3.4 Die Entstehung des Apparats der Staatsüberwachung – Die Anfänge

Am 8. Februar 1950 wurde von der provisorischen Volkskammer der DDR per Gesetz die Bildung eines Ministeriums für Staatssicherheit beschlossen. Die bis dahin dem Ministerium des Inneren unterstellte Aufgabe, den Schutz der Volkswirtschaft zu gewährleisten, wurde einem selbstständigen Ministerium, dem MfS - Ministerium für Staatssicherheit - zugewiesen. Die Aufgaben des MfS wurden gesetzlich nie detailliert dargestellt und nicht exakt umrissen, sodass großer Interpretationsspielraum bestehen bleibt. Das vorrangige Ziel beziehungsweise die vorrangige Aufgabe war es, den Führungsanspruch der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands - zu sichern und den Ausbau des Sozialismus voranzutreiben.²⁷

Das MfS konnte nicht genau in die stalinistisch geprägten Machtstrukturen der DDR eingeordnet werden. Daher muss die Entstehung des MfS wohl in der Entwicklung der sowjetischen Sicherheitsorgane gesucht werden. Mit deren Unterstützung und weiterer sowjetischer Instrukteure und Berater als auch der TscheKa,²⁸ wurde das Ministerium für Staatssicherheit aufgebaut.²⁹

„Als polizeibürokratische Institution unter den spezifischen Bedingungen einer Parteidiktatur war der Staatssicherheitsdienst von Anbeginn in das Korsett einer spätstalinistischen Interpretation der Weltgeschichte gepresst, die ihm einen festen Platz im Herrschaftsgefüge zuwies: (...)“³⁰

Wie bereits erwähnt wurde das Ministerium für Staatssicherheit am 8. Februar 1950 gegründet. In der Volkskammer der DDR wurde einstimmig die Bildung eines Ministeriums für Staatssicherheit beschlossen. Dem voran ging ein Beschluss des

²⁶ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit. 13.

²⁷ Heinz Ludwig Arnold Göttingen, TEXT und Kritik, Zeitschrift für Literatur Heft 120 (Oktober 1993) 75.

²⁸ Allrussische Außerordentliche Kommission für den Kampf gegen Konterrevolution, Sabotage und Spekulantentum (erste sowjetische Geheimpolizei) näher erklärt in Kapitel „Die Tscheka“

²⁹ Babett Bauer, Kontrolle und Repression- individuelle Erfahrungen in der DDR (1971 - 1989) ; historische Studie und methodologischer Beitrag zur Oral History. Verlag Vandenhoeck und Ruprecht (Göttingen 2006) 65.

³⁰ Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 66.

SED-Politbüros. Am 16. Februar 1950 wurden Wilhelm Zaisser und Erich Mielke durch Walter Ulbricht, den Generalsekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, zum Minister für Staatssicherheit und zum Staatssekretär ernannt. Der Parteivorstand der SED und das Politbüro vereinnahmten Zaisser sofort für sich.³¹

Erich Mielke und Wilhelm Zaisser arbeiteten mehrere Jahre zusammen. Zaisser war von 1950 bis 1953 Minister der Staatssicherheit, Mielke sein Staatssekretär und Stellvertreter. Mit der Junikrise im Jahre 1953 wurde Zaisser aus seinem Amt entlassen, später sogar aus der Partei ausgeschlossen. Sein Nachfolger war Ernst Wollweber. Er hatte das Amt des Ministers für Staatssicherheit bis 1957 inne. Die Stasi handelte immer als Behörde mit eigener Verantwortung. Es war keine spezielle Kontrolle durch Parlament oder Ministerrat vorgesehen. Anfänglich wurden sämtliche Aufgaben durch Offiziere der russischen Staatssicherheit übernommen. Dem Dienststellenleiter stand immer ein sowjetischer Offizier zur Seite, einerseits zur Kontrolle und andererseits, um bei interessanten und bedeutungsvollen Ereignissen den Fall an sich ziehen zu können. Somit schwebte immer die sowjetische Macht über dem Ministerium für Staatssicherheit. Das Ministerium unterstand dem Willen, den Geboten und den Regeln der Sozialistischen Einheitspartei.³²

Die grundsätzliche Aufgabe des MfS beschreibt Jens Gieseke wie folgt,

„(...) in allen gesellschaftlichen Bereichen, in der Wirtschaft und Landwirtschaft, dem politischen System mit seinen staatlichen Institutionen, Parteien und Massenorganisationen, in den Religionsgemeinschaften usw. vermeintliche oder tatsächliche Gegner der Transformation zur Volksdemokratie nach sowjetischen Vorbild aufspüren und dingfest machen.“³³

Mit unterschiedlichsten Methoden wurde diese Aufgaben zu erfüllen versucht, um dem Vorbild der russischen Staatssicherheit nahe zu kommen. Ziel war es, sämtliche Gegner des kommunistischen Weges aufzuspüren und zu bestrafen. Zu den Aufgaben des MfS zählte es Anfang der fünfziger Jahre, während der stalinistischen Parteisäuberung, auch, die parteifeindlichen Elemente wie Titoisten oder Trotzlisten zu beseitigen. Die Methodik der Staatssicherheit überschritt oft menschenwürdige Untersuchungsmethoden. Das MfS nutzten alle Mittel und

³¹ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit (Bonn 2001) 15.

³² Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 15-17.

³³ Zitiert nach Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit. 16.

Tricks um an Ergebnisse heranzukommen. Die Behandlungsweisen verschärften sich auch im Laufe der Zeit. Es wurden psychologische Gutachten angefertigt, in denen gezielte Verhörmethoden und Vorgehensweisen angegeben waren. Nach der zweiten Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei im Juli des Jahres 1952 wurde durch Ulbricht der Aufbau des Sozialismus vorangetrieben. Im Zuge dessen kündigte er eine „Verschärfung des Klassenkampfes“³⁴ an und die Staatssicherheit steigerte ihre Anstrengungen gegen Parteifeinde vorzugehen. Trotz diverser Umstrukturierungen hatte das MfS immer noch nicht genug Personal, um das Ziel der kompletten Überwachung zu erreichen. Trotz der wirtschaftlich problematischen Lage war der Zuwachs der Angestellten im Ministerium für Staatssicherheit enorm. Allein bei den offiziellen Mitarbeitern (hierbei sind jene Inoffiziellen Mitarbeiter ausgespart, die meist Spiongearbeit leisteten), stieg die Zahl von rund 1.100 Mitarbeitern im Jahr 1950 auf 4.500 im Jahr 1951. Mit der Aktion „Verschärfung des Klassenkampfes“ wurde die Mitarbeiterzahl erneut fast verdoppelt. Somit hatte das MfS laut Schätzungen im Jahre 1952 8.500 hauptamtliche Mitarbeiter. Nicht jeder zählte allerdings zur Spionageabteilung des Ministeriums. Hier sollte zu bedenken sein, wie vieler Personen es allein bedarf, um den riesigen Verwaltungsaufwand des MfS zu bewerkstelligen. Wenn anfänglich die Führungsspitze und das Personal des MfS aus langgedienten Kommunisten bestand, wurden im Rahmen des enormen Ausbaus des Ministeriums nun bevorzugt junge Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei und der Freien Deutschen Jugend, der einzig staatlich anerkannten und geförderten Jugendorganisation in der DDR, eingestellt. Bevorzugt wurden junge Leute die aus unterprivilegierten Schichten stammten und eher nur eine elementare Allgemeinbildung besaßen.³⁵ Erst, im Zuge der Sanierungen im Jahr 1955, nach der Entstalinisierung und damit verbunden auch Unsicherheitsphase, wurde die Notwendigkeit erkannt, besser gebildetes Personal einzustellen. Die MfS Führung baute das Schulungssystem aus. Trotz dieser Bemühungen blieb das Niveau der MfS Angestellten außerordentlich niedrig, was wiederum die Anwendung primitiver und sehr brutaler Methoden im Kampf gegen parteiuntreue Bürger erleichterte.³⁶ Natürlich war es auch sehr wichtig, Mitglied der SED zu sein. Rund 92 Prozent des Personals waren offiziell Mitglieder der SED, die anderen wurden als Mitglieder ohne Parteibuch betrachtet. Beim ehemaligen Personal der

³⁴ Formulierung nach Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit ,18.

³⁵ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 16-20.

³⁶ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 29.

Gestapo oder der Schutzstaffel wurde streng selektiert und selten wurde jemand in den hauptamtlichen Dienst übernommen.³⁷

3.4.1 Die Tscheka

Vorbild des Ministeriums für Staatssicherheit war die sowjetische Geheimpolizei. Die Tscheka wurde 1917 von den Bolschewiken gegründet als „Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung von Kontrarevolutionen und Sabotagen“. Tscheka ist die russische Abkürzung dieser Bezeichnung. Eigentlich ein Kunstname, gebildet aus den Anfangsbuchstaben von „Außerordentliche Kommission“ Tsch und K. Sie ist die Vorläuferorganisation der russischen Geheimdienste NKWD³⁸ und KGB³⁹. Ursprünglich wurde sie als zeitweiliges Instrument im Kampf gegen die Konterrevolutionäre gegründet. Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Tscheka weiter. Unter Stalin wurden die Tscheka und ihre Nachfolgeorganisationen zu „*Institutionen des gesellschaftlichen und innerparteilichen Instruments des Massenterrors*“⁴⁰. In poststalinistischen Systemen sind Institutionen wie das MfS immer vorzufinden. Entweder sind sie dem Innenministerium zugehörig oder arbeiten als selbstständiges Instrument. Diese Einrichtungen waren allesamt wichtige Stützen der Herrschaftsordnung. Um auf ihre Herkunft hinzuweisen und zugleich den Mythos des revolutionären Geistes beschwörend, bezeichneten sie sich als „Tschekisten“. Oft wurden Bilder des Gründervaters Feliks Edmundowitsch Dzierzynski aufgehängt.⁴¹ Auch die Benennung des Wachregiments "Feliks E. Dzierzynski" des MfS war ein Zeichen der Bewunderung des heute eher berüchtigten Chefs der sowjetischen Geheimpolizei.⁴²

Als „Tschekismus“ wird das Weltbild der Mitarbeiter der Staatssicherheit bezeichnet. Im Tschekismus werden Ideen weiterentwickelt, die bereits im Marxismus - Leninismus entstanden sind. Im Verständnis Lenins ist der Tschekist ein Berufsrevolutionär. Seine Hauptaufgabe beschreibt Dimitrij Grieb in seiner Diplomarbeit als Kampf gegen die Feinde der Revolution. Im Tschekismus steht das Leben im Dienst der „Erlösung vom Kapitalismus“. Das Ziel ist natürlich die weltweite Auflösung der ausbeuterischen Gesellschaftsstrukturen und damit die

³⁷ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 16-20.

³⁸ in der UdSSR: Volkskommissariat für innere Angelegenheiten

³⁹ Komitet Gosudarstvennoy Bezopasnosti- mit dem Zerfall der UdSSR aufgelöst- Aufgabenbereich war die eigene Aufklärung in der BRD und Westberlin. Die Aufgabenbereiche waren eher militärisch geprägt

⁴⁰ Zitiert nach Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 7.

⁴¹ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 4.

⁴² Absatz nach <http://www.ddr-wissen.de> eingesehen am 2. Februar 2010

Verwirklichung des Kommunismus. Damit ist der Kampf gegen jegliche westliche Strukturen gemeint, allen voran die der Bundesrepublik.⁴³

Grieb stellt einen sehr interessanten Vergleich auf. Er beschreibt den Tschekisten als „Priester einer Ideologie“ und vergleicht ihn mit dem „Soldaten Christi“, der für seine Religion kämpft. Der Tschekist ist somit also zugehörig zu seinem „Orden“ (in dem Fall seiner Partei) und verbreitet seinen Glauben, seine eigenen Regeln und sogar seine eigene Kultur.⁴⁴ Damit lässt sich erneut die enge Verbundenheit der Offiziellen Mitarbeiter zum MfS erklären. Sie traten in eine Art „Bund“ ein, den sie dann in guten und in schlechten Zeiten vertreten, seine Regeln, seinen Glauben und seine Einstellungen hinaustragen und verbreiten mussten. Auch die vom MfS erzwungenen Beitritte zur Staatssicherheit orientierten sich an diesen Forderungen. Treue war das oberste Gebot.

„Tschekist zu sein sei immer auch eine "moralische" Verpflichtung (dies meinte die Verpflichtung auf die postulierten Interessen der "Arbeiterklasse" sowie die der Partei) und erfordere ein "heißes Herz und saubere Hände".“⁴⁵

Diese doch sehr emotional überschwängliche Beschreibung steht stellvertretend für die Einstellung des MfS. Es war gerade deswegen kaum mit westlichen Geheimdiensten zu vergleichen, weil es die komplette Aufmerksamkeit, Verschwiegenheit und vor allem die absolute Treue seiner Mitglieder forderte. Ein Grund für diese, oft als ideologischer Fanatismus⁴⁶ bezeichnete, bedingungslose Loyalität zum MfS war vermutlich auch, die angedrohte Todesstrafe bei Widersetzung gegen die Oberen.

3.5 17. Juni 1953 - Aufstand (Zaisers Ende)

„Berlin (ADN). Das Presseamt beim Ministerpräsidenten teilt mit: Das Ministerium für Staatssicherheit wird als Staatssekretariat in das Ministerium des Inneren eingegliedert. Der Minister für Staatssicherheit, Wilhelm Zaisser, ist von seinem

⁴³ Dimitrij Grieb, Die Internationale Gesellschaft der Menschenrechte (IGFM) als Feindorganisation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. (Wien 1999) 24.

⁴⁴ Dimitrij Grieb, Die Internationale Gesellschaft der Menschenrechte (IGFM) als Feindorganisation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. (Wien 1999) 27.

⁴⁵ Zitiert nach: <http://www.ddr-wissen.de/wiki/ddr.pl?Tschekisten> eingesehen am 2. Februar 2010

⁴⁶ Absatz nach <http://www.ddr-wissen.de/> Stichwort Tschekist

*Amt entbunden. Mit der Leitung des Staatssekretariats für Staatssicherheit ist Staatssekretär Ernst Wollweber beauftragt.*⁴⁷

Der Aufstand und die Unruhen um den 17. Juni 1953 forderten, wie oben der Pressemitteilung aus der Tageszeitung „Neues Deutschland“ zu entnehmen ist, ihren Tribut. Das Ministerium für Staatssicherheit hatte seine Aufgabe verfehlt. Die Sicherung und die Kontrolle parteifeindlicher Organe war nicht erfüllt worden. Die Umstrukturierungen in der DDR hatten ihr Ziel zwar erreicht, aber die Bevölkerung war dadurch komplett verunsichert und wütend geworden. Der künstlich hervorgerufene Klassenkampf hatte die Bevölkerung zur Verzweiflung gebracht. Viele waren am Existenzminimum angelangt und zur Flucht in den Westen gezwungen.

⁴⁷ *Neues Deutschland* vom 26. Juli 1953 zitiert nach Jens Gieseke, *Die DDR-Staatssicherheit*, 23.

3.5.1 Die politische Situation, die zu den Arbeiteraufständen führte

Ulbricht ließ im Zuge des Zusammentreffens bei der zweiten Parteikonferenz im Juli 1952, den Plan vom Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik verlautbaren. Dies sollte das „strategische Ziel“⁴⁸ der SED in der Deutschen Demokratischen Republik werden. Im Laufe der Parteikonferenz wurden die Gründung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und der Produktionsgenossenschaften des Handwerks beschlossen. Die Länder wurden in 15 Verwaltungsbezirke gegliedert, was eine Reorganisation des Staats- und Parteiapparates erlaubte, eine Zentralisierung des politischen Systems zuließ und eine erneute personelle Säuberung mit sich zog. Somit entsprach die Linie der Partei wieder den etwa zwei Monate zuvor formulierten Plänen der Sowjets betreffend der Sicherheitsinteressen der DDR. Der militärischen Aufrüstung wurde besondere Wichtigkeit beigemessen. Um die geplante Umgestaltung nach sozialistischen Normen wirklich realisieren zu können, bedurfte es einer ideologischen Offensive. Die Parteiführung erzeugte bewusst im Bereich der Landwirtschaft und der Bauern einen Klassenkampf, um ihr Ziel zu erreichen und ihren Plan zu legitimieren. Schauprozesse, ausgehend von der UdSSR⁴⁹, sollten das Vorhaben unterstreichen. Es wurde offiziell immer betont, dass es bei den Prozessen um die Verfolgung potentieller Gegner gehe, doch liegt es sehr nahe, dass eine Säuberung der Oppositionellen angestrebt wurde. In der eigenen Partei versuchte die SED-Führung ihren Machtanspruch durch Gewalt und Einschüchterung zu erhalten und zu verstärken. Die Bevölkerung litt unterdessen an Mangelernährung. Lebensmittelkarten wurden gekürzt, Landwirtschaften in Genossenschaften zusammengelegt, was bei vielen Betrieben zur Schließung führte. Wer nicht mitzog, wurde durch andere Repressalien dazu gezwungen. Das Ziel der Aufrüstung war angesichts der finanziellen Lage der SED eigentlich kaum durchzuführen. Der Fünfjahresplan sah keine Ausgaben für die Rüstungsindustrie vor. Hermann Matern, Vorsitzender der Zentralen Parteikontrollkommission, sagte im Juli voller Elan und mit vollem Bewusstsein, dass das Geld eigentlich nicht reiche:

„Die Waffen für unsere bewaffneten Streitkräfte müssen die technisch besten und wirksamsten sein. Wir werden das ganz offen sagen. Das kostet Geld. (...) Die

⁴⁸ Hermann Weber: Schauprozessvorbereitung in der DDR., in Ulrich *Mählert*: Kleine Geschichte der DDR (München 1998 hier 5. Auflage erschienen 2007) 63.

⁴⁹ Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

*paar Kapitalisten können wir nicht besteuern, also muss unsere Wirtschaft das tragen- unsere werktätigen Menschen.*⁵⁰

Unter dem Bewusstsein, dass enorme Einsparungen vonnöten waren, um dieses Projekt vorwärts zu treiben, erklärte die Partei den Arbeitermassen die Fünfjahrespläne und die Vorstellungen einer produktiven Arbeit in der DDR, um ihnen damit klar zu machen, dass eine Vorwärtsbewegung nur mit enormer Steigerung der Produktivität der Arbeit erzielt werden kann.⁵¹ Es wurde also eine erhöhte Arbeitsleistung der Bevölkerung gefordert und gleichzeitig wurden Gehälter und Essensrationen gekürzt. Das schürte großen Unmut, vor allem in den Arbeiterschichten. Das Ziel wurde erreicht und im Herbst des Jahres 1952 tobte im Land ein Klassenkampf. Wer das festgesetzte Soll überschritt, wurde sehr schnell als „Schieber“ oder sogar „Spekulant“ betitelt. Das hatte zur Folge, dass allein bis Januar 1953 mehr als 1200 Strafverfahren gegen Bauern eingeleitet wurden. Die SED berief sich auf das Wirtschaftsrecht anstatt Überzeugungsarbeit zu leisten. Das noch im Oktober 1952 verabschiedete „Gesetz zum Schutz des Volkseigentums“ sorgte bei kleinsten Vergehen für hohe Strafen. Mit Verhaftungen, auch auf parteilicher Ebene, gelang es der SED „SED-Massenorganisationen“ zu erschaffen. Sämtliche Parteien waren nun durch die Politik der SED gesteuert, hielten aber die Fassade eines Mehrparteiensystems aufrecht. Der von der SED eingeleitete Klassenkampf wurde somit auf allen Ebenen ausgelebt und führte, wie es Ulrich Mähler in seinem Buch ausdrückt, zu einem kalten Krieg gegen die gesamte Bevölkerung. Ausführendes Organ hierbei war das MfS. Allerdings waren die damaligen Strukturen noch nicht so verfeinert, um eine flächendeckende Kontrolle zu gewährleisten. Die Stimmung in der Bevölkerung war am Tiefpunkt angekommen. Die einzigen Themen waren Erhöhung der Arbeitsleistung, Reduktion der Subventionen und Preissteigerungen. Die Unzufriedenheit und Frustration führte zu vermehrten Fluchtversuchen in den Westen. Die Arbeiterschaft wandte der SED den Rücken zu und die Partei hatte Einbußen in der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Erneute Parteisäuberungen, ausgehend von Moskau, brachten das System fast zu Fall. Erst der Tod Stalins, am 5. März 1953, beendete den Prozess dieser Selbstzerstörung. In den meisten sozialistischen Ländern wurde ein anderer Kurs eingeschlagen. Nur die Regierungspartei der DDR unter Walter Ulbricht hielt noch einige Zeit unbeeindruckt am eingeschlagenen Weg fest. Bei der darauffolgenden

⁵⁰ Zitiert nach Mähler: „Die Partei hat immer Recht!“, 425-426. in Ulrich Mähler, Kleine Geschichte der DDR, 65.

⁵¹ Ulrich Mähler: Kleine Geschichte der DDR, 65.

Tagung der SED wurde eine erneute Normenerhöhung beschlossen, welche entsprechende Lohninbußen zur Folge hatte. Die Bevölkerung war so aufgewühlt und zornig, dass sich der Kreml einschalten musste, die SED Führung nach Moskau zitierte und diese aufforderte, von ihrem Plan des Aufbaus des Sozialismus in der DDR Abstand zu nehmen. Die SED verkündete daraufhin am 9. Juni 1953 eine Kursänderung, nahm jedoch die Normenerhöhung nicht zurück, was zu einem Aufstand in der Bevölkerung führte. Die Proteste um den 16. Juni waren die Folge. Am 13. Juni wurde ein Betriebsausflug von circa 500 Arbeitern zu einer hochpolitischen Streikversammlung umgewandelt. Es folgten weitere Arbeitnehmer, die in den Streik traten.⁵²

„Kollegen reiht euch ein, wir wollen freie Menschen sein!“⁵³

Am 16. Juni legten Bauarbeiter, diese Parole singend, in der Stalin-Allee ihre Arbeit nieder und gingen geschlossen durch Ost-Berlin. Am darauffolgenden Tag zogen mehrere Betriebsbelegschaften nach Berlin Mitte. Sie gingen die Leipziger Straße entlang hinunter zum Haus der Ministerien und zum Sitz der DDR-Regierung nahe am Potsdamer Platz. Die Regierung wusste sich nicht mehr zu helfen, versuchte anfänglich mit Volkspolizei und Panzern einzuschüchtern und ließ dann das Feuer gegen die Demonstranten eröffnen. Es kam in den folgenden Tagen immer wieder zu Streiks und Demonstrationen. In dieser Zeit wurden zwischen 8000 und 10 000 Bürger festgenommen. Circa 50 Personen kamen ums Leben.⁵⁴

Das MfS sollte sich während dieser Unruhen beweisen, doch Zaisser scheiterte. Es wurde ihm vorgeworfen, im Vorfeld die Drahtzieher dieser Proteste nicht erkannt zu haben. Als Demonstranten Kreisdienststellen stürmten, war das Desaster für Zaisser vollkommen. Nach den Aufständen verhaftete die Staatssicherheit mehrere tausend Personen, von den angeblichen Drahtziehern der Demonstrationen fehlte allerdings jede Spur. Somit hatte das MfS seine Hauptaufgabe, Vorboten und Ansätze eines Aufstands frühzeitig zu erkennen und im Keim zu ersticken, nicht erreicht. Wilhelm Zaisser wurde daraufhin aufgrund des Scheiterns des MfS am 18. Juli als Minister des MfS entlassen. Wenig später wurde er auch aus dem Politbüro und dem Zentralkomitee ausgeschlossen. Die Partei musste er im Januar des folgenden Jahres verlassen. Ernst Wollweber folgte Zaisser. Erich Mielke blieb nach genauer Prüfung stellvertretender Chef.

⁵² Ulrich *Mählert*: Kleine Geschichte der DDR, 72-74.

⁵³ Ulrich *Mählert*: Kleine Geschichte der DDR, 74.

⁵⁴ Ulrich *Mählert*: Kleine Geschichte der DDR, 62-64.

Damit die SED wieder stärkere Kontrolle über das MfS erhalten konnte, wurde dieses nun als Staatssekretariat in das Ministerium des Inneren eingegliedert. Intern blieb der Apparat der Staatssicherheit allerdings weitgehend eigenständig und erlangte am 24. November 1955 wieder den Status eines Ministeriums. Ganz wichtig war nun, dass das MfS auch politisch näher an die SED gebunden wurde. Wollweber wurde in das Zentralkomitee aufgenommen und Ulbricht persönlich übernahm die Leitung und Kontrolle über die Staatssicherheit im Politbüro. Wollweber hatte sein Amt bis 1957 inne und wurde von Mielke ersetzt, welcher das MfS bis zu dessen Ende leitete.⁵⁵

Wollwebers Ziel während seiner Amtszeit war die Präsenz des Staatssicherheitsdienstes auszubauen. Am IV. Parteitag der SED 1954 sagte er:

„Die Staatssicherheit soll ein scharfes Schwert sein, mit dem unsere Partei den Feind unerbittlich schlägt, gleichgültig, wo er sich auch festgesetzt hat!“⁵⁶

3.6 1956 der Wendepunkt - Die ungarische Erhebung

Bis 1956, dem Wendepunkt mit der ungarischen Erhebung, bestand die vorrangige Aufgabe des MfS in der Sicherung der bestehenden Machtverhältnisse. Mitte der fünfziger Jahre entwickelte Walter Ulbricht, damaliger erster Sekretär des Zentralkomitees der SED, eine neue Strategie, da aufgrund der Ereignisse des 17. Juni 1953, der Entstalinisierung der Sowjetunion und des Aufstandes in Ungarn, ein System-Konflikt in der DDR ausgelöst wurde. Zwischen Juli 1953 und dem 24. November 1955 wurde das Ministerium, wie bereits erwähnt, zum „Staatssekretariat“ zurückgestuft. Wollweber, damaliger Chef der Staatssicherheit, erreichte die erneute Umwandlung des Sekretariats für Staatssicherheit zu einem eigenständigen Ministerium. Die Staatssicherheit konnte nun, mit Wollweber an der Spitze und Mielke als Staatssekretär, wieder selbst entscheiden und agieren. Die aus den Geschehnissen resultierende Reorganisation und Personalaufstockung verhalf dem MfS zu neuem Ruhm. Trotz der sogar leise durch die SED angeregten Kritik, bezugnehmend auf die vielen willkürlichen Verhaftungen des Ministeriums, *„die Praxis der Festnahmen in bedeutsamer Weise zu ändern“⁵⁷*, konnte die Stasi kaum beeinflussen. Sie verhielt

⁵⁵ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 24.

⁵⁶ Staatssicherheitschef Ernst Wollweber auf dem IV. Parteitag der SED 1954 zitiert nach *Informations- und Dokumentationszentrum Berlin*. BStU: Ausstellungskatalog Staatssicherheit-Machtinstrument der SED-Diktatur, 11.

⁵⁷ Erklärung des Ministerrats der DDR vom 12. April 1955, in Dokumentation der Zeit Nr. 94/1955, S.7064ff entnommen aus Karl Wilhelm Fricke, Die DDR-Staatssicherheit (Köln 1982), 32.

sich eine Zeit lang zurückhaltend. Daraus resultierten neue Methoden, um die Bevölkerung im Geheimen besser zu kontrollieren und zu unterdrücken. Einen Schlag erlitt das MfS 1957, als ihm aufgrund der Bildung einer eigenen DDR Grenzpolizei, dieser Aufgabenbereich entzogen wurden. Nichtsdestotrotz hielten die Mitarbeiter der MfS bis zum Ende der DDR Grenzposten aufgestellt. Das Ende der Amtszeit Wollwebers kristallisierte sich zu diesem Zeitpunkt schon heraus. Da er vor seinem Amtsantritt einer Fraktion gegen Ulbricht beigetreten war, musste er nun um seinen Rücktritt, offiziell aus gesundheitlichen Gründen, ansuchen. Ähnlich wie auch bei Zaisser wurde er aufgrund der „Unterschätzung des Klassenfeindes“ aus seinem Amt entlassen.⁵⁸

3.7 Das MfS unter der Führung von Erich Mielke

1975 ernannte Ulbricht Erich Mielke zum neuen Minister für Staatssicherheit. Dieser leitete das Amt bis zum 7. November 1989.⁵⁹ Es folgte eine Phase der Unsicherheit, die aus der in der DDR nicht wirksamen flächendeckenden Entstalinisierung resultierte. In dieser Zeit wurden 25.000 Häftlinge frühzeitig entlassen und Verhörmethoden, auch Foltermethoden, überdacht. Die immer stärker werdenden Kontrollen des Westens führten dazu, zu psychologischen Foltermethoden überzugehen und nachweisbare, körperliche Strafen zu vermeiden. MfS Mitarbeiter führten erheblich weniger Verhaftungen durch. Im Herbst 1956 kam es zur Wende. Die Phase der politischen Unsicherheit wurde mit der Niederschlagung des Aufstands in Ungarn abrupt beendet.⁶⁰ Der Kurs im MfS änderte sich drastisch. Strategisch wurden die innere Überwachung und die politische Repression verstärkt. Vor allem der Einsatz der Inoffiziellen Mitarbeiter erhöhte die Kontrollmöglichkeit über die Bevölkerung.⁶¹ Durch den kalten Krieg wurde der Kampf gegen den „Klassenfeind“ begünstigt. Ulbricht konnte dadurch sogenannte „konzentrierte Schläge“ ausführen und gegen die Opposition vorgehen. Diese werden als die Maßnahmen des 13. August 1961 bezeichnet. Es kam zu einer vollständigen Abschottung der DDR und im Zuge dessen zu einem Ausbau der Sicherheits- und Verfolgungsorgane. Durch den damit entstandenen „antifaschistischen Schutzwall“ wurden die Bürger der DDR isoliert. Von nun an wurde jede Regung kritischen Denkens und Handelns sofort unterdrückt und verhindert. Dies war zu diesem Zeitpunkt auch die zentrale Aufgabe des MfS.

⁵⁸ Karl Wilhelm *Fricke*, Die DDR-Staatssicherheit, 32-33.

⁵⁹ 7.Nov.89- Tag der Wende, Rücktritt des Ministerrats der DDR

⁶⁰ Jens *Gieseke*, Die DDR-Staatssicherheit, 28.

⁶¹ IM- Inoffizieller Mitarbeiter

Mielke positionierte sich von Anfang an auf die Seite Ulbrichts. Er wurde durch ihn geschützt und Mielke stärkte im Gegenzug dazu Ulbricht den Rücken. Mielkes direkte Zusammenarbeit mit Ulbricht ergab, dass das MfS nun komplett unter der politischen Leitung des ersten Sekretärs der SED stand. Erich Honecker, der zu dieser Zeit zuständiger Sekretär im Zentralkomitee für die Abteilung Sicherheitsfragen und Kontrolle war, konnte nur wenig Einfluss ausüben. Auch der KGB⁶² zog sich immer weiter zurück, bis von den einst permanent präsenten und vorhandenen Beratern des sowjetischen Geheimdienstes nur noch zweiunddreißig Verbindungsoffiziere übrigblieben. Das Verhältnis zu Russland wandelte sich im Zuge dessen von einer Überwachung und Lenkung zu einer Kooperation. Nach den Unruhen wechselte Mielke den Kurs der Staatssicherheit erneut und visierte nun gezielt innere oppositionelle Kräfte an. Es fielen immer wieder die Schlagworte „imperialistische Ideologie“, „aufgeweicht“ und „zersetzen“. Diese drei Worte prägten den weiteren Verlauf der Staatssicherheit und dessen Einfluss auf die Bevölkerung. Es ging nun verstärkt darum, die Feinde im Land zu erkennen und mit gezielten Methoden zu zersetzen, zu zerstören. In den Jahren 1957 und 1958 wurde im Rahmen eines Plenums des Zentralkomitees der Begriff „politisch ideologische Diversion“, kurz PiD, entwickelt. Dieser Begriff beschreibt eine Feindbilddefinition.⁶³ Mit der politisch ideologischen Diversion wurde von nun an die ständig wachsende Präsenz der Staatssicherheit begründet. *„Unter politisch ideologischer Diversion kurz PiD, verstand das MfS jede negative Einflussnahme auf die Bevölkerung der DDR.“*⁶⁴ Mielke führte sämtliche Formen der inneren Opposition auf „imperialistische Feindzentralen“ zurück, welche, egal ob mit geheimdienstlicher Steuerung oder auf geistiger Ebene, Einfluss übten und Unruhe stifteten. Deshalb war die Notwendigkeit gegeben, feindliches Gedankengut frühzeitig aufzuspüren und zu bekämpfen. Mielke sah die Aufgabe des MfS vermehrt auch in der Sicherung der Grenzen und im Kampf gegen die immer stärker zunehmende Republikflucht. Nachdem die Sektorengrenzen geschlossen worden waren, musste die Stasi hart durchgreifen und verhaftete viele, die gegen den Mauerbau protestierten. Die geheimdienstliche Überwachung gewann an Wichtigkeit. Die Macht der Inoffiziellen Mitarbeitern und Spionen wurde unter Mielke immer weiter ausgebaut. Das Spitzelwesen wurde vergrößert und qualitativ verbessert, um gegen oppositionelle Regungen vorgehen zu können.

⁶² Russ. Komitee für Staatssicherheit

⁶³ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 31-33.

⁶⁴ <http://www.runde-ecke-leipzig.de/sammlung/Zusatz.php?w=w00073> eingesehen am 2. August 2010

Problemstellen sollten schon im Vorfeld erkannt und beseitigt werden.⁶⁵ SED-Funktionär Herman Matern kritisierte aus dem Grund das MfS und meinte, „*dass es sich zu einer autorisierten Kontrollinstanz gegenüber dem restlichen Staat entwickelt habe*“⁶⁶.

3.7.1 Die Bildung des antifaschistischen Schutzwalls – Der Bau der Berliner Mauer

Der Bau der Mauer bedeutete für das Ministerium für Staatssicherheit eine Aufgabenerweiterung. Die Mauer wurde in der Nacht des 13. August 1961 errichtet. West-Berlin war nun von der DDR hermetisch abgeriegelt. Die SED nannte die Mauer einen „antifaschistischen Schutzwall“, mit dessen Hilfe falsche Gesinnungen und oppositionelle Stimmen fern gehalten werden sollten. Ulbricht konnte mehr oder weniger im Osten Berlins frei agieren, da Kennedy und die Alliierten hauptsächlich daran interessiert waren, sich die Rechte für West-Berlin zu sichern. Kennedy stellte drei Bedingungen – Essentials - die eingehalten werden mussten. Diese inkludierten die Erhaltung der Lebensfähigkeit in der Stadt (Westteil), den freien Zugang für Alliierte und das Recht der Alliierten auf Anwesenheit in Berlin. Die Richtung Westen orientierten Forderungen ließen der SED und dem MfS anfangs freie Hand in Ost-Berlin. Die Mauer trennte eine bisher verbundene Stadt. Damit sollten die hauptsächlich in Berlin auftretenden Fluchtbewegungen gestoppt werden, um die Abwanderung aus der DDR endlich zu beenden, die die DDR in eine wirtschaftlich problematische Situation brachte.⁶⁷

Die Bevölkerung war geschockt. Sie konnte es nicht fassen. Verwandte, Verlobte, Freunde und Familien wurden getrennt. Das MfS versuchte, mit geplanten kurzen Kundgebungen eine positive Stimmung zu verbreiten. In seinen Berichten über diesen Tag wird ständig von einer positiven Grundstimmung der Bevölkerung berichtet. Dies war ganz typisch für die Berichterstattung, da nie die ganze Wahrheit weitergetragen wurde. Nichtsdestotrotz war die Bevölkerung wütend, verzweifelt und kampfbereit. Die SED entschloss sich aus diesem Grund gegen den revolutionären Teil der Bevölkerung ohne Gnade und mit Gewalt vorzugehen. Dem Teil der Bevölkerung, der noch überzeugt werden konnte, sollte unbedingt freundlich und aufmunternd gegenüber getreten werden. Aus dem MfS-Situationsbericht der Stadt Dresden vom 28. September 1961 sind die Punkte,

⁶⁵ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 31-35.

⁶⁶ Herman Matern auf der 2. Kreisdelegiertenkonferenz des MfS; entnommen aus Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 35.

⁶⁷ Informations- und Dokumentationszentrum Berlin. BStU: Ausstellungskatalog Staatssicherheit-Machtinstrument der SED-Diktatur , 21.

„Freie Wahlen anstelle der Grenzabspernung“, „zu harte Maßnahmen“, „Vertiefung und Verewigung der Spaltung“, „Man will ja nur die Entvölkerung verhindern“, „Erhöhung der Kriegsgefahr“⁶⁸, als Widerspruch registriert.⁶⁹

Der Mauerbau hatte die DDR-Flucht gestoppt und somit wäre nach Meinung der SED der Ausbau des Sozialismus in der DDR ungehindert möglich gewesen. Die Wirtschaft stabilisierte sich nach einiger Zeit, im deutsch-deutschen Vergleich konnte allerdings nie aufgeschlossen werden. Die Mauer verschaffte der SED nur einen kurzen Erfolg, bis das Dilemma von vorne begann.⁷⁰

3.8 Das MfS in der ummauerten Republik

Aufgrund des „Tauwetters“ unter Chruschtschow musste sich auch das sowjetische Vorbild des MfS, der KGB, neu formieren. Ulbricht sah aus diesem Grund einige Kürzungen für das MfS vor, doch Mielke stellte sich gegen diese Weisungen und schaffte es, das Ministerium 1963 und 1964 weiter auszubauen. Die geheimdienstlichen Berichterstattungen wurden erweitert. Das MfS nahm die kommenden Wirtschaftsreformen als Anlass, sich verstärkt in der Volkswirtschaft einzubringen. Mielke sah um diese Zeit die Hauptaufgabe des MfS in der Aufdeckung feindlicher Aktivitäten in der Wirtschaft, um damit zur Produktionssteigerung beizutragen⁷¹.

Die Staatssicherheit strebte danach in jedem Bereich des öffentlichen Lebens präsent zu sein. Trotz Kritik der Bevölkerung und der Regierung des Westens schaffte es das MfS neue Aufgabenbereiche zu erwerben. Es übernahm sogar einen Teil der Polizeiaufgaben, obwohl dies nicht primär Aufgabengebiet eines Geheimdienstes war. Die Staatssicherheit wollte und sollte in der Gesellschaft präsent sein. Durch den stetigen Zuwachs der Aufgabenbereiche wurde die Staatssicherheit zu einem Überwachungsorgan der Sonderklasse. Das MfS übernahm beispielsweise Passkontrollen an Grenzübergängen und die Überwachung des Reiseverkehrs. Das MfS konnte dadurch den gesamten Grenzverkehr kontrollieren und geheimdienstlich überwachen. Es festigte immer mehr seine Position gegenüber anderen bewaffneten Organen und erhöhte somit seine Präsenz in der Bevölkerung.

⁶⁸ Aus einem MfS-Situationsbericht vom 28. September 1961 über den Bezirk Dresden (BStU, ZA, ZAIG 478, Bl. 77 f.) zitiert nach <http://www.bstu.bund.de> eingesehen am 4. April.2010

⁶⁹ Absatz nach <http://www.bstu.bund.de/> eingesehen am 4. April.2010

⁷⁰ Absatz nach <http://www.bstu.bund.de/> eingesehen am 4. April.2010

⁷¹ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 35.

Zu Beginn von Mielkes Amtszeit hatte das MfS 17.400 Mitarbeiter. Bis 1971 erweiterte sich dieser Stand auf 45.500 hauptamtliche Mitarbeiter. Klaus Dietmar Henke beschreibt die Staatssicherheit in diesem Zusammenhang als ein „Generalunternehmen für Sicherheit, Machtsicherung und Unterdrückung“.⁷²

Mielke ergriff im Mai 1971 erneut eine Chance, seinen Machtbereich auszuweiten. Erich Honecker stürzte Walter Ulbricht und wurde erster Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Schon zuvor ging Mielke mit Honecker eine Art der „Interessenskoalition“ ein, beschreibt Jens Gieseke. Mielke war einer der Nutznießer des Führungswechsels, denn er wurde endlich zum Kandidaten des Politbüros und fünf Jahre später sogar stimmberechtigtes Mitglied im obersten Führungsgremium der SED. In wöchentlichen Vier-Augen-Gesprächen berieten sich Honecker und Mielke über die Sicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. Die Wende der Politik der DDR in den siebziger Jahren Richtung Westen stellte für das Ministerium für Staatssicherheit eine Bewährungsprobe dar. Die Außenpolitik wurde liberalisiert. Somit musste das MfS Kontrollen und vor allem die Präventionsarbeit verstärken. Der Staat wollte die außenpolitische Isolation durchbrechen, die Stasi allerdings wollte die Isolation von allen oppositionellen Feindbildern beibehalten. Die Sicherheitsmaßnahmen wurden erhöht, um die nun zunehmenden Kontakte mit Westdeutschen zu kontrollieren. In der 1975 in Helsinki unterzeichneten Schlussakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa hatte das MfS offiziell zugestimmt, die Menschen- und Bürgerrechte einzuhalten. Dies betraf auch die Garantie auf Meinungsfreiheit und die freie Wahl des Wohnorts. Viele DDR-Bürger nahmen diese Ereignisse zum Anlass, Veränderungen in der DDR zu fordern. Es bildeten sich kleine Bürgerrechtsinitiativen, die allerdings in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden durften. Das MfS reagierte mit einer Welle von Verhaftungen und erhöhte die Kontrolle bei Mitgliedern der Bürgerrechtsinitiativen und der ausreisewilligen DDR-Bürger. Mielke ließ verlautbaren, dass die „Zurückdrängung unrechtmäßiger Übersiedlungsversuche“ nun höchste Priorität habe. Aufgrund der erhöhten Kontakte zum Westen kam es auch zu mehr Einblick in die DDR. Aus diesem Grund musste die Staatssicherheit ihre Gewaltmaßnahmen erneut drosseln und baute im Gegenzug dazu die Überwachungsmaschinerie und ihre Methoden aus.⁷³

⁷² Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 36.

⁷³ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 40-45.

In den letzten Jahren wurden die Inoffizielle Mitarbeiter zu einem immer wichtigeren Instrument im Kampf gegen den Feind. Sie gewannen zu dieser Zeit stark an Bedeutung, da aufgrund der Westöffnung die Methoden der Unterdrückung und Kontrolle subtiler und unauffälliger werden mussten. Zu dieser Zeit gewann der Vorgang des Zersetzens große Bedeutung. Ziel war es, feindliche Aktivitäten im Ansatz aufzudecken und mit konspirativen Mitteln zu bekämpfen. Durch diese Methode wurde versucht, das Selbstvertrauen einer Person, deren Geduld oder Nerven zu zerstören. Bei Opfern des MfS wurde beispielsweise in der Nacht mehrmals angerufen, Pakete auf den Namen der Person bestellt, Schlüsseldienste oder Ähnliches gerufen oder auch beruflicher Misserfolg herbeigeführt. Die Stasi versuchte auch die Person durch Leute in ihrem nahen Umkreis, Familienangehörige oder gute Freunde, bespitzeln zu lassen. Das Einzige, das hierbei eine Rolle spielte, war, dass der Staatssicherheitsdienst als eigentlicher Drahtzieher unerkannt blieb. In der Zersetzungsrichtlinie 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung operativer Vorgänge ist Folgendes beschrieben:⁷⁴

„Maßnahmen der Zersetzung sind auf das Hervorrufen sowie die Ausnutzung und Verstärkung solcher Widersprüche bzw. Differenzen zwischen feindlich-negativen Kräften zu richten, durch die sie zersplittert, gelähmt, desorganisiert und isoliert und ihre feindlich-negativen Handlungen einschließlich deren Auswirkungen vorbeugend verhindert, wesentlich eingeschränkt oder gänzlich unterbunden werden. (...)

Zersetzungsmaßnahmen können sich sowohl gegen Gruppen, Gruppierungen und Organisationen als auch gegen einzelne Personen richten und als relativ selbstständige Art des Abschlusses operativer Vorgänge oder im Zusammenhang mit anderen Abschlussarten angewandt werden. (...)“(Zersetzungsrichtlinie 1/76)

Die Zersetzungsmaßnahmen erforderten einen enormen personellen Aufwand. Das MfS koppelte sich komplett von den finanziellen Plänen der DDR und dem Staatshaushalt ab und erhöhte die Anzahl der Mitarbeiter, bis zum Jahre 1982, auf 81.500. Das MfS sah es als selbstverständlich an, jährlich circa 3.200 Mitarbeiter einzustellen. Politisch gesehen entwickelte sich das MfS zum Allheilmittel gegen sämtliche feindliche Einflüsse. Den enormen Bedarf an Personal deckte die Staatssicherheit mittlerweile schon mit Nachkömmlingen der Mitarbeiter und entwickelte sich somit in Richtung einer großen geschlossenen Gesellschaft. Die

⁷⁴ Folgendes Zitat nach: Richtlinie 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung operativer Vorgänge, 1.1.76 in: David Gill/Ulrich Schröter: Das Ministerium für Staatssicherheit (Berlin 1991) 389-391.

Leitfrage der kommenden Jahre war "Wer ist wer?" und das Ministerium für Staatssicherheit konnte diese Frage immer öfter beantworten. Es war ein Leitsatz Mielkes, die Antwort darauf in allen geforderten Fällen zu erhalten. Daran arbeitete das Ministerium für Staatssicherheit sehr intensiv. Hierbei kamen hauptsächlich die Inoffiziellen Mitarbeiter zum Einsatz.⁷⁵

Das Ministerium für Staatssicherheit schaffte dadurch die Vollendung zu einem *„hochgradig ausdifferenzierten Universalapparat aus „operativen“ Diensteinheiten der inneren Abwehr und äußeren Aufklärung, verschiedener Querschnittsabteilungen, technischen Diensten, eigenen Ausbildungsstätten, einem umfänglichen inneren Verwaltungs-, Versorgungs- und Überwachungsapparat.“*⁷⁶

3.9 Die letzten Jahre des Ministeriums für Staatssicherheit

Wie bereits erwähnt verdoppelte sich die Mitarbeiterzahl bis zum Jahr 1982 jährlich um 100%. Die neuen Aufgabenbereiche des MfS wären sonst nicht zu bewerkstelligen gewesen. Es kam zur Gründung neuer Abteilungen und einer immensen Weiterentwicklung der Machtfülle des MfS. Es erhielt sogar die Befugnis, mit exekutiven und strafrechtlichen Verfahren zu arbeiten um dadurch den Druck auf die Bevölkerung noch weiter zu erhöhen. Das Fundament der Handlungsgrundlage stellten natürlich das Parteiprogramm der SED sowie, die Beschlüsse des Zentralkomitees und des Politbüros dar. Da das MfS immer Teil der Landesverteidigung blieb und somit zu einem gewissen Teil auch dem Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates, ab 1971 Erich Honecker, unterstand, war dieser auch für Entwicklungen im Funktionsgefüge zuständig. Mielke gelang nun der Aufbau eines flächendeckenden, vermutlich nahezu lückenlosen Überwachungssystems. Das MfS war zwar angewiesen, sich an die Bestimmungen der Strafprozessordnung zu halten, kontrolliert wurde dies allerdings nicht. Einen ersten Einschnitt in seine Machtfülle erlebte das Ministerium um 1985. Zwar gingen zu dieser Zeit die Fluchtversuche in den Westen zurück, doch stieg die Zahl der Ausreiseanträge. Nachdem 50.000 Anträge im Ministerium eingelangt waren, wurde beschlossen, die Grenzen kurzfristig zu öffnen, um die Situation zu mildern. Doch statt der erwarteten

⁷⁵ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 54-55.

⁷⁶ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 56.

Besserung kam es zu einer neuen Antragswelle. Die Ausreisebewegung beschäftigte von nun an die Staatssicherheit ganz besonders.⁷⁷

Aufgrund der sich schon lang anbahnenden Wirtschaftskrise der Jahre 1982/83 wurden schlussendlich auch dem Ministerium für Staatssicherheit die Mittel gekürzt. Die Kürzung fiel zwar nicht so hoch wie befürchtet aus, aber Mielke musste darauf im Januar 1983 mit einem allgemeinen Anstellungsstopp reagieren. Der letzte bekannte Personalstand des MfS betrug am 31. Oktober 1989 rund 91.000 Mitarbeiter. Im Laufe der nächsten Monate nahmen die Unruhen in der DDR zu. Die Bevölkerung merkte, dass die Macht des SED Regimes schwand. Die durch die Öffnung zum Westen hin immer zahlreicher werdenden Kontakte entwickelten sich zu einer Gefahr für die Stabilität der SED. Unter dem Dach der evangelischen Kirche gelang es Menschenrechts-, Umwelt- und Friedensgruppen sich zu formieren und eine politische Gegenbewegung zu gründen. Es entwickelte sich ein enormes öffentliches Echo, welches das Streben des MfS gegen systemkritische Aktivitäten deutlich erschwerte. Die Staatssicherheit hatte Probleme, die Kontrolle zu behalten und wusste nicht mehr, an welcher Stelle angesetzt werden sollte, da das System und dessen Überwachung an allen Ecken und Enden zu zerfallen begann. Im Bereich der Wirtschaft wurde das MfS von allen Seiten unter Druck gesetzt. Es entwickelte sich zu einer Institution, die plötzlich alle Folgen der schlechten Investitionspolitik zu tragen hatte, indem es angehalten wurde, die Verursacher dieser Situation zu finden. Vor allem die Kreisdienststellen⁷⁸ bekamen das zu spüren, da durch die Systemdefizite die Kontroll- und Überwachungsaufträge zunahmen, aber weniger Mittel zur Verfügung standen. Als Reaktion darauf ließ Mielke verlautbaren, dass sich aufgrund der politisch veränderten Lage die Aufgaben⁷⁹ der Kreisdienststellen erweitert hätten und nun primär die Bekämpfung der politischen Untergrundtätigkeiten, die Zurückdrängung der Übersiedlungsversuche, die Sicherheitsüberprüfung des enorm gestiegenen Reiseverkehrs, die Analyse von Bevölkerungsreaktionen auf politische Maßnahmen und Entscheidungen und die

⁷⁷ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 68.

⁷⁸ Die Kreisdienststellen (KD) hatten die Aufgabe, die staatliche Sicherheit in ihrem Territorium zu gewährleisten. Es gab in jeder Kreisdienststelle eine Reihe von Standard-Referaten (z. B. Volkswirtschaft, Staatsapparat usw.), diese konnten aber durch lokale Besonderheiten ergänzt werden. zitiert nach http://www.bstu.bund.de/nn_1092092/DE/Regionales/Aussenstelle-Berlin/Archiv/Bestandsinformationen/UnterlagenKD/bestand__berlin__KD__Koeppenick.html__nnn=true eingesehen am 4. August 2010

⁷⁹ Folgende Aufgaben entnommen aus: Referat Erich Mielkes auf der zentralen Dienstkonferenz zu ausgewählten Fragen der politisch operativen Arbeit der Kreisdienststellen und deren Führung und Leitung 26.10.1988; BStU, ZA, DSt 103527; zitiert nach Jens Gieseke, DDR-Staatssicherheit, 90.

Realisierung von stabilitätsfördernden Maßnahmen im Vordergrund standen. Die Tätigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit entwickelte sich somit immer weiter weg von Feindbekämpfung hin zu bürokratischen Maßnahmen. Dadurch wurde der Unmut unter den Mitarbeitern größer, da sie ihre eigentliche Aufgabe, den Kampf gegen oppositionelle Gruppen oder Einzelpersonen, verloren sahen. Die Gründe für Verhaftungen und Anklagen wurden im Laufe der Zeit immer fadenscheiniger. Die unter Michail Gorbatschow 1986 eingeschlagene sowjetische Reformpolitik war ein weiterer Dolchstoß für das MfS. Durch die politische Debatte und die Kritik am System wurden die SED sowie die Existenz des MfS in Frage gestellt. Mielke versuchte fortan sogar Treffen zwischen dem KGB und dem MfS zu verhindern, damit die sowjetische Reformpolitik nicht auch in der DDR und speziell in der Staatssicherheit Fuß fassen konnte. Die Staatssicherheit scheiterte immer häufiger bei ihren Aufgaben und konnte im weiteren Verlauf die Gründung einer oppositionellen Sammelbewegung, des „Neuen Forums“, nicht verhindern. Das „Neue Forum“ war ein Zusammenschluss aus der Sozialdemokratischen Partei, dem „Demokratischen Aufbruch“, der „Vereinigten Linken“ und anderen Bürgerrechtsgruppen. Immer mehr Menschen sammelten sich an den Schleusen Richtung Westen und drängten auf eine Ausreiseerlaubnis. Am 30. September 1989 wurden die Grenzen erneut für kurze Zeit geöffnet. Am 7. Oktober 1989 wurde der vierzigste Jahrestag der DDR gefeiert, während gleichzeitig die Demonstrationen der Berliner Bürger von Polizei und MfS niedergeschlagen wurden. Es war das letzte Mal, dass das Ministerium seine Macht unter Beweis stellen konnte. Schon zwei Tage später wurde erneut demonstriert, diesmal jedoch auf ein gewaltsames Auflösen der Demonstrationen verzichtet. Am 18. Oktober wurde Erich Honecker, der die Politik Gorbatschows nicht guthieß, vom Zentralkomitee seiner Aufgaben entbunden. Auch Mielke stimmte gegen Honecker. Er blieb der Staatssicherheit treu und schloss sich Honeckers Nachfolger Egon Krenz an, der mit den Schlagwörtern „Dialog“ und „Wende“ sein Amt antrat. Die folgenden Monate bis zur Auflösung des MfS waren durch jämmerliche Versuche gekennzeichnet, das MfS neu zu benennen und umzustrukturieren. In diesem Zusammenhang wurden auch Tausende Akten vernichtet.⁸⁰

⁸⁰ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 87-91.

3.10 Der Niedergang des MfS

Das Ende des MfS erfolgte parallel zum Niedergang der DDR. Es wurde anfangs versucht die Staatssicherheit durch Umstrukturierung zu erhalten. Die Bevölkerung allerdings wusste dies zu verhindern. Erst nach einigen Monaten der verzweifelten Versuche, dieses Kontrollorgan aufrecht zu erhalten, wurde es schlussendlich vollkommen aufgelöst.

Als Gerüchte publik wurden, dass das Ministerium für Staatssicherheit im Hinblick auf die bevorstehenden Umstrukturierungen in das Amt für Nationale Sicherheit begonnen hatte, belastende Akten zu vernichten, begann sich der Unmut im Volk zu regen. Nach Honeckers Machtverlust begriff Mielke, dass die Staatssicherheit in der derzeitigen Zusammensetzung wohl nicht mehr weiterbestehen konnte. Er erteilte den Befehl belastende Unterlagen auszulagern und zu vernichten. Er wollte damit verhindern, dass das Ausmaß der Überwachung der Bevölkerung der DDR ans Tageslicht kam. Mielke beschloss am 7. November 1989 als Minister und Politbüromitglied zurückzutreten. Am 17. November wurde durch den neuen Ministerpräsidenten, Hans Modrow, die Umwandlung des MfS in das Amt für Nationale Sicherheit, kurz AfNS, bekannt gegeben. Der Leiter des Amtes wurde Generalmajor Wolfgang Schwanitz. Schwanitz versuchte das Amt zwar nach außen hin an westliche Statuten anzupassen, das Netz der Inoffiziellen Mitarbeiter sollte allerdings erhalten bleiben. Er gab nur sehr entfernte Aufgaben eines Geheimdienstes auf, wie zum Beispiel die Passkontrollen an den Grenzübergängen.⁸¹

Die Stimmen der Bürger wurden unterdessen immer lauter. Es herrschte Unmut darüber, dass offensichtlich Beweismaterial gegen das Amt für Nationale Sicherheit vernichtet und nicht von der Regierung gesichert wurde. Der Unmut bündelte sich, als Bürger begannen, Bezirksämter des Amtes für Nationale Sicherheit zu besetzen. Die Menschen waren außer sich, dass der Beweis einer jahrelangen Unterdrückung nun einfach vernichtet werden sollte und wollten dies mit aller Macht verhindern.

„(...) haben wir bereits in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember 1989 damit begonnen, die Gebäude der Runden Ecke (Staatssicherheits-Bezirksverwaltung in Leipzig) zu beobachten. Unter den Fahrzeugen, denen die Stahltore der Stasi-

⁸¹ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 96-99.

*Zentrale geöffnet wurden, befanden sich auch etliche Müllfahrzeuge. (...)*⁸² –
Bürgerkomitee Mitglied

Im Zuge der wöchentlichen Montagsdemonstrationen, die nun regelmäßig stattfanden, wurde ein Sturm auf die Stasi-Zentrale in Leipzig, der sogenannten Runden Ecke, und weitere ehemalige Stasi-Zentralen in der DDR befürchtet. Durch rechtzeitiges Intervenieren des AfNS und der Bürgerrechtler kam es, wie bereits erwähnt, zu einer friedlichen Besetzung vieler Zentralen. Dies war ein einmaliger Akt von Demokratie, da es einem Volk gelungen war, einen sie unterdrückenden Staatssicherheitsapparat zu lähmen und im Anschluss offenzulegen. Aus dem losen Verbund engagierter Bürger entstanden nun in dieser Nacht verschiedene Bürgerkomitees. Diese Institutionen trugen maßgeblich zur Verarbeitung und Aufdeckung der Stasi- Akten bei.⁸³

Die äußerst milde Form, mit der der Zorn und der Protest der Bevölkerung gegen diese Überwachungsmaschinerie kundgetan wurden, war verblüffend. Es gab bis dato noch keine so friedliche Stürmung und Besetzung eines so verhassten Machtapparates. Erst als auch innerhalb der neuen Regierung Stimmen laut wurden, das gesammelte Material des MfS einfach zu vernichten und somit die Schreckensherrschaft zu vergessen, wurden die Proteste lauter. Modrow war für eine fürsorgliche Haltung den ehemaligen Mitarbeitern des MfS gegenüber bekannt, aber die Bevölkerung wollte die Taten aufgeklärt und bestraft wissen. Erst am 12. Januar 1990 ließ die Regierung unter Modrow vom Plan eines neuen Verfassungsschutzes ab. Unter der neuen Regierung Lothar de Maizière und dessen Innenminister Peter-Michael Diestel wurde die Auflösung der Staatssicherheit radikal verfolgt. Die Bevölkerung war begeistert, erfuhr jedoch später, dass das für die Auflösung zuständige Komitee von ehemaligen MfS-Mitarbeitern durchgesetzt war. Das Amt für Nationale Sicherheit wurde bis zum 31. Mai 1990 vollständig aufgelöst.⁸⁴

Die Frage nach der Zukunft der Akten war noch einige Zeit nicht eindeutig beantwortet. Die Daten des MfS wurden nicht von Anfang an mit Vorsicht behandelt. Teilweise wurden große Mengen ohne Durchsicht vernichtet. Die Fragen, die in diesem Zusammenhang immer wieder gestellt wurden, waren wohl, ob an den Vernichtungsaktionen nicht auch noch unbekannte Stasi-Mitglieder beteiligt waren und die wohl brisantere Frage, ob es nicht besser wäre, das

⁸² Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern. Macht und Banalität (Leipzig 1991) 22.

⁸³ Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern, 22-24.

⁸⁴ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 110-114.

gesammelte Material doch zu vernichten, um die privaten Informationen über die Bevölkerung geheim zu halten. Bei Zeitzeugeninterviews wurde deutlich, dass durchgesehene Akten bei den Betroffenen schreckliche Gefühle auslösten, da dadurch das Ausmaß der Überwachung erst richtig erkannt wurde.⁸⁵

4 AKTEN UND ARCHIVE DES MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT – EIN KURZER ABRISS

Nachdem am 13. Januar 1990 die Auflösung des AfNS vom Ministerrat beschlossen wurde, war die erste Hürde genommen, doch die Problematik des Umgangs mit den Geheimdienstakten war ungelöst. Darüber sollte laut Regierung nach den anstehenden Wahlen entschieden werden. Die Bevölkerung sah allerdings, dass immer mehr Unterlagen heimlich vernichtet wurden und besetzte daraufhin in verschiedenen Bezirken die Bezirksämter, um damit die Vernichtung der Akten zu stoppen. Trotzdem ging sehr viel des brisanten Aktenmaterials verloren. Erst am 24. August 1990 beschloss die Volkskammer ein Gesetz zur Sicherung der Akten, genannt „Gesetz zur Sicherung und Nutzung der personenbezogenen Akten“. Das Gesetz wurde allerdings nicht in den Einigungsvertrag aufgenommen, was zu erneuten Streiks und einer mit einem Hungerstreik gekoppelten Besetzung der ehemaligen MfS-Zentralen führte. Als Reaktion auf die Streiks der Bürgerrechtler wurde anhand einer Zusatzklausel ein passendes Gesetz dem Einigungsvertrag hinzugefügt und der Abgeordnete Joachim Gauck zum Sonderbeauftragten für die Unterlagen des MfS beauftragt. Im Jahre 1992 war es endlich soweit: Bürgerinnen und Bürger konnten erstmals Einsicht in ihre Akten nehmen. Seitdem wurden 6,2 Millionen Anträge auf persönliche Akteneinsicht, Überprüfungen, Rehabilitierung und Wiedergutmachung eingereicht. 2000 wurde Marianne Birthler zur Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik ernannt. Die Birthler-Behörde arbeitet seitdem unermüdlich an der Aufarbeitung der Stasi-Vergangenheit.⁸⁶

4.1 „Genossen, wir müssen alles wissen“- Die Archive des MfS

Den Leitspruch „Genossen, wir müssen alles Wissen“ hat Erich Mielke seinen Mitarbeitern stets eingetrichtert. Es entstanden riesige Aktenberge. Die

⁸⁵ Joachim Gauck, Die Stasi-Akten. Das unheimliche Erbe der DDR (Hamburg1991) 78-81.

⁸⁶ Joachim Gauck, Die Stasi-Akten, 117.

Staatssicherheit sammelte, notierte und registrierte alles, was sie durchführte. Jede Tätigkeit von Personen, die Opfer von Bespitzelung wurden, wurde notiert. Der Mensch wurde als „Vorgang“ betrachtet. Ein Menschenleben wurde wie eine Sache analysiert, besprochen und archiviert. In den Regalen der Staatssicherheitsarchive lagerten tausende solcher „Vorgänge“. Die Staatssicherheit entwickelte ihre eigenen schematischen Vorgaben und eine eigene formalisierte Sprache. Die Archive des Ministeriums für Staatssicherheit bilden die weltweit bisher umfangreichste zugängliche Hinterlassenschaft einer kommunistischen Geheimpolizei und dokumentieren wie keine anderen das Ausmaß der staatlichen Überwachung in der DDR. Die Archivare der BStU⁸⁷ arbeiten ständig an der Erfassung, der Sortierung und Wiederherstellung der Akten. Die Staatssicherheit ordnete ihre Akten nicht nach archivarischen Maßstäben (zusammengehörige Themen) sondern nach geheimpolizeilichen Interessen und Kriterien. Die Rekonstruktion der in den letzten Wochen der Existenz der Staatssicherheit mit der Hand zerrissenen Informationen nimmt einen Großteil der Zeit in Anspruch. Von circa 16.000 Säcken mit Papierschnipseln wurden bereits, 400 per Hand zusammengesetzt. Der Vorgang wurde „manuelle Rekonstruktion“ genannt. Im Moment wird an einer Variante zur „virtuellen Rekonstruktion“ gearbeitet. Alle Akten aneinandergereiht ergeben eine Länge von circa 112 Kilometern. In den Stasi-Archiven können ungefähr 39 Millionen Karteikarten, 1,4 Millionen Fotos, Fotonegative und Dias, 169.000 Film-, Video- und Tondokumente und 21.000 elektronische Datenträger gefunden werden. Neben diesem Material konnte das Ministerium für Staatssicherheit gewiss einen enormen Teil der Daten zerstören, bevor die Bürger die Archive besetzten. Es wird davon ausgegangen, dass vor allem Daten vernichtet wurden, die die Identität Inoffizieller Mitarbeiter schützt, um Quellen der Repression zu vernichten und um Unterlagen zu zerstören, die die Zusammenarbeit mit der SED bewiesen hätten. Anzunehmen ist auch, dass vor allem Unterlagen aus den letzten Monaten der DDR zu Beginn des Niedergangs zerstört wurden. Allein schon an dieser erheblichen Aktenvielfalt und der darin gesammelten Informationen lässt sich der Einfluss der Staatssicherheit erahnen.⁸⁸

⁸⁷ Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen deutschen Republik

⁸⁸ Absatz nach

http://www.bstu.bund.de/cIn_028/nn_1092092/DE/Akteneinsicht/akteneinsicht__node.html__nnn=tr ue 2. April.2010

Die Akten und Archive sind heute im Zuge von Führungen und Fortbildungsveranstaltungen frei zugänglich. Jeder kann einen Antrag auf Einsicht in seine Akte stellen. Die Personen reagieren geschockt und sehr betroffen, da vielen Menschen der direkte Einfluss der Staatssicherheit erst jetzt bewusst wird. Es kann sein, dass Personen zu der Erkenntnis kommen, dass ein naher Verwandter, ein guter Freund oder der eigene Partner als IM⁸⁹ tätig war und konspirativ gewirkt hat. Auch aus den weiteren Recherchen ging hervor, dass der Terror des MfS oftmals erst im Nachhinein mit der Stasi in Verbindung gebracht werden konnte. Die Staatssicherheit notierte jede Kleinigkeit und hatte dadurch genauen Einblick in das Leben der Bevölkerung. Das zu realisieren dauerte lange und kostete einigen ehemaligen DDR Bewohnern viel Mut und Kraft. Die Repressalien des MfS konnten nicht immer gleich mit jenem in Zusammenhang gebracht werden und so erfuhren Menschen erst nach der Einsicht in ihre Akten beispielsweise, warum die eigene Frau einen verlassen hatte, weshalb man in eine niedrigere Arbeit versetzt wurde und vieles mehr.

Joachim Gauck, Beauftragter zur Aufarbeitung der Stasi-Akten, schreibt als Vorwort zum Leitkatalog der Ausstellung zur Staatssicherheit:

„Es ist eine Illusion zu glauben, das Problem der Stasi-Akten ließe sich dadurch erledigen, daß man einen riesigen Betondeckel über sie legt, so daß niemand mehr herankommt. Ich sehe die Tatsache, daß wir jetzt Konflikte über die Vergangenheit aushalten, daß wir uns keinen schnellen Frieden von oben verordnet haben, als Zeichen dafür, daß die Nation erwachsener geworden ist. Sie braucht den schnellen Abschied nicht, sie hält Kontroversen aus. Aus den Kontroversen erwächst der Abschied von dem, was uns belastet hat. Sich der Vergangenheit zu stellen, mag schmerzhaft sein, aber in jedem Fall heilsamer als sie von sich wegzuschieben und zu verdrängen“⁹⁰

Joachim Gauck beschreibt damit die Zeit, die es benötigt die Akten aufzuarbeiten und drückt gleichzeitig aus, dass es ganz wichtig ist, sich diese Zeit auch zu nehmen, denn es könne Vergangenes nicht vergessen werden ohne es verarbeitet zu haben. Viele werden mit den Dämonen ihrer Vergangenheit erneut konfrontiert, denn oftmals bestand ein Zwang gegen Mitmenschen oder auch nahe Verwandte zu spionieren. Einige entdeckten, warum plötzlich Jobangebote nachließen, die Freunde verschwanden oder die Mitstreiter gingen. Einige

⁸⁹ Inoffizieller Mitarbeiter

⁹⁰ Vorwort von Joachim Gauck in Informations- und Dokumentationszentrum Berlin. BStU: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur.

ungeklärte Fragen aus der Zeit der DDR können anhand der Akten beantwortet werden. Doch es ist wichtig die Zeit zu haben und sich zu nehmen, um diese enorme Flut an Information zu bewältigen, zu verstehen und für sich zu nutzen.

5 DIE MITARBEITER DES MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT

„Man muß solche jungen Tschekisten heraussuchen, herausfinden und erziehen, daß man ihnen sagt, du gehst dorthin, den erschießt du dort im Feindesland. Da muß er hingehen, und selbst wenn sie ihn kriegen, dann steht er vor dem Richter und sagt: „Jawohl, den hab´ ich im Auftrag meiner proletarischen Ehre erledigt!“ So muß es sein (...) Der Auftrag, der gegeben wird, wird durchgeführt und selbst wenn man dabei kaputt geht.“⁹¹

Treffender als in Mielkes oben zitierte Rede können die Forderungen an die Mitarbeiter des MfS nicht definiert werden. Das Ziel war es, den Auftrag der Staatssicherheit auszuführen, ohne Regeln zu beachten oder Mühen zu scheuen. Sabotage, Terror und Entführung in mehreren Ebenen wurden tagtäglich praktiziert.⁹²

Anhand der Mitarbeiterstruktur des MfS kann deutlich die Macht erkannt werden, die das Ministerium ausübte. Das Ministerium hatte verschiedene Hauptabteilungen, Hauptamtliche Mitarbeiter, Inoffizielle Mitarbeiter und viele, die in spezielle Untergruppen eingeteilt waren. Durch die Fülle an Arbeitsbereichen im MfS lässt sich die permanente Präsenz der Stasi unter der Bevölkerung der DDR erahnen. Das Leben nahezu jedes einzelnen Bürgers der DDR wurde durch die Staatssicherheit kontrolliert. Die Bevölkerung war diesem Kontrollapparat machtlos ausgeliefert. Auch der Einfluss des Ministeriums auf seine Mitarbeiter soll hier nicht außer Acht gelassen werden. Die Autorin möchte nicht verallgemeinern und die Verantwortung den Mitarbeitern gänzlich absprechen, doch muss darauf hingewiesen werden, dass diese auch oftmals in ausweglosen Situationen steckten und von der Staatssicherheit zu ihrer Mitarbeit gezwungen wurden.

⁹¹ Rede Mielkes auf der Delegiertenkonferenz der SED-Grundorganisation der Bezirksverwaltung Cottbus 1979 zitiert nach Thomas Auerbach, Einsatzkommandos an der unsichtbaren Front. Terror- und Sabotagevorbereitungen des MfS gegen die Bundesrepublik Deutschland (Berlin 1999), 24.

⁹² Thomas Auerbach, Einsatzkommandos an der unsichtbaren Front. Terror- und Sabotagevorbereitungen des MfS gegen die Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1999, 24.

Beim MfS bestand keine Möglichkeit sich zu bewerben, man wurde geworben. Prinzipiell wurden interessante Personen über längere Zeiträume beschattet und kontrolliert. Hauptamtliche Mitglieder unterlagen auch nach der Werbung noch einer intensiven Betreuung und Kontrolle. Ein MfS- Angehöriger konnte beispielsweise nicht frei darüber entscheiden, wen er heiraten möchte, sein Freundeskreis wurde ihm vorgegeben bzw. kontrolliert und ausgewählt und es wurde der berufliche Werdegang der Kinder, natürlich SED treu, bestimmt. Jeder Ausflug bzw. einfach jede Art von Abwesenheit musste angegeben und bewilligt werden.⁹³

„Hier sprach Genosse Köhler, dass es Genossen gibt, die eingestellt wurden, die nicht schreiben können. Mir scheint, dass es darauf ankommt, dass dieser Genosse, der vielleicht nicht schreiben kann, weiß, wie man siegt und was man tun muss, um seine Feinde zu vernichten. Untersuchen wir einmal danach, wie manche großartig schreiben können und wie wunderbar sie daherreden und prüfen wir, wie viel Feinde sie vernichtet haben. Deshalb scheint mir die Fragestellung nicht ganz richtig. Es ist deshalb notwendig, den Menschen einzuhammern den Glauben an den Sieg, dass sie verstehen zu siegen. (...)“⁹⁴

In diesem Teil von Erich Mielkes Rede werden die Anforderungen, die das MfS an dessen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hatten, erneut gut dargestellt. Wie bereits angeführt war Bildung für das Personal der Staatssicherheit nicht von vorrangiger Bedeutung. Der Großteil der Beschäftigten wurde aus Personen der proletarischen Schicht mit einer eher geringen Allgemeinbildung rekrutiert. Mielke brachte die Auswahlkriterien für Mitarbeiter auf den Punkt: sie sollten den Feind erkennen und an den Sieg glauben. Das war der Leitspruch der Staatssicherheit. Es war wichtig zu erkennen, wer der Partei positiv gesinnt war und wer Probleme machen könnte. Von den Mitarbeitern wurde nicht viel eigenständiges Denken gefordert, sondern nur das Ausführen von Anweisungen. Dadurch gestaltete sich auch der Prozess der Meinungsbildung einfacher. Eher opportunistische Einstellungen waren gefragt. Die Mitarbeiter der Stasi waren somit nicht nur Überwacher, sondern selbst Überwachte.

⁹³ Joachim Gauck, Die Stasi-Akten. Das unheimliche Erbe der DDR. 63.

⁹⁴ Rede Erich Mielkes aus der SED-Parteitagung um MfS am 28.1.1953; BStU, ZA-SED 570, Bl.24 entnommen aus Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 20.

5.1 Die Ebene der Hauptamtlichen Mitarbeiter

Die Hauptamtlichen Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit waren der Garant der SED, dass ihr Parteiwille durchgesetzt und gesichert wurde. Sie wurden speziell für die konspirativen Tätigkeiten eingesetzt. Sie kontrollierten und koordinierten die Inoffiziellen Mitarbeiter. Von den Hauptamtlichen Mitarbeitern wurden Observationen organisiert und Festnahmen durchgeführt. Eine wichtige Aufgabe der Hauptamtlichen Mitarbeiter war die Zusammenfassung und Analyse der Informationen, die sie von IM erhielten. Es war einem IM nicht gestattet, einen Bericht mit Interpretation der Ereignisse zu schreiben, dafür waren die Hauptamtlichen Mitarbeiter zuständig. Die HM⁹⁵ mussten sich an ein strenges militärisches Reglement halten und die kleinsten Vergehen wurden mit hohen Strafen geahndet. Das Reglement bezog sich nicht nur auf die Dienstzeit, sondern auch auf das Privatleben. Das heißt, der Mitarbeiter musste ständig nach den Vorschriften der SED leben und handeln. Das Ministerium für Staatssicherheit stellte wenige Zivilpersonen an. Fast alle Mitarbeiter hatten einen militärischen Rang inne. Auch Frauen konnten Hauptamtliche Mitarbeiter werden, diese arbeiteten eher in niedrigen Positionen. Insgesamt allerdings fand sich nur ein geringer Anteil Frauen im MfS. Die Mitarbeiter wurden von der Staatssicherheit geworben und so geschah es, dass mit der Zeit ganze Familien bei der Stasi arbeiteten. Wenn der Vater dort tätig war, wurde der Sohn automatisch in die Hierarchie eingeschleust. Um aus der Staatssicherheit frühzeitig auszusteigen, benötigte es mehr als nur eine einfache Begründung. Entweder wurde der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin beschuldigt nicht mehr parteikonform zu agieren, dies zog meistens sehr harte Strafen nach sich, oder es wurde eine „Entpflichtung“ wegen gesundheitlicher Gründe beantragt. Mitglieder des MfS unterstanden strengster Geheimhaltung, damit konspirative Tätigkeiten nicht auffielen.⁹⁶

5.2 Die Ebene der Inoffiziellen Mitarbeiter⁹⁷

Das wichtigste Instrument des MfS war der Inoffizielle Mitarbeiter. Diese Personen schafften es den zu bespitzelnden Personen sehr nahe zu kommen und so ausreichend Informationen zu erhalten. Ihre Arbeit war die Überwachung der

⁹⁵ Hauptamtlicher Mitarbeiter

⁹⁶ *Informations- und Dokumentationszentrum Berlin*. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur , 3.

⁹⁷ Inoffizieller Mitarbeiter- Kurz IM

eigenen Bevölkerung, das heißt in ihrem Umkreis Freunde, Verwandte, Bekannte oder Mitglieder gleichgesinnter Gruppen. Häufig wurden bei Veranstaltungen Inoffizielle Mitarbeiter eingeschleust, um mehr Informationen über geplante Aktionen zur Unruhestiftung zu erhalten. Der IM war der wichtigste Mitarbeiter des MfS, um den Informationsbedarf der SED zu decken. Tausende Aufzeichnungen und Informationen wurden wöchentlich an die Zentralen weitergeleitet, um dort ausgewertet und analysiert zu werden.

Wie nahe die Inoffiziellen Mitarbeiter ihren Opfern standen, wird an folgendem Beispiel deutlich. Frau Löffler, eine Ärztin in der DDR, erweckte die Aufmerksamkeit der Staatssicherheit. Der Ehemann ihrer Freundin wurde von der Staatssicherheit geworben, um sie zu überwachen. Erst durch die Mutter der Freundin erfuhr Frau Löffler davon. *„Du, der (Name des IM) muss dich überwachen“. Und da hat´s mir eigentlich die Mutter meiner Freundin gesagt, nicht die Freundin persönlich. Und das war für mich der Schock. Ich wusste, ich war so, wie wenn´s den Boden unter den Füßen wegriß, wie verhalt´ ich mich jetzt gegenüber, ich mein´, ich konnte das Vertrauen nicht missbrauchen. (...)*⁹⁸ Die Staatssicherheit nutzte die Naheverhältnisse der Personen zueinander aus, um dadurch schneller an genaue Informationen zu kommen.

Den Inoffiziellen Mitarbeitern wurden durch das Ministerium unterschiedliche Aufgaben, die wiederum in Kategorien aufgeteilt waren, zugeteilt. So gab es beispielsweise den „IM zur politisch - operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereiches“.

Inoffizielle Mitarbeiter wurden nicht nur in Ost-Berlin eingesetzt, sondern unterwanderten im Laufe der Jahre auch den Westen. Sogar in hohen Positionen in Politik und Wirtschaft waren nach dem Ende der DDR Inoffizielle Mitarbeiter zu finden. Es war nie sicher zu erkennen, wer für die Staatssicherheit arbeitete.⁹⁹

„Der besondere Wert der Inoffiziellen Mitarbeiter besteht in deren Anpassung, Beweglichkeit, und Reaktionsfähigkeit. Die Inoffiziellen Mitarbeiter sind in der Lage, sich Personen ohne Verdacht zu nähern und anzupassen, Verbindungen

⁹⁸ V-Transkript Nr.16, Frau Löffler, 24.10.2000, S.1f zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression- individuelle Erfahrungen in der DDR (1971 - 1989); Historische Studie und methodologischer Beitrag zur Oral History, Göttingen 2006, 145.

⁹⁹ Informations- und Dokumentationszentrum Berlin. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur, 4.

*und Vertrauensverhältnisse herzustellen und das Wesen der Person zu studieren.*¹⁰⁰

Die Inoffiziellen Mitarbeiter waren aufgrund ihres sozialen Status nicht befugt, Berichte zu verfassen. Sie dienten nur zur Informationsbeschaffung und anschließender Berichterstattung. Die Berichte der IM sind oft als Abschrift diverser Gespräche angeführt und weisen daher einige umgangssprachliche Wörter auf.¹⁰¹

Vor der Rekrutierung eines IMs wurden Erkundigungen über den neuen Mitarbeiter eingeholt. Es war sehr wichtig zu wissen, ob die Person den Standards und dem Druck dieser Arbeit standhalten könne. Wenn der Kandidat eine positive Persönlichkeitsanalyse erhielt, wurde Kontakt mit ihm aufgenommen, in vielen Gesprächen Vertrauen aufgebaut und erst dann über die Aufnahme entschieden. Die Arbeit mit Inoffiziellen Mitarbeitern war durch strenge Richtlinien geregelt und musste einer detaillierten Handlungsanweisung folgen. Die „operative Arbeit“ eines IMs konnte jederzeit vonseiten des MfS oder auch des IMs beendet werden. Gründe dafür waren Unehrllichkeit, Perspektivlosigkeit oder auch einfach Ablehnung einer weiteren Zusammenarbeit. Allerdings waren damit im Falle einer Beendigung durch den IM, wie bereits erwähnt, oft schwerwiegende Repressalien verbunden.¹⁰²

Auf den ersten Blick erscheint diese gut aufgebaut, doch darf nicht vergessen werden, dass die Staatssicherheit Personen oftmals erpresste und sie somit in den Dienst als IM zwang. Es wurde gedroht, Kindern den Studienzugang zu verwehren, den Eltern die Arbeit zu kündigen und andere schwerwiegende Einschnitte im Leben der Nahestehenden zu vollziehen. Im Laufe der Zeit wurde hauptsächlich begonnen, mit hohen Gefängnisstrafen zu drohen.

Um die Rolle des Inoffiziellen Mitarbeiters noch besser zu verstehen, sollen folgende Auszüge aus einem Aufgabenkatalog für IM dienen:

„Die IM sind vor allem einzusetzen zum,

¹⁰⁰ Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression. Individuelle Erfahrungen in der DDR (1971 - 1989); Historische Studie und methodologischer Beitrag zur Oral History (Göttingen 2006) 67-68.

¹⁰¹ Christian *Bergmann*, Die Sprache der Stasi (Göttingen 1999) 75-76.

¹⁰² *Informations- und Dokumentationszentrum Berlin*. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur, 5.

- *Einleiten und Realisieren vorbeugender, schadensverhütender Maßnahmen wie zum rechtzeitigen Erkennen und Beseitigen bzw. Unterbinden von Mißständen, Schlamperei, Unordnung, Planmanipulation, Fehlinformation, Gefahren, personellen Unsicherheitsfaktoren, sich anbahnenden feindlichen Handlungen u.a.*
- *Verhindern von öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten feindlich - negativer Kräfte wie rowdyhaftem Verhalten, dekadentem Auftreten u.a.*
- *Einschränkung des Einflusses feindlich-negativer Gruppen und Gruppierungen im Inneren der DDR (...)*¹⁰³

Einerseits waren IM dafür zuständig durch die Fülle an erbrachter Information eine Art Krisenbarometer darzustellen, andererseits arbeiteten sie auch direkt an der Zersetzung und Zerschlagung feindlicher Aktivitäten mit. Im Sommer bzw. Frühherbst des Jahres 1989 war die Masse des Spitzelheeres der Stasi unüberschaubar. Das Schockierende an den Inoffiziellen Mitarbeitern war, dass sie mitten unter der Bevölkerung zu finden waren. Sie waren nicht zu erkennen. Die IM hielten somit als Fuß der Überwachungspyramide das Volk der DDR in Zaum.¹⁰⁴

5.3 Die Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit – Opfer oder Täter

Die Zuordnung zu Opfern oder Tätern ist bei den Mitarbeitern der Staatssicherheit nicht immer eindeutig. Oftmals ist die Grenze sehr verschwommen und nicht sicher erkennbar. Der Apparat des Ministeriums für Staatssicherheit umfasste rund 100 000 Menschen. Doch die Verantwortung für die Überwachungen trugen definitiv nicht alle, denn bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass allein das Kriterium „Gehaltsempfänger des MfS“ nicht gelten gelassen werden kann. In ihrem Sold standen auch reine Wachsoldaten oder Sparkassenmitarbeiter, die für die Finanzen zuständig waren. Diese Mitarbeiter waren nicht primär für die Unterdrückung der Bevölkerung verantwortlich. Die hauptamtlichen Angestellten waren bei weitem nicht die einzigen, die für das MfS arbeiteten. Es gab verschiedenste Möglichkeiten, mit der Stasi zu kooperieren; vom gelegentlichen Spitzeln und seltenem Auskunftgeben bis hin zu selbstverständlicher und offizieller Zusammenarbeit mit dem Ministerium war der Bogen gespannt. Ein Inoffizieller Mitarbeiter wurde meist eingeschleust und verriet vor allem die

¹⁰³ Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern. Macht und Banalität (Leipzig 1991) 158.

¹⁰⁴ Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern. Macht und Banalität (Leipzig 1991) 158-162.

Nächststehenden, Verwandte und Freunde. Teilweise hatten die Informanten gar keine Ahnung, dass es sich bei ihren Tätigkeiten um Spionage handelte. Durch die ausgeklügelte Psychologie der Staatssicherheit, wurden Fragen zu offensichtlichen Bagatellen gestellt, die aber operativ eine große Bedeutung hatten. Auch bei den Inoffiziellen Mitarbeitern kann nicht sofort jeder als Täter deklariert werden, da oftmals die Zustimmung, für das MfS zu arbeiten, die letzte Möglichkeit war, um einer Haftstrafe zu entgehen.¹⁰⁵ Das MfS legte seinen Mitarbeitern nahe, beim Werben neuer Kollegen im Werbungsgespräch auf Erpressung zurückzugreifen, um den gewünschten Erfolg zu erzielen – *„Man solle die positiven Auswirkungen der Entscheidung zur Zusammenarbeit und die unabwendbaren Folgen ihrer Ablehnung hervorheben“*.¹⁰⁶

Jene wenigen, die in Opposition zur SED blieben, mussten großes Leid und Benachteiligungen in Kauf nehmen.¹⁰⁷

Mitarbeiter, meistens IM, die bereits in den Augen der Stasi eine strafbare Handlung begangen hatten, wurden mit einem Vermerk versehen. Die Kenntnis der Stasi wurde als „kompromittierendes Material“, das heißt als Bloßstellung und Demütigung gegen die Person, den Mitarbeiter benutzt. Aus diesem Grund trat er, oftmals unfreiwillig, in den Dienst der Partei, aber im Sinne einer „Rückversicherungs- und Wiedergutmachungsbestrebung“. Laut dem Ministerium für Staatssicherheit waren diese Personen besonders geeignet, da sie bestrebt waren, ihre Taten wieder gutzumachen und durch das Erleben der eigenen Schuld geeignete Kandidaten waren, um anderen Moral- und Rechtsbewusstsein zu vermitteln.¹⁰⁸

Interessant ist auch, dass im Laufe der Zeit ein Teil der Opposition aus Mitarbeitern der Staatssicherheit bestand. Dies geschah meistens, wenn die Personen anfangs überzeugt der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands¹⁰⁹ beigetreten waren, im Laufe der Zeit allerdings ihre Meinung änderten aber durch ihre Unterschrift immer noch als Inoffizielle Mitarbeiter eingetragen waren. Da die Stasi natürlich genau notierte, dass diese Personen nun Mitglieder der Gegenseite waren, kamen sie oft auf ihre Dienste als IM zurück. Auch Jugendliche zwischen

¹⁰⁵ Joachim Gauck, Die Stasi-Akten- Das unheimliche Erbe der DDR (Hamburg 1991) 27-28.

¹⁰⁶ Christian Bergmann, Die Sprache der Stasi – Ein Beitrag zur Sprachenpolitik (Göttingen 1999) 66.

¹⁰⁷ Joachim Gauck, Die Stasi-Akten, 31.

¹⁰⁸ Christian Bergmann, Die Sprache der Stasi – Ein Beitrag zur Sprachenpolitik (Göttingen 1999) 68.

¹⁰⁹ Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, kurz SED, in sowjetischer Besatzungszone 1946 aus SPD und KPD hervorgegangen

sechzehn und achtzehn Jahren waren für die Stasi sehr interessant, da diese Zielgruppe oftmals mit vielen Personen Kontakt hatte und dort meinungsbildend agieren konnte. Hierfür wurde begonnen, schon unter Vierzehn- bis Fünfzehnjährigen¹¹⁰ geeignete zukünftige IM zu suchen und diese entsprechend vorzubereiten, damit sie dann dem System zur Verfügung standen. Ein weiterer Grund für die Rekrutierung jugendlicher Mitarbeiter war natürlich auch, dass speziell in dieser Altersgruppe der Protest immer lauter wurde und damit die Möglichkeit gegeben war, parteitreue Mitglieder einzuschleusen. Jugendliche traten auch bei, da die Stasi Einfluss auf den Zugang zu Universitätsstudien oder Fachausbildungen hatte und teilweise den Jugendlichen mit Ausschluss davon drohte.¹¹¹

Eine der wenigen Möglichkeiten, vom Dienst bei der Stasi suspendiert zu werden, war darüber zu reden. Die Stasi lebte von der Diskretion und der Verlässlichkeit ihrer Mitarbeiter. Wurde dieses Vertrauen gebrochen, wurden jene Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen unbrauchbar. Es musste also geredet und das Schweigen gebrochen werden. Dies war allerdings riskant, da die Stasi dann meistens gegen die Person gerichtlich vorging und jene hohe Strafen zu erwarten hatte.¹¹²

6 DIE AUFGABEN DES MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT

Karl Wilhelm Fricke und Roger Engelmann listen die Aufgaben des MfS nach der Juni-Krise in ihrem Buch „Konzentrierte Schläge“ wie folgt auf:¹¹³

- a) *Die Durchführung einer aktiven Aufklärungsarbeit in Westdeutschland und Westberlin mit dem Ziel des Eindringens in die wichtigsten Institutionen der westlichen Besatzungsmächte, der Bonner Regierung, in die Zentralvorstände der SPD und der bürgerlichen Parteien und besonders in ihre Ostbüros, in den Kreis westdeutscher Industrieller und anderer monopolistischer Vereinigungen, in militärische und wissenschaftliche Forschungsämter und Institutionen.*
- b) *Die Durchführung einer aktiven Spionageabwehr in Westdeutschland und Westberlin sowie auf dem Territorium der Deutschen Demokratischen Republik. Das Eindringen der Informanten in die Spionageorgane, Schulen und Zentren von Spionage- und Diversionsorganisationen zwecks Aufdeckung der Pläne und*

¹¹⁰ Joachim Gauck, Die Stasi-Akten- Das unheimliche Erbe der DDR (Hamburg 1991) 31.

¹¹¹ Joachim Gauck, Die Stasi-Akten, 34.

¹¹² Joachim Gauck, Die Stasi-Akten, 37.

¹¹³ Aufgaben des MfS zitiert nach Karl Wilhelm Fricke/Roger Engelmann, Konzentrierte Schläge (Berlin 1998) 251-252.

Absichten des Feindes sowie der in die DDR, UdSSR und die Länder der Volksdemokratie eingeschleusten Agenten der feindlichen Spionageabwehr, der Westdeutschen- und Westberliner Spionage-, Diversions- und terroristischen Organisationen.

- c) Die Durchführung der Agenturarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik innerhalb der bürgerlichen politischen Parteien, der gesellschaftspolitischen Parteien, der gesellschaftspolitischen Massenorganisationen und der kirchlichen Organisationen, in den Kreisen der Intelligenz und der Jugend zwecks Aufdeckung von illegalen antidemokratischen Organisationen und Gruppen und der Beseitigung ihrer Zersetzungstätigkeit.*
- d) Die Durchführung des Kampfes gegen Schädlingstätigkeit, Sabotage und Diversion in der Volkswirtschaft, die rechtzeitige Aufdeckung und Abstellung der Zersetzungstätigkeit ausländischer Spionagedienste und ihrer Untergrundorganisationen in der Industrie, in der Landwirtschaft und im Transportwesen, um die Durchführung des neuen Kurses zu gewährleisten, der auf eine entschiedene Verbesserung der materiellen Lage der Bevölkerung der DDR gerichtet ist.*
- e) Die Durchführung der Abwehrtätigkeit unter dem Personal der Kasernierten, See-, Luft-, Transport- und übrigen Volkspolizei einschließlich Kriminalpolizei, mit dem Ziel, diese Organe vor dem Eindringen der Agenten der imperialistischen Spionagedienste und der westdeutschen Untergrundzentralen zu schützen.*
- f) Die Gewährleistung des zuverlässigen Schutzes der verantwortlichen Funktionäre der Partei und Regierung.*
- g) Die Gewährleistung einer exakten Zusammenarbeit der Staatssicherheitsorgane mit den Polizeiorganen im Zentrum und in den nachgeordneten Dienststellen.*

Mit dieser Aufgabenliste legt das Ministerium nach dem Juni Aufstand den Schwerpunkt vor allem auf die Arbeit in den Bezirken und Kreisen. Es wurde vermutet, dass sich gerade in diesen Bereichen verstärkt ehemalige Sozialdemokraten, Faschisten oder andere Parteigegner aufhielten. Es wurde festgestellt, dass gerade dort einige Verbindungen mit westdeutschen und Westberliner Konzernen bestehen. Das Zentralkomitee forderte vehement die Entlarvung der Untergrundorganisationen.¹¹⁴ Nach den Arbeiteraufständen zählte die Auslandsspionage auch zu den neuen Aufgaben des MfS. Aus diesem Grund

¹¹⁴ Karl Wilhelm Fricke/Roger Engelmann, *Konzentrierte Schläge*, 251-252.

wurde der bereits existierende außenpolitische Nachrichtendienst der DDR in den Apparat der Staatssicherheit eingegliedert.¹¹⁵

Das MfS weitete seinen Einfluss aus. Prinzipiell versuchte es Aufgaben weiterer Bereiche an sich zu ziehen, um eine bessere Kontrolle über jegliche Bereiche des Lebens in der DDR zu erlangen. Dazu zählte auch die enge Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Organisationen, um eine flächendeckende Kontrolle zu gewährleisten. Dieses sogenannte „politisch-operative Zusammenwirken“ umfasste die Deutsche Volkspolizei, die Kriminalpolizei, die Abschnittsbevollmächtigten der Volkspolizei, das Pass- und Meldewesen, die Nationale Volksarmee, das Wehrkreiskommando, das Amt für Arbeit, Reisebüros, die Zollverwaltung, die Kaderabteilung der Betriebe und Institutionen und noch einige andere. Das MfS arbeitete auch mit anderen Geheimdiensten zusammen, teilweise sogar mit Terroristen.

7 MASSNAHMEN UND INSTRUMENTARIEN DES MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT

Wer einmal ins Visier des MfS geraten war, konnte davon ausgehen, dass dieses von nun an jede zur Verfügung stehende Möglichkeit nutzen würde, um auf legale oder auch illegale Weise das eigene Leben zu durchleuchten. Das Ministerium hatte jede Möglichkeit in alle Lebensbereiche der zu überwachenden Person vorzudringen. Es arbeitete zwar nach einem legalen Regelwerk der SED, konnte aber mit verschiedensten Ausnahmeklauseln bis in die Intimsphäre des Bürgers vordringen. Es gab zwei Formen der Überwachung. Die der Operativen Personenkontrolle kurz OPK und den Operative Vorgang, kurz OV. Die Personenkontrolle wurde immer dann eingeleitet, wenn das MfS es für notwendig erachtete. Es waren dafür keine Hinweise auf ein strafbares Verhalten notwendig sondern es reichte ein Verdacht auf „feindlich-negative“ Gesinnung, oft nur missinterpretierte Äußerungen. Die Überwachung wurde dann als Vorbeugemaßnahme vorgenommen und konnte auch einfach wieder beendet werden und im Sand verlaufen. In vielen Fällen führte sie aber zu unangenehmen Situationen bis hin zur Festnahme verschiedener Personen. Um einen Operativen Vorgang, zum Beispiel Zersetzungsmaßnahmen, zu eröffnen, bedurfte es eines Verdachtshinweises auf eine politische Straftat. Die Staatssicherheit begann meistens mit der Beobachtung der Personen und eindeutige Beweise waren

¹¹⁵ Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit (Bonn 2001) 24.

häufig nicht erforderlich. Gegen Ende der siebziger Jahre wurde immer öfter von dieser Methode abgesehen, da durch den verstärkten Kontakt mit dem Westen die Kontrolle bei offensichtlich falschen Urteilen einfach zu groß wurde. In den Vordergrund traten subtile Methoden, auch Zersetzungsmaßnahmen genannt. Dabei ging es darum, den Betroffenen zu verwirren, zu entmachten, zu blamieren oder zu entwürdigen und somit seinen Willen zu brechen. Bei einem Verdacht hatte das Ministerium verschiedene Möglichkeiten sich um die Person zu „kümmern“. Da war zum Beispiel Maßnahme A- die Telefonüberwachung, Maßnahme B- der Wanzeneinbau, Maßnahme D- Video- Überwachung, Maßnahme F – verdecktes und offenes Photographieren oder auch Maßnahme S- Spurensicherung/Geruchsproben.¹¹⁶ Die verschiedenen Methoden werden hier kurz beleuchtet und zeigen, auf welche Weise das MfS seine Informationen erlangte.

7.1 Beobachtung

Durch das gesteigerte Interesse an der Suche nach „negativen“ Personen rückten immer mehr unauffällige Personen in das Visier der Staatssicherheit. Die Überwachung all jener Personen stieß an personelle Grenzen. Es wurde immer mit dem Beobachten verdächtiger oder auffälliger Personen begonnen. Hauptsächlich Inoffizielle Mitarbeiter arbeiteten daran, jeden Schritt einer Person zu kennen und wichtige Geschehnisse an ihre Vorgesetzten weiterzuleiten. Sie arbeiteten mit allen Mitteln der, von der Staatssicherheit zur Perfektion entwickelten, Konspiration. Es standen konspirative Wohnungen, geheime Treffpunkte, zur Verfügung. Dort wurden entsprechende Inoffizielle Mitarbeiter kostümiert, planten Observierungen und besprachen weitere Vorgehensweisen. Die Telefon- und Postüberwachung wurde im Rahmen der ersten Beobachtung durchgeführt. Es gab, abhängig vom Auftrag, zwei Überwachungsarten. Entweder wurde die Person beschattet, unbemerkt und diskret, oder der Zugang zum Freundeskreis wurde erschlichen. Die zweite Methode war besonders perfid, da Naheverhältnisse zu Personen aufgebaut und diese dann zur Informationsbeschaffung ausgenutzt wurden. Von harmlosen Varianten, wie dem Recherchieren am Arbeitsplatz, bis zum Aufbau intimer Verhältnisse tolerierte die Staatssicherheit alles. Der nächste Schritt, das „Konspirative Durchsuchen“ der Wohnung oder des Autos beschaffte der Stasi weitere, oftmals sehr intime,

¹¹⁶ *Informations- und Dokumentationszentrum Berlin*. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur, 7-8.

Informationen über die jeweilige Person. Falls der Verdächtige für die Stasi interessant genug war, wurde mit der Platzierung einer Wanze der „Operative Vorgang“ zur weiteren Informationsbeschaffung eingeleitet. Das MfS entwickelte verschiedene Zeichen für die Beobachter. Da bedeutete zum Beispiel ein an die Nase fassen mit der Hand oder dem Taschentuch – Achtung, das Objekt erscheint, oder wenn jemand beide Hände auf den Rücken oder Bauch legte, bedeutete das, dass das Objekt zurückkommen würde. Das sind nur wenige Beispiele von den zahlreichen Bewegungen, die das MfS seinen Inoffiziellen Mitarbeitern beibrachte.¹¹⁷ Die raffinierten Methoden des MfS können hier gut erkannt werden.

7.2 Telefonüberwachung

Die Telefonüberwachung war der Staatssicherheit eine willkommene Möglichkeit in den letzten Bereich der Privatsphäre der Bürger der DDR einzudringen. Zielpersonen der Abhörtätigkeiten des MfS waren meistens Personen, die einen Ausreiseantrag gestellt hatten, Bürger, bei denen der Verdacht auf Republikflucht bestand, Intellektuelle, Personen mit Verdacht auf oppositionelle Gedanken und Handlungen oder auch Funktionäre oder leitende Kader staatlicher Hochschulen und öffentlicher Einrichtungen. Das Mithören wurde durch die Stasi exzessiv betrieben. Es wurden die Telefongespräche nicht einfach nur abgehört, sondern auch Stimmproben genommen, die später mit Hilfe einer frequenztechnischen Zuordnung zu einem Ziffernschlüssel im Stimmenarchiv des MfS aufbewahrt wurden. Bei erneutem Auftreten dieser Frequenz konnte somit auf jeweilige Personen geschlossen werden. Dies nannte die Stasi „Speicherung operativ interessierender Stimmen zur Personifizierung anonymer und pseudonymer Sprecher“.¹¹⁸

7.3 Postkontrolle

Die Postkontrolle war ein Prozess, der immer im Rahmen der Spionagetätigkeit der Stasi erfolgte. Die Postkontrolle zählte zu einer wichtigen Aufgabe im Kampf gegen feindliche Regungen. Allein in der „Runden Ecke“, der Zentrale in Leipzig, wurden täglich zwischen 1500 und 2000 Briefen geöffnet. Die Überwachungsform öffnete der Staatssicherheit sämtliche Türen, um ungehemmt in persönlichen Angelegenheiten zu recherchieren. Die Mitarbeiter kontrollierten teilweise

¹¹⁷ Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern, 100-105.

¹¹⁸ Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern, 112-113.

willkürlich, teilweise achteten sie auf auffällig frankierte Briefe, beispielsweise ohne Absender. Verstärkt wurden auch Postsendungen an bekannte Persönlichkeiten der BRD oder Organisationen in der Bundesrepublik kontrolliert. Alles musste schnell und diskret verlaufen, damit kein Verdacht geschöpft werden konnte. Wenn Auffälliges gefunden wurde, wurde es entweder kopiert, notiert oder anderwärtig vermerkt. Geld wurde häufig entnommen. Aufgrund von Tipps Inoffizieller Mitarbeiter wurden diese Briefe erkannt und um ihren Inhalt erleichtert. Diese Briefe blieben dann bei der Stasi und fanden niemals ihren Adressanten. Die Staatssicherheit nutzte die Postkontrolle auch zur Erweiterung ihrer Schriftprobenarchive.¹¹⁹

7.4 Geruchsproben

Das Ministerium für Staatssicherheit entwickelte die Idee Menschen anhand von Gerüchen zuzuordnen beziehungsweise zu identifizieren. Informationen wurden meist konspirativ entnommen, das heißt ohne das Wissen der betreffenden Person, eine Geruchsprobe, zum Beispiel im Rahmen einer Wohnungsdurchsuchung. Eine sehr beliebte Methode war auch jene, den Stoffbezug des Sessels, auf welchem die Person bei einem belanglosen Gespräch in der Polizeistation gesessen hatte, zu entnehmen und aufzubewahren. Die Geruchsproben wurden in Glasbehältern verschlossen aufbewahrt und konnten mehrmals mit Hilfe von Hunden zur Identifizierung oder zu Vergleichen genutzt werden.¹²⁰

7.5 Zersetzungsmaßnahmen - Die leise Form des Terrors

Aufgrund der verstärkten Beobachtung durch den Westen musste das MfS Abstand von ungerechtfertigten strafrechtlichen Verfahren nehmen. Die Stasi entwickelte daraufhin Maßnahmen, die weit effektiver waren als legale Strafen.

Zersetzung war jene Form des „leisen Terrors“, die die Bevölkerung und das Leben in der DDR am meisten beeinflussen konnte. Das MfS zielte darauf hin die Menschen der DDR zu verunsichern, zu kränken, zu ängstigen und zu demoralisieren. Zwischenmenschliche Beziehungen wurden zerstört und die betreffenden Personen aufgrund von Verleumdung aus der Gesellschaft gedrängt, sozial Isoliert. Das MfS stellte falsche Behauptungen auf und schürte Gerüchte, in

¹¹⁹ Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern, 120-124.

¹²⁰ Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern, 146-149.

denen Zielpersonen als homosexuell, rechtsextrem oder unseriös bezeichnet wurden.¹²¹ Beziehungen, Karrieren und Familien wurden dadurch willkürlich vom Ministerium für Staatssicherheit zerstört.

Zersetzungsmaßnahmen wurden dann angewandt, wenn zum Beispiel im Rahmen operativer Vorgänge, Beweise für ein Staatsverbrechen gefunden wurden und diese im strafrechtlichen Sinne nicht relevant waren. Dies bedeutete, dass meist nicht offiziell vor Gericht gegen das aus Sicht der Staatssicherheit-Verbrechen gegen den Staat vorgegangen werden konnte, sondern dass im Geheimen agiert werden musste. Eine weitere Begründung war die heimliche Durchführung der Zerschlagung einer feindlichen Gruppe oder die Unterbindung feindlicher Massenwirksamkeit. Speziell sollte die Methode der Zersetzung also gegen Personen, Personengruppen oder Organisationen angewendet werden, welche auch nur den leisesten Verdacht auf die Vorbereitung oder Forcierung politisch-ideologischer Diversion lieferten.¹²²

Bewährte Mittel der Zersetzung waren zum Beispiel die Verwendung anonymer und pseudonymer Briefe oder Telegramme. Ständige Telefonanrufe, bei denen immer wieder aufgelegt wurde, oder auch gefälschte kompromittierende Fotos waren weitere Mittel. Gerüchte wurden gezielt gestreut, um dadurch die Person in ihrer Gruppe unbeliebt zu machen. Gegipfelt wurde dies durch die Vorladung zu staatlichen Dienststellen aufgrund erfundener Tatsachen. Mit all diesen Möglichkeiten konnte das Ministerium für Staatssicherheit das Leben verschiedener Personen erheblich beeinflussen, wenn nicht sogar in eine bestimmte Richtung lenken. Das wirklich Grausame an dieser Methode war, dass die Menschen nie direkt erfuhren, warum ihnen nun so viel Negatives zustieß.¹²³ Das MfS schaffte es fast immer im Geheimen zu operieren, um die Geschehnisse auf keinen Fall auf sich zurückfallen zu lassen. Oft ist erst nach der Wende und der folgenden Möglichkeit zur Akteneinsicht zu erkennen, dass das MfS bei bestimmten Geschehnissen die Finger im Spiel hatte.

Die Staatssicherheit sah hier eine Möglichkeit politische Gegner und Andersdenker so lange zu traktieren, bis diese erschüttert und aufgeweicht in die

¹²¹ Dimitrij *Grieb*, Die Internationale Gesellschaft der Menschenrechte (IGFM) als Feindorganisation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Wien 1999) 119.

¹²² David *Gill/*Ulrich *Schröter*: Das Ministerium für Staatssicherheit (Berlin 1991) 390.

¹²³ Dimitrij *Grieb*, Die Internationale Gesellschaft der Menschenrechte (IGFM) als Feindorganisation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Wien 1999) 121.

Knie gingen, und ihre Überzeugungen und Einstellungen änderten. Damit wurde ihr Einfluss auf andere Bürger eingedämmt, ihr Wille gebrochen und somit ihre feindlich-negativen Aktivitäten unterbunden. Geplant wurden die Aktionen durch Hauptamtliche Mitarbeiter, die mit Hilfe der Inoffiziellen Mitarbeiter die Zersetzung durchführen konnten. Intrigen, Hinterlist, Verlogenheit und Falschheit waren in diesem Kampf gegen Oppositionelle erwünscht. Das Einzige, das nicht passieren durfte, war, dass die Opfer eine Verbindung zwischen den Maßnahmen und dem MfS zogen. Natürlich war dies gegen Ende der DDR nicht mehr auszuschließen. Hauptamtliche Mitarbeiter wurden eigens dafür in „operativer Psychologie“ ausgebildet, die ihnen das nötige Wissen für operative Vorgänge vermitteln sollte. Die Methoden waren simpel. Es wurden Personen begünstigte um Unmut in Gruppen zu schüren, oder Misstrauen durch eingeschleuste Inoffizielle Mitarbeiter geschürt. Durch die zerstörte Gruppenstruktur konnte diese nicht mehr wirksam werden. Die Methode der Zersetzungsmaßnahmen wurde auch „lautlose Repression“ genannt. Die Staatssicherheit bediente sich ihrer immer häufiger, verlor eine strafrechtliche Verfolgung als letzten Ausweg aber trotzdem nie aus den Augen. Formen der Zersetzung sollen nun erst theoretisch angeführt werden und anschließend anhand des Beispiels Jürgen Fuchs exemplarisch dargestellt werden.¹²⁴

Formen der Zersetzung waren die systematische Diskreditierung des öffentlichen Rufes und Ansehens einer Person und die methodische Untergrabung ihrer persönlichen Integrität. Dazu wurden Inoffizielle Mitarbeiter darauf angesetzt Materialien zu finden, die im beruflichen oder privaten Umfeld verbreitet werden konnten und somit die Freunde oder Familie gegen die zu zersetzende Person aufhetzen könnten. Inoffizielle Mitarbeiter streuten Gerüchte über Affären oder Inkonsequenz am Arbeitsplatz aus. Die systematische Organisation beruflicher und gesellschaftlicher Misserfolge, verwehrt Beförderungen oder auch Diskreditierungen, um die Person beruflich zu brechen, gehörten zu den Methoden der Zersetzung dazu. Es wurde zielstrebig an der Untergrabung von Überzeugungen und Idealen gearbeitet. Es wurde verunsichert, verängstigt und Einzelpersonen wurden diszipliniert. Weiter ging es mit der systematischen Zerstörung von Vertrauensverhältnissen innerhalb von Gruppen, bis hin zur Unterminierung und Zersplitterung dieser. Bei ausgezeichneter Arbeit erreichte die

¹²⁴ *Informations- und Dokumentationszentrum Berlin*. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur, 48-49.

Stasi am Ende des Prozesses eine allmähliche Veränderung der Zielvorstellungen der Gruppen die zersetzt wurden.¹²⁵

Dr. Sieghard Mühlmann, Pfarrer und Mitglied eines Ausschusses für Frieden und Gerechtigkeit beschreibt im Gespräch mit einem Bürgerrechtler die Zersetzungsmaßnahmen gegen die Gruppierungen unter dem Dach der evangelischen Kirche:

„Da gab es bewährte Mittel und Methoden wie die systematische Diffamierung oder Diskreditierung des öffentlichen Rufes, des Ansehens mittels eines subtilen Geflechts von glaubhaften, halbweisen, unwahren, unüberprüfbaren oder nicht widerlegbaren Angaben. Die sollten Misstrauen und gegenseitige Verdächtigungen innerhalb von Gruppen aufkommen lassen und zur Lähmung des Aktivismus führen. Ach, da gab es so viel Möglichkeiten, daß einem übel werden kann. Unter Ausnutzung der menschlichen Schwächen Einzelner konnten Gruppierungen gesprengt werden etc. . Wo das nichts half, ging man zu offener Strafandrohung über.“¹²⁶

Zersetzungsmaßnahmen gegen eine Einzelperson sollen nun am Beispiel der Zersetzungsmaßnahmen gegen Jürgen Fuchs, entnommen aus dessen Werk „Unter Nutzung der Angst“¹²⁷, beschrieben werden.

Im Jahre 1982 setzte das MfS auf spezielle Maßnahmen, um die Person Fuchs zu durchsetzen und zu verunsichern. Dafür wurde mehrmals und kontinuierlich in der Nacht in dessen Wohnung angerufen, ohne dass sich jemand meldete. Zeitweise wurde der gesamte Telefonanschluss blockiert. Dann wurden verschiedene Zeitschriften, Prospekte, Zeitungen auf seinen Namen bestellt, besonders solche, die kompromittierende Wirkungen haben konnten. Verschiedene Arten von Notdiensten und Taxis wurden zu seiner Wohnung bestellt, erneut hauptsächlich nachts. Mit verschiedenen Firmen wie zum Beispiel der Beratung beim Küchenbau oder der Wohnungsplanung wurden auf seinen Namen Termine vereinbart. Fuchs wurde dadurch sehr belästigt und litt unter erhöhtem Stress.¹²⁸

¹²⁵ Informations- und Dokumentationszentrum Berlin. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur, 49.

¹²⁶ Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern, 236.

¹²⁷ Jürgen, *Fuchs*: Unter der Nutzung der Angst, Die leise Form des Terrors, herausgegeben von BStU, (Berlin 1994)

¹²⁸ Jürgen, *Fuchs*: Unter der Nutzung der Angst. zitiert nach Jens Gieseke, Die DDR-Staatssicherheit, 64.

Durch diese Maßnahmen schaffte es das MfS wohl am häufigsten, auf das Leben der Bevölkerung aber auch auf politisch-negativ gesinnte Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Oppositionelle oder Bürgerrechtler, in anderen „Operationsgebieten“¹²⁹ Einfluss zu nehmen.

7.6 Prozesse und Exekutionen unter dem Kommando des MfS

Ein Tonbandmitschnitt der Schlussrede Erich Mielkes von 19.02.1982 lautet wie folgt:

„Wir sind nicht davor gefeit, daß wir mal einen Schuft unter uns haben. Wenn ich das schon jetzt wüsste, würde er ab morgen nicht mehr leben. Kurzen Prozeß. Weil ich Humanist bin. Deshalb hab ich solche Auffassung. (...) Das ganze Geschwafel, von wegen nicht hinrichten und nicht Todesurteil- alles Käse, Genossen. Hinrichten, wenn notwendig auch ohne Todesurteil.“¹³⁰

Die DDR-Justiz war von Anfang an durch die Staatssicherheit geführt und geleitet. Schon bei der Ausbildung, also bei zukünftigen Jurastudenten, hatte die Staatssicherheit die Finger im Spiel. Ohne eine Mitgliedschaft bei der SED konnte der Beginn oder die Fortsetzung eines Studiums vergessen werden. Die SED verhöhnte öffentlich sogar die Bedeutung einer unabhängigen Justiz. In Potsdam-Eiche wurde beispielweise eine Hochschule durch das MfS geleitet. Diese Schule bildete zukünftige Juristen aus, war aber nicht einmal in dem offiziellen Hochschulverzeichnis der DDR angeführt. Diese jeglicher Kontrolle entzogene Hochburg der MfS-Nachkömmlinge arbeitete nach ihren eigenen Regeln. Studenten lernten beispielsweise, dass die Durchsetzung der Beschlüsse der Staatssicherheit bedeutender wäre als das geltende Recht. Öffentlich durchgeführte Schauprozesse dienten dazu den Bürgern Angst zu machen und so die aufflammenden revolutionären Stimmen zu stoppen. Andere Prozesse wurden selten öffentlich geführt. Von der Anklage bis zur Verurteilung blieb alles so weit wie möglich im Geheimen. Wenn doch einmal ein Prozess öffentlich abgehalten wurde, saßen Inoffizielle Mitarbeiter auf den freien Plätzen, um so der Öffentlichkeit den Zugang zu verwehren. Die Staatssicherheit wusste ganz genau, warum sie diese Verfahren vor den Bürgern versteckte. Die meisten

¹²⁹ Jene Gebiete in denen die Staatssicherheit mit ihren Spitzeln Maßnahmen setzte, zum Beispiel BRD.

¹³⁰ Erich Mielke, Minister für Staatssicherheit, 1982 (Quelle: Abschrift der Tonbandaufzeichnung der erweiterten Kollegiumssitzung am 19.2.1982, dokumentiert bei Joachim Walther: Erich Mielke - ein deutscher Jäger, AudioCD, München 1997.) eingesehen auf der Seite: <http://www.runde-ecke-leipzig.de/cms/Hinrichtungsstaette.72.0.html> eingesehen am 14.Mai 2009

Anklagepunkte in der DDR waren zum Beispiel „staatsgefährdende Hetze“ und „konterrevolutionäre Zusammenrottung“. Personen wurden verhaftet, weil sie versuchten in die BRD zu gelangen, einen Witz oder eine falsche Anschuldigung aussprachen oder zum Beispiel auch bei einer nicht bedachten Unmutsäußerung gegen die DDR belauscht wurden. Selten wagte es ein Richter gegen die Großmacht der MfS anzutreten. Dies hätte die sofortige Beendigung seiner Karriere und eine Verhaftung zur Folge gehabt. So sprachen Richter immer wieder „Im Namen des Volkes“ das Urteil „Schuldig“. Die Haftstrafen in der DDR waren hoch: von jahrelangen Aufenthalten in Strafanstalten wie zum Beispiel Hohenschönhausen bis hin zu Exekutionen. Die Staatssicherheit schreckte vor nichts zurück, um ihre Macht zu sichern.¹³¹

An Mielkes Aussage zu Beginn des Kapitels, kann deutlich die Bereitschaft der Stasi, gegen oppositionelle Regungen schnell und ohne Tabus vorzugehen, erkannt werden. Es war eindeutig, dass das MfS so viel wie möglich unterdrücken wollte, um so weiteres Aufkommen von Unmut zu verhindern. Vielleicht ist diese versteckte Justiz auch Grund für die so lange funktionierende Form der Unterdrückung. Es kann vermutet werden, dass die Bevölkerung wohl eher den Mut gefasst hätte sich zu wehren, wenn sie mehr davon mitbekommen hätte. Heute noch gibt es Personen, die sich, vor allem aus finanziellen Gründen, die DDR zurück wünschen. Könnte das daran liegen, dass der Terror des MfS oft geheim blieb und nur in den seltensten Fällen direkt durchgeführt wurde?

Bis 1987 war die Todesstrafe im DDR-Recht verankert. Sie wurde allerdings nie offiziell vollstreckt. Es wird vermutet, dass bis 1981 dennoch ca. 164 Todesurteile ausgeführt wurden. Die Dunkelziffer könnte allerdings um einiges höher liegen. Abgeschafft wurde die Todesstrafe am 17.12.1987 um die Deutsch-Deutsche Annäherung zu unterstützen.

¹³¹ Bürgerkomitee Leipzig. Stasi Intern, 214-218.

8 DER EINFLUSS DER STAATSSICHERHEIT AUF VERSCHIEDENSTE LEBENSBEREICHE DER DDR

„Also es ist mir egal wie, ich muss hier raus, ich werde verrückt. Das ist nicht mein Leben, man KANN ja gar nicht leben, weil es ist ja nur ein Scheinleben.“¹³²

Viele Bewohner der DDR litten unter einer enormen Spannung zwischen ihren privaten Überzeugungen und Werten im Gegensatz zu ihrem öffentlichen Leben. Die Regeln der DDR wurden streng durchgesetzt. Dafür sorgte das Ministerium für Staatssicherheit.¹³³

Der Einfluss der Staatssicherheit auf jegliche Lebensbereiche der Menschen in der DDR war enorm. Ob es sich um berufliche oder private Ziele und Entscheidungen handelte, war man in der Kartei des MfS, wusste diese Bescheid.

„Und ich muss sagen, ich bin IMMER, IMMER aufgewachsen so, dass mir eingebläut wurde „Sage nichts, was du zu Hause hörst.“ Das war das allerwichtigste, also „Sage ja nichts“. Und da gibt es (...) einige Geschichten, äh wo ich also wirklich auch mich da dran auch gehalten hab´ und aber auch IMMER in der Angst gelebt hab´ schon.“¹³⁴

Viele Bürger der DDR litten unter einer permanenten Angst beobachtet zu werden und darunter Ziel der Staatssicherheit zu werden. Ein einmaliges auffälliges Handeln reichte in vielen Fällen aus. Sei dies mit Post aus dem Westen empfangen, oder Ausreiseanträge zu stellen oder auch einfach nur eine unangebrachte Äußerung tätigen, man kam ins Visier des MfS. Die Staatssicherheit leitete schnell eine sogenannte „Operative Kontrolle“ ein, um die Person genauer zu durchleuchten. Bekam die Staatssicherheit in gewissen Fällen nicht was sie wollte, begann sie zu drohen und verweigerte beispielsweise den Hochschulzutritt oder die berufliche Beförderung. Auf irgendeine Weise hatte jeder Bürger der DDR wissentlich oder unwissentlich einmal mit der Staatssicherheit zu tun, oftmals im direkten Umfeld, da zum Beispiel ein Familienangehöriger als Inoffizieller Mitarbeiter arbeitete.

¹³² V-Transkript Nr.18/1, Frau Schuster, 31.1.2001, S.12 zitiert nach Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression- individuelle Erfahrungen in der DDR (1971 - 1989); Historische Studie und methodologischer Beitrag zur Oral History, Göttingen 2006, 97.

¹³³ Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression, 97.

¹³⁴ V-Transkript Nr.20, Frau Krüger, 7.2.2001, S.2 zitiert nach Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression, 2006, 103.

Im folgenden Teil der Arbeit wird versucht den Einfluss der Staatssicherheit auf die verschiedenen Lebensbereiche in der DDR darzustellen. Es soll dabei erreicht werden, dass dem Leser bewusst wird, wie direkt die Schattenherrschaft der Staatssicherheit in der DDR zu spüren war. Vielen Bewohnern der DDR ist heute das schreckliche Ausmaß der damaligen Kontrolle immer noch nicht bewusst, da es die Staatssicherheit mit geschickten Methoden schaffte in vielen Fällen unbemerkt zu bleiben. Erst durch die Einsicht in ihre persönliche Akte wurde vielen Menschen klar, wie direkt sie mit dem MfS Kontakt hatten.

Schon allein wenn überlegt wird, welche Strapazen und Gefahren die Menschen in der DDR auf sich nahmen, um beispielsweise nach dem Bau der Mauer zu fliehen, lässt sich der enorme Einfluss der SED auf die Bevölkerung erahnen. Warum sollten Menschen eine Flucht, bei der das Scheitern mit Lebensgefahr durch Mauerschützen und Minen oder mit langjährigen Haftstrafen verbunden war in Kauf nehmen? Man kann nur erahnen, wie verzweifelt die Menschen waren. Als Gefangene in ihrem eigenen Zuhause fühlten sich die Bürger der DDR, von der Regierung kontrolliert und bestimmt. Flucht wurde als letzter Ausweg gesehen, da keine lebenswerte Zukunft in der Deutschen Demokratischen Republik zu erkennen war. Das konnte zurückgeführt werden, auf den Kampf der SED, welche mit Hilfe des ausführenden Organs, dem Ministerium für Staatssicherheit, gegen die Feinde der DDR mit sämtlichen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, vorging. Durch oftmals diffuse Vorwürfe wurde gegen Andersdenker, Parteiuntreue oder auch einfach ungewollte Personen vorgegangen. Dabei war nicht nur die Person selbst betroffen, auch deren Familienangehörige und Freunde hatten darunter zu leiden. Bei politischen Vergehen oder einfachem Zuwiderhandeln gegen das System des Kommunismus, drohten Strafvollzug, Haftstrafen bis hin zur Todesstrafe. Im Strafvollzug wurde versucht den Willen des Häftlings zu brechen. Das Mittel der Entpersonalisierung und Zerstörung des Willens des Menschen wurde im Zuge der Herrschaft der SED oft eingesetzt und trug zu einem großen Teil dazu bei, die Angst vor dem Einfluss der SED zu schüren. Hierzu lassen sich auch die Zersetzungsmaßnahmen zählen, welche ganze Familien, Karrieren und Leben heimlich und hinterlistig zerstörten. Die SED übte nicht nur über Freiheitsentzug Einfluss aus, sondern konnte aufgrund vorhandener Informationen zum Beispiel den Lebenslauf drastisch verändern, sei es aufgrund verweigerter Arbeitsplätze, eines untersagten Universitätsstudiums, einem erzwungenen Eintritt in parteikonforme Gruppen oder auch einer nicht gewährten Lehrstelle. Kleinigkeiten führten schon dazu beruflich und sozial durch

das Ministerium für Staatssicherheit diskriminiert zu werden, sei es durch einen verweigerten Eintritt in die Freie Deutsche Jugend, einer nicht absolvierten Jugendweihe, einem gestellten Antrag auf Ausreise oder dem verweigerten Dienst mit der Waffe. Das Ministerium formte und beeinflusste das Leben in der DDR drastisch.¹³⁵ Der Einflussbereich auf die verschiedenen Lebensbereiche in der DDR wird folglich dargestellt.

8.1 Das Ministerium für Staatssicherheit und die Kirche

Die Kirche bot in der DDR unter dem SED-Regime als einzige Institution Schutz und Hilfe. Vor allem die evangelischen Kirchen boten einen Ort, an denen politische und gesellschaftliche Missstände diskutiert werden konnte. Es geschah immer öfter, dass sich politische Andersdenker unter dem Schutz der Kirche sammelten und formierten. Auch das Ministerium für Staatssicherheit bemerkte dies und versuchte, die evangelische Kirche mit Inoffiziellen Mitarbeitern zu unterwandern. Kirchenpolitisch Verantwortliche mahnten zwar immer wieder zu staatsloyalem Verhalten und arbeiteten an einem Ausgleich zwischen Kirche und Staat, wirklich gelingen konnte dieses Vorhaben aber nicht. Die einzelnen oppositionellen Gruppen versammelten sich unter dem Dach der evangelischen Kirche und formierten sich zu großen Gruppen, zum Beispiel dem Neuem Forum. Die SED sah in der Kirche einen Ort, an dem Selbstbehauptung und Widerspruch überhandnahmen und versuchte diese auszuschalten. Die SED bearbeitete die Kirche von zwei Seiten. Auf der einen versuchte sie einen positiven Einfluss zu nehmen und die Kirche als notwendig, als zum Sozialismus dazugehörig, darzustellen. Es wurde an der Verbesserung der Zusammenarbeit von Christen und Kommunisten gearbeitet. Auf der anderen Seite beauftragte die SED das Ministerium für Staatssicherheit die Kirche zu unterwandern, oppositionelle Gruppen aufzuspüren und zu zersetzen. Die Staatssicherheit hatte damit nur partiell Erfolg, da die gebildeten Gruppen schon zu präsent waren.¹³⁶

¹³⁵ Dorothee Wilms(Hg.), Lexikon des DDR-Sozialismus. Das Staats- und Gesellschaftssystem der Deutschen Demokratischen Republik (Paderborn 1996) Opfer der SED-Diktatur von Gerhard Finn 445-449.

¹³⁶ Informations- und Dokumentationszentrum Berlin. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur, 52.

8.2 Das Ministerium für Staatssicherheit und die Jugend in der DDR

Das MfS benutzte mit Vorliebe Jugendliche für Spionagearbeiten. Jugendorganisationen oder Widerstand, der sich in der Zeit zwischen dem vierzehnten und dem achtzehnten Lebensjahr entwickelte, konnte am besten durch gleichaltrige Inoffizielle Mitarbeiter aufgedeckt werden. Fast noch Kind, wurde schon um einen geworben. Das hinterließ natürlich in vielen Fällen seelische Spuren und Verletzungen. Jugendliche wurde angehalten Familienmitglieder oder Freunde auszuspionieren. Dafür mussten im Bereich der Jugendszene Minderjährige der DDR herhalten. Ab dem vierzehnten Lebensjahr versuchte das MfS Jugendliche für die Tätigkeit als Inoffizieller Mitarbeiter zu gewinnen. Bei sehr jungen Menschen, konnten die Offiziere des MfS ihre Tricks zur Gewinnung eines Mitarbeiters erstaunlich gut anwenden. Jugendliche waren oft sehr anfällig für Erpressung, Versprechen oder Belohnung. So wurden viele in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Staatssicherheit gezwungen, welches schwer aufgegeben werden konnte. Die Erziehung der Jugend in der DDR zu sozialistischen Persönlichkeiten war von großem Wert und begründete eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Vereine, Institutionen und Jugendorganisationen arbeiteten Hand in Hand mit der Staatssicherheit. Schulen lieferten ihre Schülerinnen und Schüler an die Staatssicherheit aus, Noten und Leistungen wurden weitergegeben, Schulleiter halfen der Staatssicherheit neue Rekruten für den Dienst als Inoffizieller Mitarbeiter zu finden. Jugendliche wurden oft während des Unterrichts herausgebeten, um ein Gespräch mit einer ihnen unbekanntem Person, einem Offizier der Staatssicherheit, zu führen. Dadurch konnte der Einfluss anwesender Eltern ausgeschlossen werden. Diese Offiziere bewerteten Aussagen, stellten Fragen zur Bereitschaft in die Kaderarbeit einzutreten oder legten spezielle Forderungen bezüglich einer Tätigkeit als Inoffizieller Mitarbeiter vor.¹³⁷

Eine Notiz eines Stasi-Offiziers bewertete Gespräche an einer Schule wie folgt:

„Im Ergebnis der Durcharbeitung der Kinder wurden am Tag der militärischen Nachwuchsgewinnung an der polytechnischen Oberschule Werner Seelenbinder mit vier Schülern der siebten Klasse ein erstes Gespräch geführt. Drei Schüler haben Interesse an einem militärischen Beruf. Von diesen Schülern haben zwei

¹³⁷ Michael Stognienko (Hg.), Jörn Mothes, Gundula Fienbork, Rudi Phanke, Renate Ellmenreich, Beschädigte Seelen. DDR- Jugend und Staatssicherheit (3. Auflage Bremen 2007) 7-9.

*Interesse an einem längeren Dienst im MfS. Das Gespräch mit einem Schüler der 9. Klasse brachte keinen Erfolg. In der 10. Klasse wurde eine Bereitschaftserklärung unterschrieben.*¹³⁸

Das oben erwähnte erfolglose Gespräch des Schülers der neunten Klasse hatte für den Schüler ein Nachspiel. Viele Jugendliche hatte durch die Ablehnung einer Anfrage des MfS starke Missgunst auf sich gezogen. Von Schulverweisen bis hin zum verwehrten Antritt zum Abitur schikanierte das MfS schon die jüngsten Bürger, um ihnen möglichst früh deutlich zu machen, dass man parteikonform zu handeln und zu leben hatte. Dazu gehörte natürlich auch ein Dienst bei dem MfS, wenn dieser benötigt wurde. Speziell Jugendliche, die sich im Umfeld für die Staatssicherheit interessanter Personen bewegten, waren sich oft keiner Möglichkeit bewusst den Dienst für die Stasi zu verweigern. Das MfS drohte beispielweise damit den Arbeitsplatz der Eltern zu streichen oder gewisse Begünstigungen zu stoppen.¹³⁹

8.3 Das Ministerium für Staatssicherheit und die Schule

Besonders mit der Kontrolle des Schulsystems konnte die Staatssicherheit das Leben der Jugendlichen in der DDR erheblich beeinflussen.

Kurz nach der Gründung der DDR und dem Beginn der Regierungszeit der SED übernahm diese auch das Schulsystem. Sie adaptierte den Unterricht orientiert an ihrer Parteilehre. Gerade Universitäten und Hochschulen waren gedacht für die Schulung politisch zuverlässiger Kader. Die SED bestimmte die Leitlinien der hochschulpolitischen Entwicklung, schränkte die Freiheiten bei Lehre und Forschung ein und begrenzte die studentische Selbstverwaltung. Mit der im Jahre 1951 durchgesetzten Hochschulreform war die Kontrolle der Partei in alle Ecken der Hochschule vorgedrungen. Die SED begann nun mit der Umstrukturierung, entfernte Lehrkörper, die das falsche Gedankengut verbreiteten, regulierte den Zugang für Studenten und stellte die Lehrpläne komplett um. Die Reaktionen und Proteste wurden sofort niedergeschlagen. Im Laufe der Jahre passte sich die Hochschule politisch völlig dem Programm der SED an. Dem Ministerium für Staatssicherheit wurde in der Hochschulpolitik die Rolle des Überwachenden zugeteilt. Es entwickelte dazu einen speziellen Apparat, zu dessen wichtigsten

¹³⁸ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 10.

¹³⁹ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 9-12.

Aufgaben Stimmungsberichte, Lageeinschätzungen, Einflussnahme auf Personalpolitik, die Zulassung zum Studium und die Exmatrikulation von Studenten, die Absicherung von Forschungsprojekten, die Überprüfung und Kontrolle von Geheimnisträgern sowie Reise- und Auslandskadern und die Nutzung der Reisekader-IM für Spionageaufträge zählten.¹⁴⁰ Das Ministerium bestimmte von nun an, ob jemand zum Studium zugelassen wurde, ob jemand sein Studium beenden müsste oder sogar, was jemand studieren durfte. Es kam die Anweisung von der SED-Spitze, dass

„Personen, die feindliches Gedankengut oder auf der Grundlage ihrer feindlich ideologischen Grundeinstellung in anderer Form gegen die sozialistische Ordnung tätig werden, (...), durch disziplinarische Maßnahmen zur Verantwortung zu ziehen und von den Universitäten, Hoch-, Fach- und Erweiterten Oberschulen zu entfernen.“¹⁴¹

So kam es oftmals vor, dass Personen nicht zu ihrem Wunschstudium oder überhaupt zu einem Studium zugelassen wurden, da sie sich oder jemand in ihrem engeren Umfeld feindlich-negativ zur SED geäußert hatten oder in oppositionellen Gruppen tätig waren.¹⁴²

Abgesehen vom Hochschul- bzw. Universitätsstudium begann die SED schon früher Einfluss auf die schulischen Entwicklungen zu nehmen. Ziel des Sozialismus war es die Individuen zu formen, um sie in die neue Gesellschaftsordnung einbinden zu können. Das Erziehungs- und Bildungssystem wurde von nun an unter dem Leitspruch geführt die Jugend zu „allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeiten“ zu entwickeln. Die kommunistische Erziehung enthielt zum Großteil persönlichkeitsformende und ideologische Schriften, um die Jugend zu parteikonformen Bürgern zu erziehen. Eigenschaften wie Verantwortungsgefühl für sich und andere, Kollektivbewusstsein oder auch Zielstrebigkeit wurden eigens in Katalogen formuliert und so in den Lehrplan

¹⁴⁰ *Informations- und Dokumentationszentrum Berlin*. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur, 44.

¹⁴¹ Durchführungsanweisung Nr.1 zur Dienstanweisung 4/66 des Ministers zur politisch-operativen Bekämpfung der politisch-ideologischen Diversion und Untergrundtätigkeit unter Jugendlichen Personenkreisen der DDR vom Januar 1968. Auszug zitiert nach *Informations- und Dokumentationszentrum Berlin*. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur, 44.

¹⁴² *Informations- und Dokumentationszentrum Berlin*. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit- Machtinstrument der SED-Diktatur, 44-45.

eingefügt. Das prinzipiell gut klingende Erziehungskonzept wich in der Realität aber weit von der tatsächlichen Unterrichtspraxis ab. Das MfS kontrollierte die Schulen und vor allem die Lehrer, denen es beispielsweise untersagt war systemkritische Fragen der Schülerinnen und Schüler zu beantworten.¹⁴³ In den folgenden Kapiteln geht die Autorin anhand des Interviews des Herrn Lepsy, Lehrer in der DDR, genauer darauf ein, um auch anhand von Zeitzeugenaussagen diese Problematik zu unterstreichen. Wegen dieser Diskrepanzen zwischen dem festgelegten Erziehungskonzept und dem tatsächlichen Unterrichteten kam es infolge oftmals zu Unruhen seitens der Schülerinnen und Schüler, der Eltern oder auch der Lehrer, die in fast allen Fällen negativ für die einzelnen Personen ausgingen.

Für Jugendliche hatte das Nichteinhalten kommunistischer Rituale, wie zum Beispiel die Jugendweihe, drastische Folgen. Anträge zum Antritt zur Reifeprüfung konnten trotz guter Noten und einer ausgezeichneten schulischen Laufbahn aus diesem Grund abgelehnt werden. Die Stasi sammelte ab dem Zeitpunkt der ersten antikommunistischen Regung über diverse Schülerinnen und Schüler Material, die in ihrem späteren beruflichen oder sozialen Werdegang negativ für sie ausgelegt wurden. Es passierte in vielen Fällen, dass ein angestrebtes Hochschulstudium aufgrund der politisch aktiven Eltern nicht möglich war. Fakt war, dass, um in der DDR schulisch Karriere zu machen, Jugendliche am besten sofort der Partei beitreten und sich kommunistischen Gruppierungen, wie zum Beispiel der staatlich anerkannten und geförderten Freie Deutsche Jugend, anschließen sollten.

9 PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN MIT DEM MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT IN DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

Es stellt sich bei dem bisher sehr theoretisch Geschriebenen immer die Frage, wie das persönliche, individuelle Leben der Personen beeinflusst war. Für Außenstehende ist es sehr schwer nachvollziehbar, wie der Einfluss der Stasi und deren permanente Präsenz, das Leben der Bevölkerung drastisch beschränkte. Ging es nur darum, dass politische Witze leise erzählt wurden oder jegliche parteifeindliche Äußerungen überdacht werden mussten, bis hin zu Schulverweisen oder der Trennung und Zerstörung von Familien. Das Ministerium

¹⁴³ Heiner *Timmermann* (Hg.), *Historische Erinnerungen im Wandel- Neuere Forschungen zur Deutschen Zeitgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der DDR-Forschung* (Band 1 Berlin 2007) 303-305.

für Staatssicherheit muss sich verantwortlich zeigen für aufgeriebene und entwurzelte Kindheiten und Familiengeschichten¹⁴⁴. Familien konnten nicht offen miteinander sprechen, da nicht mehr deutlich war, wer bei der Staatssicherheit arbeitete oder nicht, neue Freunde finden war gefährlich und Vertrauen wurde einem schwer gemacht. Wenn eine Person auf irgendeine Weise das Interesse der Staatssicherheit geweckt hatte, war sicher, dass jeder Schritt beobachtet und kontrolliert wurde.

„(...) Also das sind menschliche Verletzungen, die man eigentlich nicht machen darf. Normalen Bürgern gegenüber, also ich meine, ich hatte ja nichts verbrochen. Und das ist schon sehr hart gewesen. (...)“¹⁴⁵

Die Bevölkerung der DDR litt unter einer latenten Angst, ständig in das Visier der Stasi zu kommen. Die Menschen in der DDR waren sich des Machtapparates der SED bewusst, konnten aber nicht wirklich dessen Einfluss ausmachen. Erst wenn Bürger selber in das Netz der Stasi gerieten, bekamen sie die volle Wucht dieses Instrumentariums zu spüren. Die Menschen in der DDR lebten mit dem ständigen Bewusstsein kontrolliert zu werden.¹⁴⁶ *„Gewusst haben wir das schon alle, gewusst haben wir das alle, aber persönlich glaubt ja jeder, dass er nicht betroffen ist. Und ich hab´s eigentlich erst dann erfahren, als ich nach dem Studium im Krankenhaus war. Da ich nicht verheiratet war, ledig war, war ich eigentlich das ausgesuchte Opfer von solchen Überwachungsleuten. Die waren alle überzeugt „Aha die is Ärztin, ist mit 26 noch nicht verheiratet, die wird doch nicht wegwollen?“ Und da ham se alle gesagt, „Na ja, vielleicht äh hast du´s schon gehört, die und die werden überwacht“ Ach hab ich gesagt, „Das is doch Unsinn“. Und so.“¹⁴⁷* Zeitzeugen beschreiben eine konkret bedrohliche Angst, die allerdings nicht wirklich zu lokalisieren war oder auch nicht definiert werden konnte. Es war einem bewusst, jederzeit die Aufmerksamkeit des MfS erwecken zu können. Allerdings konnten die Folgen nicht richtig abgeschätzt werden.¹⁴⁸

Zeitzeugenaussagen stellen die subjektive Wirklichkeit jener Personen dar. Es wird dargestellt, wie die DDR das persönliche Erleben der einzelnen Personen beeinflusst hat.

¹⁴⁴ Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression- individuelle Erfahrungen in der DDR (1971 - 1989) ; historische Studie und methodologischer Beitrag zur Oral History (Göttingen 2006) 145.

¹⁴⁵ Frau Rose wurde verboten ans Sterbebett ihres Vaters in den Westen zu reisen. V-Transkript Nr.19, Frau Rose, 7.2.2001, S.9. zitiert nach Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression, 143.

¹⁴⁶ Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression, 142..

¹⁴⁷ V-Transkript Nr.18/1, Frau Schuster, 31.1.2001, S.9. zitiert nach Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression, 143.

¹⁴⁸ Babett *Bauer*, Kontrolle und Repression, 143.

9.1 Literatur - Die Stasi-Herrschaft von der Seele geschrieben

Viele Menschen, vor allem Künstler und Literaten haben versucht ihr Schicksal in der DDR anschließend in einer Autobiographie oder einem anderen literarischen Werk zu verarbeiten. Die folgenden Seiten behandeln Einzelschicksale von Bürgern der DDR. Es wird versucht, die grundsätzliche ständige Präsenz des Ministeriums für Staatssicherheit aufzuzeigen. Es geht nicht darum Schreckensszenarien erneut zu belegen, sondern die alltägliche Präsenz dieser Geheimpolizei zu beschreiben.

9.1.1 Claudia Rusch "Meine freie deutsche Jugend"

Claudia Rusch beschreibt in ihrem Buch „Meine Freie Deutsche Jugend“¹⁴⁹ anhand einiger Kurzgeschichten sehr gut diese alltägliche Präsenz der Staatssicherheit. Sei es durch eine sehr innige Freundin, welche nach der Wende als Inoffizieller Mitarbeiter enttarnt wird, durch den Großvater, der in Untersuchungshaft stirbt oder durch ihr Abiturgesuch, welches vorerst einmal abgelehnt wird. Claudia Rusch wurde 1971 geboren und wuchs auf der Insel Rügen in der Mark Brandenburg auf. 1982 übersiedelte sie mit ihrer Mutter nach Berlin. Ihre Mutter war für die Staatssicherheit immer schon interessant gewesen. Vor allem nachdem ihr damaliger Mann aufgefallen war, nachdem er Briefe an die RIAS, den amerikanischen Rundfunksender im Westteil Berlins, verfasst hatte und ihre Mutter engen Kontakt zu Katja und Robert Havemann¹⁵⁰ unterhielt. Die Staatssicherheit prägte Claudia Ruschs Leben von Kindesbeinen an.

„(...)Plötzlich war überall die Stasi, Männer in Uniformen oder in Zivil. Sie saßen in Ladas vor dem Haus, beobachteten uns, folgten uns, durften aber nicht mit uns reden. Manchmal versteckten sie sich wie Hasen hinter Bäumen.“¹⁵¹

Hier beschreibt Frau Rusch die Zeit nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns¹⁵², welcher ein enger Freund der Familie Havemann war, und die Verhängung des Hausarrestes über Robert Havemann, bei welchem die Familie zu dieser Zeit wohnte. Das fünfjährige Mädchen erlebte die Präsenz der Stasi zu dem Zeitpunkt ganz stark und wurde, wie sie in ihrem Buch schreibt, dadurch veranlasst, immer

¹⁴⁹ Claudia Rusch, Meine Freie Deutsche Jugend (Frankfurt am Main 2003) Fischer Verlag

¹⁵⁰ DDR Wissenschaftlerhepaar, welche aufgrund SED-kritischer Schriften Hausarrest erteilt bekamen

¹⁵¹ Claudia Rusch, Meine Freie Deutsche Jugend, 16.

¹⁵² Wolf Biermann, DDR Musiker, durch die SED 1976 ausgebürgert „wegen grober Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten“, Vorbild vieler systemkritischer Musiker

vorsichtig und ohne aufzufallen durch die Welt zu gehen. Es wird deutlich, dass die Staatssicherheit bei interessanten Personen so präsent war, dass ein normaler Tagesablauf kaum möglich war. Man kam sich immer beobachtet vor.

Das Ministerium für Staatssicherheit versuchte vehement den Kontakt mit ihrer Meinung nach nicht parteitreuen Personen zu verhindern. So geschah es auch bei Claudias Mutter, die eine Bekanntschaft mit einem italienischen Brieffreund unterhielt. Nachdem die Staatssicherheit dies mitbekommen hatte, schleuste sie einen Inoffiziellen Mitarbeiter ein und verweigerte dem italienischen Brieffreund die erneute Einreise in die DDR.

„Im Herbst hatte Claudio wieder in Berlin zu tun und kam natürlich auch zu uns nach Grüneheide. Meine Mutter hatte gerade Besuch. Ein Freund, dachte sie - ein eifriger Mitarbeiter, wusste die Stasi. Als Claudio am späten Nachmittag zurückmusste, bot IM Diamant an, ihn im Auto mitzunehmen. Mama und Claudio verabredeten sich für den nächsten Tag und umarmten sich zum Abschied. Sie sahen sich erst zwölf Jahre später wieder. Claudio durfte nicht mehr einreisen. Ohne Angabe von Gründen. Seine Briefe wurden abgefangen und gelesen. Aber wenigsten kamen sie durch. Meistens jedenfalls.“¹⁵³

Es wird deutlich, dass sogar das intimste Leben durch die Staatssicherheit auf gewisse Art kontrolliert wurde. Personen wurde die Ein- beziehungsweise Ausreise verweigert, um sie von Personen der Opposition fernzuhalten oder auch einfach um sie zu drangsalieren. Um die Menschen der DDR zu kontrollieren, wurden auch ihre Freunde, Bekannten oder auch beruflichen Partner überwacht und observiert. Die Postkontrolle war hierfür ein sehr willkommenes Mittel. Gerade jemand, der Beziehungen zum Ausland pflegte, musste damit rechnen, dass die Briefe geöffnet und gelesen wurden. Die Stasi beschäftigte Mitarbeiter um sich bestimmten Personen anzunähern. Sie sollten eine Freundschaft aufbauen und die Person bespitzeln. So konnten sie an die innersten Gedanken der Personen herankommen, da diese dachten, sie reden mit einer sehr guten Freundin, mit dem Partner oder einem nahestehenden Familienmitglied.

„Für den Abend verabredete sich meine Mutter mit einer ihrer engsten Vertrauten. Der einzigen, die nicht in den Kreis ihrer anderen Freunde gehörte. Eine Psychologin, für die meine Mutter die Hand ins Feuer legte. (...) Die Freundin beruhigte sie. Wer weiß. Im Zweifel für den Angeklagten. Sie ist es bestimmt nicht.“

¹⁵³ Claudia Rusch, Meine Freie Deutsche Jugend, 2003, 34.

Gebt ihr eine Chance. Bezieht sie ein. Fragt sie, ob sie eine Idee hat, wer der IM sein könnte. (...) Plötzlich durchschoss es meine Mutter. Unwillkürlich verkündete sie „Es ist eigentlich auch egal. Bis Heiligabend weiß ich es sowieso. Zum ersten Mal werden mir meine alten Freundschaften bei Behörden nutzen. Vorzugsbehandlung. In spätestens zwei Wochen kann ich den Klarnamen des IM ziehen lassen. Ich erfahre es noch vor den Feiertagen.“ Das stimmte nicht und sie wusste nicht, warum sie es behauptet hatte. Doch es verfehlte seine Wirkung nicht. Ihre Freundin blieb stehen und sah sie an. Dann öffnete sie den Mund und sagte: „Dann sage ich es dir lieber selber. Deine Mutter hat damit nichts zu tun. Ich bin IM Buche.“¹⁵⁴

Claudia Ruschs Mutter hätte für die Frau ihre Hand ins Feuer gelegt und trotzdem erfuhr sie nach der Wende, dass sie bloß eine IM war, die auf sie angesetzt wurde. Vielen Bürgern der DDR erging es nach dem Fall der Mauer ähnlich. Entweder die IMs beichteten ihre Tat oder es wurden, aufgrund der Einsicht in die eigene Akte, diese Geheimnisse gelüftet. Viele Freundschaften wurden dadurch zerstört oder auf eine harte Probe gestellt. Natürlich sollte der Begriff der Freundschaft in diesem Zusammenhang hinterfragt werden.

Neben dem Privatleben griff die Staatssicherheit auch in Bereiche wie Bildung und Werdegang bestimmter Personen ein. Bei Kindern oppositioneller Eltern wurde genau ausgewählt, wer zum Abitur antreten durfte oder nicht. Studienplätze waren nicht einfach frei zugänglich. Es sollte etwas studiert werden, was volkswirtschaftlich relevant war, sonst würde man nicht zum Abitur zugelassen werden. So erging es jedenfalls Claudia Rusch.

„(...), dass die Studienwünsche, die ich in meiner Bewerbung angegeben hatte, Schwierigkeiten machen würden. Weil sie volkswirtschaftlich irrelevant seien. Das war an sich richtig. Natürlich stärkten weder Journalismus und Romanistik die marode DDR entscheidend. Doch der Studienwunsch war ein gern benutzter Vorwand bei der Entscheidung über die Vergabe der Abiturplätze. Mit schulischer Leistung hatte das nur teilweise zu tun. Es war vor allem eine politische Entscheidung.“¹⁵⁵

Frau Rusch hatte das Glück, dass ihre ehemalige Direktorin ihr half ihre Studienwünsche so zu ändern, dass sie schlussendlich doch zum Abitur zugelassen wurde. Die Stasi konnte hier sogar das zukünftige Leben so stark

¹⁵⁴ Claudia Rusch, Meine Freie Deutsche Jugend, 114-115.

¹⁵⁵ Claudia Rusch, Meine Freie Deutsche Jugend, 62.

beeinflussen, dass Berufswunsch, Bildungswunsch oder eventuelle Ziele vollkommen im Sand verlaufen wären. Das Ministerium für Staatssicherheit prägte das Leben vieler Jugendlicher von Anbeginn. Claudia Rusch nahm zum Beispiel an Veranstaltungen der FDJ (Freie Deutsche Jugend) teil, nur um nicht aufzufallen und keine Steine in den Weg gelegt zu bekommen. Viele Jugendliche oder auch Erwachsene begannen so langsam immer unauffälliger und zurückgezogener zu leben, um dem MfS nicht aufzufallen und kein Aufsehen zu erregen.

9.1.2 Stephan Krawczyk „Der Himmel fiel aus allen Wolken“

Stephan Krawczyk beschreibt in seinem Werk „Der Himmel fiel aus allen Wolken“¹⁵⁶ sein Ankommen in der BRD nach seiner Zwangsausreise. In Rückblicken erfährt der Leser oder die Leserin immer wieder den Einschnitt, den die Stasi in Herrn Krawczyks Leben verschuldete. Er wurde 1955 in Weida geboren, absolvierte die Schullaufbahn und studierte in einem Fernstudium Konzertgitarre. Anfänglich war Stephan Krawczyk ein beliebter Musiker in der DDR, gewann sogar 1981 den Nationalen Chansonwettbewerb. Ab 1984 waren die Texte des Liedermachers immer stärker durch DDR-kritische Aussagen geprägt. Als Folge wurde er 1985 mit dem Berufsverbot belegt und ein Jahr später bei einer Demonstration festgenommen. In der Untersuchungshaft unterschrieb er nach Androhung einer langjährigen Haftstrafe das Ansuchen auf Ausreise. Er wurde am 2. Februar 1988 mit seiner Frau Freya Klier in die BRD ausgewiesen. Krawczyk erlebte am eigenen Leib, wie die Staatssicherheit mit Personen umging, die nicht parteikonform handelten. Sogar engste Familienmitglieder wurden dazu angehalten für die Staatssicherheit zu arbeiten.¹⁵⁷

„(...) Und dann erzählte sie die Geschichte, wie die Stasi versucht hatte, sie für Spitzeldienste anzuwerben. „Früh auf dem Postamt kam die Chefin zu mir. „Frau Krawczyk, kommen Sie mal bitte in mein Dienstzimmer.“ Das ist mir was! Wisst ihr, wie das in der Früh bei mir zu geht? Da sortieren die anderen noch Zeitungen für die Tour, da bin ich schon auf der Geraer Straße. Ich geh normalerweise als Erste raus. Dann sitzt da so ein Kerl bei der Chefin - ich war sowieso schon

¹⁵⁶ Stephan Krawczyk, Der Himmel fiel aus allen Wolken (Leipzig 2009) Evangelische Verlagsanstalt

¹⁵⁷ Absatz nach <http://www.zeitzeugenportal8990.de> eingesehen am 26. April 2010

geladen - und fragt mich, ob ich die Briefe an bestimmte Leute aussortieren würde. (...)“¹⁵⁸

Die Staatssicherheit wollte Stephan Krawczyks Mutter dazu überreden, Post zu durchsuchen und auszusortieren. Die Dame war stark genug, um Nein zu sagen und sich gegen die absurde Forderung der Staatssicherheit zu stellen. Oft genug kam es aber leider vor, dass Menschen sich beugten und den Forderungen der Staatssicherheit nachgingen, sodass diese im Laufe der Zeit ihr enormes Spitzelwesen aufbauen konnte. Gerade die Postkontrolle stellte ein wichtiges Standbein des Ministeriums für Staatssicherheit dar. Mit ihr konnten unerwünschte Briefe und Pakete herausgefiltert werden.

Das riesige Spitzelheer der Stasi war nicht nur in der DDR selbst zu finden. Es konnte nicht einmal auf Europa beschränkt werden. Bei einer dienstlichen Reise nach Kanada ereignete sich ein Treffen eines IMs mit Stephan Krawczyk. Sogar im Ausland verfolgten Spitzel den Künstler, um sicher zu gehen alles herauszufinden und zu wissen.

„(...) Wie uns Karl-Heinz finden konnte, ist mir immer noch ein Rätsel. In einem irischen Pub hat er uns angesprochen, sich zu uns gesetzt und uns eine Geschichte aufgetischt, die wir niemals in Zweifel gezogen hätten, wäre Karl-Heinz nicht später in unseren Akten aufgetaucht (Geheimdienste kennen keine Grenzen.) Karl-Heinz stellte sich auf die Seite der Geschlagenen: Er sei nur aus dem Grund über die grüne Grenze in den Westen geflohen, weil es im Osten keine Medikamente gegen seine Krankheit gegeben habe. (...) Im Verlauf des Abends fing Karl-Heinz plötzlich an zu weinen, ohne uns den Grund für seine Trauer preiszugeben. Er weinte einfach still vor sich hin und hörte erst wieder damit auf, als ihm Freya ihre Telefonnummer gegeben hatte, und obwohl sie sagte, diese sei auch im Telefonbuch zu finden. Vielleicht konnte er so einen Erfolg im Agentenberuf verbuchen. Er versprach, unbedingt zum Konzert zu kommen, und ward nicht mehr gesehen.“¹⁵⁹

Krawczyks Auftritte und Konzerte wurden kontrolliert und manchmal sogar verboten. Bei einem Festival wollte er zum Thema FCKW auf der Bühne sprechen. Er erhielt allerdings keine Erlaubnis aufzutreten.

¹⁵⁸ Stephan Krawczyk, Der Himmel viel aus allen Wolken, 88.

¹⁵⁹ Stephan Krawczyk, Der Himmel fiel aus allen Wolken, 98.

„(...) Als er endlich damit herausrückte, dass ich nicht auf die Bühne dürfte, sagte ich: *Der lange Arm der Stasi.* (...)“¹⁶⁰

Die Stasi machte es Künstlern in der DDR und auch außerhalb der DDR sehr schwer. Mit verbotenen Auftritten, Berufsverboten oder Zensur belegt, hatte ein Künstler es nicht leicht seine Meinung, die Kunst oder einfach nur seine Werke zu präsentieren. Oft wurden ganze Gruppen von Inoffiziellen Mitarbeitern engagiert, um bei Konzerten die Künstler auszubuhnen oder schlechte Stimmung zu verbreiten. Damit wurde, speziell in der DDR, versucht, noch wenig bekannte Künstler zu demoralisieren und ihren Willen zu brechen.

Auch Herr Krawczyk musste am eigenen Leib erfahren, dass Gönner beziehungsweise nahe Freunde und Bekannte als Stasi-Mitarbeiter gegen ihn arbeiteten. Ein Erlebnis dieser Art schildert er in seinem Buch. Ein alter Bekannter besuchte ihn im Westen und gestand, dass er bei der Staatssicherheit war. Viele Male hatte dieser Stephan Krawczyk im Osten besucht und mit ihm über seine Musik und über seine Texte gesprochen.

„(...) „*Ich war bei der Stasi.*“ „*Oh.*““¹⁶¹

Herr Krawczyk beschreibt in seinem Buch, wie er sich fühlte als er erfuhr, dass der Mann ihn für die Staatssicherheit ausspionierte hatte. Er schildert sein Gefühl in diesem Moment nicht als ängstigend. Er war eher enttäuscht, dass der Bekannte nicht wegen seiner Musik gekommen war, sondern um ihm seinen „Bock-Mist“¹⁶² zu beichten. Im Nachhinein ist Stephan Krawczyk froh darüber, dass jener Bekannte den Mut hatte ihm reinen Wein einzuschenken. Kein weiterer aus der Spitzelgemeinde um Herrn Krawczyk herum würde ihm die Spitzeltätigkeit für die Staatssicherheit gestehen.

9.1.3 Gefangen in Hohenschönhausen. Ein Stasi-Häftling berichtet

Hubertus Knabe hat mit seinem Werk *„Gefangen in Hohenschönhausen- Stasi-Häftlinge berichten“* eine Sammlung jener Menschenrechtsverletzungen geschaffen, die die Staatssicherheit im Laufe ihrer Existenz an ihren Häftlingen verbrochen hat. Der Berliner Stadtteil Hohenschönhausen kann als Synonym der Herrschaft der Staatssicherheit betrachtet werden. Die dort systematisch begangenen Menschenrechtsverletzungen reichen an längst vergessen geglaubte

¹⁶⁰ Stephan Krawczyk, *Der Himmel fiel aus allen Wolken*, 182.

¹⁶¹ Stephan Krawczyk, *Der Himmel fiel aus allen Wolken*, 232.

¹⁶² Stephan Krawczyk, *Der Himmel fiel aus allen Wolken*, 232.

Foltermethoden heran. Die Strafanstalt Hohenschönhausen stellt den aktiven Terror des Machtapparats des MfS dar. Anhand der Beispiele wird deutlich, mit welcher Angst die Bevölkerung zu kämpfen hatte. Wenn davon ausgegangen werden kann, dass kleinste Vergehen oder Äußerungen zu diesen drastischen Bestrafungen führten, ist der Terror, mit dem die Stasi über die Bevölkerung der DDR herrschte, nachvollziehbar. Männer wie Frauen wurden aus fadenscheinigen Gründen interniert, allein deshalb, weil sie vom Machthaber als feindliche und zersetzende Wesen wahrgenommen wurden. Neben politischen Gegnern und Republikflüchtlingen wurden auch Menschen, die lediglich Ausreiseanträge stellten oder denunziert wurden, wie Schwerverbrecher behandelt. Durch strenge Isolation, physische und später subtile psychische Gewalt wurde versucht, den Willen der Häftlinge zu brechen und ihn so zu einem Geständnis zu zwingen.¹⁶³

„Es geschah in den frühen Mittagsstunden des 1. Aprils 1955, daß mich in meiner West-Berliner Wohnung ein Mann antelephonierte, der sich mir gegenüber, als ich ihm im Sommer 1954 begegnete, als politischer Flüchtling und als Mitarbeiter der Organisation Gehlen ausgegeben hatte und der in Wirklichkeit als agent provocateur für den Staatssicherheitsdienst des mitteldeutschen Diktatur-Regimes „arbeitete“, wie ich zu meinem Verhängnis leider nur zu spät erfahren sollte. (...)“¹⁶⁴ Karl Wilhelm Fricke, Journalist in West-Berlin, berichtet von dem Tag, an dem Menschenraub an ihm begangen wurde und er durch Mitarbeiter der Staatssicherheit in die DDR entführt wurde. Er sollte von dem oben erwähnten Informanten ein Skript für seine folgende Arbeit erhalten, folgte diesem dafür in dessen Wohnung und wurde dort mit dem sogenannten „Knock-Out Cocktail“¹⁶⁵, schon bekannt aus der Zeit der Nationalsozialisten, außer Gefecht gesetzt und nach Ost-Berlin direkt in die Haftanstalt Hohenschönhausen entführt. „(...) Dieser Augenblick war, genau berechnet, jener, indem der Tisch von mir nicht gesehen werden konnte. Es war der Augenblick, in dem die Frau des Geheimagenten hinter meinem Rücken jedem ein drittes Gläschen Weinbrand einschenkte, meinem aber ein Betäubungsmittel beimischte, (...) Einigermaßen hilflos auf einem Stuhl sitzend, vor einem runden Tisch, in einem großen, hell erleuchteten, mir fremden Zimmer kam ich nach etwa sechs oder sieben Stunden wieder zu mir. Um mich herum standen vier und zeitweilig fünf kommunistische Sicherheitsoffiziere, teils in Zivil, teils in Uniform, die mich mit groben

¹⁶³ Hubertus Knabe, Gefangen in Hohenschönhausen. Stasi-Häftlinge berichten (Berlin 2007) Vorwort.

¹⁶⁴ Hubertus Knabe, Gefangen in Hohenschönhausen, 164.

¹⁶⁵ Bestehen aus einer Mischung der Substanzen Atropin und Scopolamin

proletenhaften Schimpfwörtern anbrüllten, vulgär und obszön, wohl um mir klarzumachen, daß ich im „demokratischen Sektor“ sei.“¹⁶⁶ Herr Fricke wurde gegen seinen Willen, gegen das Recht in der Bundesrepublik entführt, in das Gefängnis Hohenschönhausen gebracht und dort wegen regimefeindlicher Aussagen in Untersuchungshaft genommen. Er verbrachte dort 455 Tage, in denen er mit allen Mitteln der Staatssicherheit bearbeitet wurde, um ein Geständnis von ihm zu erlangen. Allein schon die im Keller liegenden Zellen des Gebäudekomplexes weisen eine Form des Terrors auf. Die Gefangenen wurden, soweit es ging, isoliert und bekamen tage- und oft monatelang niemanden zu Gesicht außer den Stasioffizier, der sie verhörte. „Die Zellen waren im Keller des zweistöckigen Gebäudes eingebaut. Lediglich die an den Außenwänden angrenzenden einundzwanzig Zellen hatten ein etwa 60 mal 90 Zentimeter großes vergittertes Fenster mit blinden Scheiben im oberen Drittel der Zellenhinterwand. Alle anderen Zellen waren fensterlos. Die fensterlosen Zellen wurden (und werden) Tag und Nacht von einer vertikal über der Zellentür in die Vorderwand eingelassenen Leuchte ausgestrahlt.“¹⁶⁷ Von Vernehmungsoffizieren wurden diese Zellen zynisch das „Hotel der ewigen Lampe“ genannt. Sie zeigen deutliche, wie versucht wurde die Psyche der Häftlinge zu brechen. Auch die Schilderungen Walter Jankas, damaliger Leiter des Ost-Berliner Aufbauverlages, gleichen denen des Herrn Fricke. Walter Janka kam im Dezember 1956 in Untersuchungshaft, da ihm vorgeworfen wurde, Konzepte gegen die Regierung entwickeln zu wollen, um diese zu stürzen. „Die Zelle war fünf Schritt lang, vier Schritt breit. Zwei Holzpritschen und ein eiserner Kübel. Sonst nichts. Kein Wasserkrug, kein Handtuch, keine Schüssel, kein Becher. Kein Fenster, kein Heizkörper, kein Luftschacht.“¹⁶⁸

Gerade gegen Ende der DDR, durch den stärker werdenden Druck des Westens und unter der neuen Regierung in der UdSSR wurden die Methoden immer subtiler. Man verzichtete auf physische Gewalt, deren Einwirkung hätte nachgewiesen werden können. Die permanent leuchtende Lampe sollte auf der einen Seite die Inhaftierten vom Schlaf abhalten, auf der anderen Seite den Insassen die permanente Überwachung ständig vor Augen führen. Dazu zählte auch der Spion, welcher an jeder Zellentür eingelassen war und circa alle 3 Minuten durch einen Stasioffizier betätigt wurde. Dies war mit einem Geräusch verbunden, welches dazu diente, die Gefangenen an die ausweglose Situation zu

¹⁶⁶ Hubertus Knabe, Gefangen in Hohenschönhausen, 165-166.

¹⁶⁷ Hubertus Knabe, Gefangen in Hohenschönhausen, 168.

¹⁶⁸ Hubertus Knabe, Gefangen in Hohenschönhausen, 177.

erinnern und somit zu zermürben. *„Jedesmal beim Erscheinen an der Zellentür ließen die Posten ein akustisches Signal ertönen. Dieses Signal verursachten sie mittels des Metalldeckels, der den Spion von außen verschloß. (...) Die unvermeidliche Folge dieser scheinbar geringfügigen und nicht einmal lauten Signale war, daß den Häftlingen, vor allem jedem Einzelhäftling, unablässig die eigene „ausweglose“ Situation in Erinnerung gebracht wurde.“*¹⁶⁹ Diese Technik ist Teil des großen Systems der psychologischen Einkreisung, die die Staatssicherheit benutzte, um Häftlinge innerlich zu schwächen. Durch das akustische Signal sollten Insassen immer an ihre Lage erinnert werden und sich durch Gedanken und Grübeleien selbst innerlich brechen. Verstärkt wurde dies zusätzlich durch die absolute Isolation von der Außenwelt, Drohungen auch der Familie etwas anzutun, keine Verbindungen zu Rechtsanwälten zu gestatten und keinerlei Art von Beschäftigung zuzulassen. Die Langeweile wurde also von dem Ministerium für Staatssicherheit dazu ausgenutzt deren Häftlinge zu quälen. Zwischen dieser, schon in den Zellen ablaufenden Folterungen, wurden Gefangene in Verhören beschimpft, bedroht, erpresst oder zur Zusammenarbeit aufgerufen. Fricke benennt diese Methode als „kulturelle Erpressung“, bei der lediglich auf sichtbar werdende Misshandlung verzichtet wurde. Janka beschreibt, wie ihm klar gemacht wurde, dass er gestehen müsse, schuldig oder nicht. Diese Art der Erpressung ließ Gefangene oft verzweifeln und zwang sie in die Knie. *„Von ihnen wird es abhängen, wie lange wir sie hier behalten. Wenn Sie Ihre Verbrechen leugnen, verlängern sie die Untersuchungshaft. Und sie erschweren ihre Lage. Vergünstigungen werde ich entziehen. So lange, bis sie ein Geständnis ablegen.“*¹⁷⁰

Häftlinge der Stasi litten unter Isolation, Schlafentzug, Mangelernährung und schlechter bis gar keiner medizinischen Versorgung. Durch Übermüdung und Erschöpfung wollten die Stasi-Offiziere Geständnisse erpressen. Weitere Begriffe wie „Schmoren“ und „Weichkochen“¹⁷¹ beschreiben im Stasi-Jargon die Methode der Staatssicherheit um den Willen ihrer Gefangenen zu brechen. *„Auf diese Weise verstärkten sich die Wirkungen der „psychologischen Einkreisung“ ganz erheblich, falls es dem Häftling nicht gelingt, sich selbst gedanklich zu beschäftigen und so die „psychologische Einkreisung“ mit eigenen Mittel zu durchbrechen.“*¹⁷²

¹⁶⁹ Hubertus Knabe, Gefangen in Hohenschönhausen, 169.

¹⁷⁰ Hubertus Knabe, Gefangen in Hohenschönhausen, 187.

¹⁷¹ Begriffe entnommen aus Hubertus Knabe, Gefangen in Hohenschönhausen, 172.

¹⁷² Hubertus Knabe, Gefangen in Hohenschönhausen, 172.

Kurze Gefängnisaufenthalte hatten oftmals zum Ziel, Menschen in ihrer Überzeugung zu erschüttern und sie in ihren Einstellungen „umzudrehen“. Diese Methode der Stasi ist nicht nur in den Haftanstalten zu finden, sondern auch in der alltäglichen Unterdrückung, wie beispielsweise durch Zersetzungsmaßnahmen. Die in der Öffentlichkeit vollzogenen Repressalien wurden in den Gefängnissen des MfS lediglich mit mehr Nachdruck und mehr Handlungsspielraum, durchgeführt, da es hier keine Zeugen gab

9.2 Zeitzeugen Interviews - DVD Erlebte Geschichte

Das Leben in der DDR war für viele Menschen eine extreme Belastung. Durch die permanente Präsenz des Ministeriums für Staatssicherheit konnte kein Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit aufkommen. Viele Menschen waren in ihrem Leben, in ihrem beruflichen Werdegang oder auch in ihrer Reisefreiheit stark eingeschränkt. Die Regeln des „parteikonformen Lebens“ wurden von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschland vorgegeben, von der Staatssicherheit kontrolliert und bei Zuwiderhandeln geahndet. Die Stasi konnte so einen großen Teil der Bevölkerung unterdrücken und beherrschen. Wurde das System laut kritisiert oder gegen den vorgeschriebenen Weg vorgegangen, konnte es passieren, dass jene Personen von einem Tag auf den anderen als Staatsfeind und Schwerverbrecher verhaftet wurde. So erging es beispielsweise Frau Gisela Lotz, welche ihre Geschichte in einem Interview beeindruckend schildert. Das Stadtmedienzentrum Stuttgart entschied sich zum zwanzigjährigen Jubiläum des Mauerfalles eine DVD herauszugeben, auf der verschiedene Personen ihre Erlebnisse in der DDR schildern. Die DVD beinhaltet acht Interviews mit unterschiedlichen Schicksalen. Die hier relevanten Interviews sind angeführt und im Anhang transkribiert.

9.2.1 Gisela Lotz - ein Ausreiseantrag reißt eine Familie auseinander

Frau Lotz wurde 1942 in Deutschland geboren. Sie beschreibt das Leben in der DDR und den Mauerbau als prägende und gravierende Ereignisse. Für sie bedeutete die Grenze der DDR immer eine unüberwindbare Hürde. Sie verstand nie, warum nicht von einem Teil Deutschlands in den anderen gereist werden

konnte. Frau Lotzs Eltern planten schon früh die DDR zu verlassen. Sie flüchteten kurz vor dem Mauerbau. Damals sah Frau Lotz keinen Grund mit ihnen zu gehen, da sie der Annahme war, jederzeit folgen zu können.

Das strikte System der DDR verhinderte willkürlich die Ausreise der Familie. Im Zuge der folgenden Textpassagen werden der enorme Einfluss der Staatssicherheit, die skrupellosen Methoden und die unmenschliche Behandlung der Bevölkerung deutlich. Durch die Vielzahl an gestellten Ausreiseanträgen wurden Frau Lotz und ihre Familie zu einem Feindbild in der DDR, denn sich einem System entziehen zu wollen und auszureisen bedeutete für die SED Führung eine Auflehnung gegen dieses System¹⁷³.

Frau Lotz lebte mit ihrem Mann und ihren zwei Söhnen noch einige Zeit in der Deutschen Demokratischen Republik. Sie baute ein Haus, ging einer geregelten Arbeit nach und lebte als unauffällige Bürgerin in der DDR. Sie beschreibt trotz nicht vorhandener materieller Not ein immer größer werdendes Bedürfnis in den Westen zu reisen.

„(...)Also ich hatte in der DDR eigentlich keine materielle Not sondern ich hatte wirklich nur das tiefste Bedürfnis äh in den Westen reisen zu können und meine Eltern hier in Froitzheim besuchen zu dürfen. Und ich habe immer wieder wiederholt Reiseanträge gestellt zu besonderen Anlässen, besonderen Geburtstagen oder auch zum Geburtstag meiner Oma, die dann 90 Jahre alt wurde. Alle Reiseanträge, alle Versuche, alle wurden mir abgelehnt - und zwar unbegründet. Und daraus wuchs in mir ein unwahrscheinlicher Zorn gegen diesen Staat der mich da einsperrt, einmauert. (...)“¹⁷⁴

Gestellte Reiseanträge oder sogar Ausreiseanträge stellten im Sinne der SED eine Gefahr dar. Es zeigte dem MfS, dass diese Bürgerinnen und Bürger mit der Regierung, der Partei und dem Leben in der DDR nicht zufrieden waren. Dies war in den Augen der sozialistischen Führung eine Straftat. Es war eine Auflehnung gegen die in der DDR durchgeführte Erziehung der Gesellschaft zu

¹⁷³ Dimitrij Grieb, Die Internationale Gesellschaft der Menschenrechte (IGFM) als Feindorganisation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 30.

¹⁷⁴ DVD Erlebte Geschichte: Zeitzeugen erzählen über ihr Leben. Stadtmedienzentrum Stuttgart. 2009. Gemeinsam Schule machen- mit Medien. DVD I. Kapitel 1. Gisela Lotz 00:00:58

Kommunisten, sprich diese Teile der Bevölkerung akzeptierten die gewaltsam durchgeführten gesellschaftlichen Umbaumaßnahmen nicht.¹⁷⁵

Im Falle von Frau Lotz ging es gar nicht um eine so drastische Änderung im aktiven Leben in der DDR, für sie allerdings war sie einschneidend. Frau Lotz erwähnt während ihrer Erzählung mehrmals das unglaubliche Paradoxon, in Deutschland zu leben und trotzdem nicht von einem Teil in den anderen reisen zu dürfen. Die Einschränkung der Reisefreiheit spielte in der DDR, vor allem ab dem Bau der Mauer, eine wichtige Rolle. Die Bevölkerung war in ihrem eigenen Land eingesperrt. Verwandte, Freunde oder sogar Ehepartner lebten im Westteil Deutschlands und konnten nicht besucht werden. Nach zahlreichen abgelehnten Reiseanträgen entschied sich die Familie dazu auszureisen und stellte ihren ersten Ausreiseantrag. Sie konnte nicht ahnen, was nun auf sie zukommen würde.

In der DDR war es üblich Personen, welche Ausreiseanträge gestellt hatten, einer Straftat zu bezichtigen, um sie so ins Gefängnis bringen zu können. Der DDR war in vielen Fällen jedes Mittel recht ihre Bürger zu schikanieren und somit eine Familie, die lediglich in den Westen reisen wollte, für lange Zeit hinter Gitter zu bringen. Die als politische Häftlinge bezeichneten Personen wurden kriminalisiert, indem ihnen Straftaten angedichtet oder Urteile aufgebauscht beziehungsweise übertrieben ideologisch bewertet wurden. Gerichtsverfahren verliefen in vielen Fällen geheim. Somit wurde Angehörigen oder Beklagten selber nicht die Möglichkeit gegeben sich zu verteidigen, geschweige denn ihre Unschuld zu beweisen.¹⁷⁶ Im Falle von Frau Lotz verlief das, wie folgend von ihr geschildert.

„Ab Februar 1982 haben wir dann die Ausreiseanträge gestellt. Also das heißt Februar den Ersten und dann weitere folgten und innerhalb von dreieinhalb Jahren stellten wir 14 Ausreiseanträge an die dortigen Behörden in sachlicher korrekter Form und dann immer auf der Grundlage der Schlussakte von Helsinki mit der Formulierung also äh im humanitären Sinne mögen sie dann für uns entscheiden.

Von diesen Ausreiseanträgen schickten wir jeweils einen Durchschlag meinem Vater nach Froitzheim und mein Vater hat sich weiter bemüht bei hiesigen Politikern um unsere Ausreise, und hat gebeten sie mögen behilflich sein, damit wir unsere Familienzusammenführung erhalten. (..)Und das taten diese Politiker

¹⁷⁵ Dorothee Wilms (Hg.), Lexikon des DDR-Sozialismus. Das Staats- und Gesellschaftssystem der Deutschen Demokratischen Republik (Paderborn 1996). Opfer der SED-Diktatur von Gerhard Finn, 445.

¹⁷⁶ Dorothee Wilms (Hg.), Lexikon des DDR-Sozialismus, 447.

auch und sie forderten uns bei Behörden der DDR an (..) und aus dem heraus wurde uns später eine Straftat konstruiert, die da lautete: ungesetzliche Verbindungsaufnahme zu einer ausländischen Macht. Die ausländische Macht war für die DDR die Bundesrepublik. Die Bundesrepublik aber hielt immer daran fest die Bürger der DDR die sind Deutsche genauso wie wir und wir sind ein Volk, wir sind ein Land (..).“¹⁷⁷

Frau Lotz kam im Zuge ihrer mehrfach gestellten Ausreiseanträge und ihrer im Westen lebenden und aktiv mit der dortigen Politik interagierenden Eltern in das Visier der Staatssicherheit. Die Stasi legte jeden Ausreiseantrag sorgfältig ab. Es wurde ab dem ersten Antrag mit der Überwachung begonnen. Die Staatssicherheit beobachtete solche Ereignisse immer eine Zeitlang, bis sie genug kompromittierendes Material hatte um zu handeln. Vollkommen unerwartet erfolgte dann der Zugriff.

„Am 15. August 1985 stehen zwei freundliche Herren (-) vor unserer Haustür, ziehen ihre Erkennungsmarke - Staatssicherheit. „Wir möchten Sie bitten mit uns zu kommen zur Klärung eines Sachverhaltes“ und was das bedeutete war mir in dem Moment überhaupt nicht klar, aber mir fiel ein, es könnte sich ja um unsere Ausreise halten. Also ich war so naiv, stieg in das Auto mit ein, mein Mann in das andere Auto. Es war bereits ein bisschen komisch getrennt gefahren zu werden und unterwegs denke ich tatsächlich – es geht um unsere Ausreise. Aber die Adresse lautete „Die Untersuchungshaftanstalt Staatssicherheitsdienst in Potsdam, Otto Nuschke Straße 54“ und da wurden wir getrennt hineingefahren und wir haben uns nie wieder gesehen bis zur Gerichtsverhandlung. Aber bis dahin war noch äh sind noch Monate vergangen.“¹⁷⁸

Frau Lotz wurde von ihrer Familie getrennt in einer Zelle untergebracht. Sie schildert den Aufenthalt als entsetzlich zermürend und belastend, gerade auch mit dem Wissen unschuldig hinter Gittern zu sitzen. Im Falle von Frau Lotz war das Vorgehen der Staatssicherheit ganz typisch. Sie erfand mehr oder weniger eine Straftat, um parteiuntreue Bürger zu bestrafen.

„Ich wurde einem Haftrichter vorgeführt und er erließ Haftbefehl wegen Vergehen Paragraph 219 Strafgesetzbuch der DDR (..) Wenn ich diesen Wortlaut jemals gekannt hätte, oder gelesen hätte, ich hätte niemals geglaubt, dass meine Familie

¹⁷⁷ DVD Erlebte Geschichte: Zeitzeugen erzählen über ihr Leben. Stadtmedienzentrum Stuttgart. 2009. Gemeinsam Schule machen- mit Medien. DVD I. Kapitel 1. Gisela Lotz 00:03:10

¹⁷⁸ DVD Erlebte Geschichte. DVD I. Kapitel 1. Gisela Lotz 00:04:28

in die Fänge der Stasi damit kommen könnte. Was bedeutete denn das für uns? (..)Das bedeutete soviel, dass man uns daraus eine Straftat drehte, dass wir unsere Briefe meinem Vater in den Westen geschickt haben und mein Vater war aktiv und hat sich bemüht bei hiesigen Behörden und Ämtern um unsere Ausreise. Und somit haben wir einer ausländischen Macht die Möglichkeit gegeben sich in die inneren Angelegenheiten der DDR einzumischen.“¹⁷⁹

Frau Lotz bekam nun die ganze Palette der Zermürbungstaktik der Staatssicherheit zu spüren. Sie musste monatelanges Warten ohne eine Vorstellung von Zeit oder eines Wochentags ertragen. Die Stasi isolierte ihre Gefangenen gerade am Anfang um so deren Willen und Kraft zu brechen. Frau Lotz erzählt von Weinkrämpfen und Nervenzusammenbrüchen resultierend aus diesen Qualen gekoppelt mit der Unwissenheit über die Zukunft ihrer Familie. Besonders als sie erfuhr, dass auch ihre Söhne verhaftet worden waren, brach für sie eine Welt zusammen. Die Bestrafung von Verwandten war für die Stasi nicht unüblich. Es wurde immer versucht das gesamte Umfeld der Regimegegner zu zerstören.¹⁸⁰

Frau und Herr Lotz erhielten nun zwei Jahre und vier Monate Haft, die Söhne jeweils acht Monate angedroht. Im Interview erzählt Frau Lotz, dass sie es einfach nicht fassen konnte, nur wegen ihres Wunsches von einem Teil Deutschlands in den anderen reisen zu wollen zur Verbrecherin abgestempelt zu werden. Nach der Gerichtsverhandlung wurde die Familie in verschiedene Haftanstalten gebracht. Frau Lotz beschreibt die Zustände als KZ¹⁸¹ ähnlich und erklärt, dass sie ihre einzige Kraft und Motivation darin sah, dass nun die „große Reise“ folgen würde. Damit spricht sie die Reise in den Westen an, denn viele Häftlinge wurden vom Westen freigekauft. Im Falle von Frau Lotz dauerte das ganze weitere acht Monate, in denen sie in einer Haftanstalt neben Schwerstverbrecherinnen saß.

„ (..) wurde ich abgeholt und gebracht in das 18 Kilometer entfernte Stollwerk in das Frauengefängnis Hoheneck. (..) Als ich dort ankam, glaubte ich meinen Augen nicht, als ich die ersten Frauen dort sah. Sie sahen aus wie Frauen in einem KZ, ganz schmalen weißen Gesichtern, schwarze Mäntel, dicke schwarze Kopftücher. Es war Ende Januar bitter kalt, und ich wurde auch so eingekleidet und ich sah auch bald so aus. Ich wurde eingeteilt in ein Kommando. Ein Kommando Frauen waren etwa 80 Frauen und von diesen Kommandos gab es etwa 3, die im

¹⁷⁹ DVD Erlebte Geschichte. DVD I. Kapitel 1. Gisela Lotz 00:05:33

¹⁸⁰ Dorothee Wilms (Hg.), Lexikon des DDR-Sozialismus, 447

¹⁸¹ Konzentrationslager- sie bezieht sich hier auf den zweiten Weltkrieg

Schichtsystem arbeiten mussten. Ja aber die Belegung dieses Gefängnisses. Zu meiner Zeit waren etwa 500 Frauen dort und diese 500 Frauen waren zum größten Teil Kriminelle, Schwerstkriminelle und die DDR hat die ganz hoch bestraft, viele Mörderinnen, auch Kindesmörderinnen bekamen „LL-lebenslänglich“. Und nun kommen wir dazu, unbescholtene Bürger die nichts weiter wollen, von einem Teil Deutschlands in den andren. (..)“¹⁸²

Im Zuge der Erzählung Frau Lotzs wird deutlich wie gravierend diese Einschnitte in ihrem Leben waren. Die permanente Kontrolle und Angst vor dem Ministerium für Staatssicherheit, die sogar einfache Reisen verhinderte, war immer da. Somit konnte die Staatssicherheit ihre Bevölkerung soweit unterdrücken, dass sie aus Angst vor den hohen Haftstrafen die Ausreise nicht in Betracht zog. Wirtschaftlich gesehen war dies sehr wichtig, da durch das ständige Abwandern der Bevölkerung die DDR in eine Notsituation geriet. Es wird am Beispiel der Familie Lotz deutlich, mit welchen drastischen Maßnahmen die SED mit ihrem ausführenden Organ, der Staatssicherheit, versucht hat ihre Bevölkerung zusammenzuhalten.

Die Reise aus dem Osten in den Westen dauerte für Familie Lotz vier Jahre und acht Monate, in denen sie von dem Ministerium für Staatssicherheit schikaniert und ihrer Menschenrechte beraubt wurden.

„(...)Das heißt aber für uns, wir waren in dem Bus circa 30 Personen. Und da sahen wir uns wieder, meinen Mann und den einen Sohn und der andre Sohn kam einen Monat später. (...) Und über die Grenze angekommen, da stieg ein Mann in den Bus ein, der dann sagte, er sei der Leiter des Aufnahmelagers in Gießen. Gießen war damals Aufnahmelager für DDR Flüchtlinge und er, er heißt uns hier herzlich willkommen und sagt wörtlich zu uns „Sie sind hier Bürger, deutsche Bürger, so, als wenn Sie immer unter uns gelebt hätten“. Und diese Worte sind mir sehr zu Herzen gegangen. Die hab ich bis heute nicht vergessen.“¹⁸³

¹⁸² DVD Erlebte Geschichte: Zeitzeugen erzählen über ihr Leben. Stadtmedienzentrum Stuttgart. 2009. Gemeinsam Schule machen- mit Medien. DVD I. Kapitel 1. Gisela Lotz 00:09:53

¹⁸³ DVD Erlebte Geschichte. DVD I. Kapitel 1. Gisela Lotz 00:12:16

9.2.2 Thomas Kretzschmar - Von klein auf überwacht

Thomas Kretzschmar wurde 1960 in der Nähe von Thüringen geboren. Er beschreibt sich als politisch uninteressiertes Kind, welches in einem guten Elternhaus aufgewachsen ist. Trotz des geringen Interesses an Politik fand, aufgrund der Vorliebe der Eltern für Westfernsehen, früh eine westliche Orientierung statt.

„Meine Eltern hatten ausnahmslos Westfernsehen geschaut, was mich dann auch geprägt hat. Die Tagesschau war Pflichtfernsehen meines Vaters gewesen (..) DDR Fernsehen ist nur geschaut worden, wenn irgendwelche Veranstaltungen wie Kesselbuntes oder große so, so, so ja wie soll ich sagen so, so Shows oder so gewesen sind. Dann ist es schon mal angeschaut worden, ansonsten ist ausnahmslos Westfernsehen gesehen worden.“¹⁸⁴

Anfänglich war Herr Kretzschmar lediglich an Serien oder Unterhaltungsprogrammen interessiert. Mit dem Älterwerden und dem Eintreten der Pubertät wurde auch sein Interesse an der Politik geweckt. Durch Unstimmigkeiten in der Schule begann er das System zu hinterfragen. Es ist anzunehmen, dass die Staatssicherheit wegen Kretzschmars Eltern und deren Interesse an der westlichen Politik schon auf ihn aufmerksam geworden waren. Bestätigt kann das durch das vorliegende Interview aber nicht werden. Herr Kretzschmar schildert sich als Schulkind eher unauffällig, mit einer kleinen Ausnahme, bei der er etwas Inkorrektes, nicht Linientreues aussagte und sofort die Konsequenzen zu spüren bekam. Wie viele DDR-Bürger lernte auch er aus diesem Vorfall und verhielt sich von nun an nach außen hin politisch korrekt. Es stellt sich die Frage, inwieweit er seine Abneigung zum System verbergen konnte.

„Also wir ham uns in der Schule oft darüber unterhalten, ich hab auch gewusst, wer von meinen Bekannten und Freundeskreis Westfernsehen schaut und des sind auch meine engeren Freunde gewesen. Wir haben uns dann auch ausgetauscht, anfänglich nur über Filme über Sendungen und und und später auch über Politik und später is auch der (..) man hat auch gesehen das einfach ja wie soll ich sagen, als Schüler is man ja eher den den (...) pff den, den Luxus

¹⁸⁴ DVD Erlebte Geschichte: Zeitzeugen erzählen über ihr Leben. Stadtmedienzentrum Stuttgart. 2009. Gemeinsam Schule machen- mit Medien. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:00:56

Erleben oder den Glimmer der westlichen Welt und das war halt schon toll. Wenn ich dann unsere leeren Geschäfte gesehen hab und wenn ich dann im Fernsehen gesehen hab uh da gibt's alles da gibt's tolle Autos, da gibt's tolle Motorräder, die können Reisen, die haben Freiheit und und und. Das sind so Punkte, wo man anfängt das System zu hinterfragen. Wieso kann ich das nicht, wieso gehör ich jetzt daher.“¹⁸⁵

Herr Kretzschmar konnte durch den Einblick in den Westen, aufgrund der Westantenne, die Unterschiede zwischen Ost und West deutlich erkennen. Und er begann bestimmte Defizite zu hinterfragen. Allgemein gesehen konnte er sich die ganzen Repressalien, welche aus Reiseanträgen beziehungsweise Briefverkehr mit der BRD entstanden, nicht erklären. In ihm aber entstand dadurch eine generelle Unzufriedenheit in diesem Teil Deutschlands gefangen zu sein.

„Und dann hab ich so gedacht wieso? Wieso gehör ich jetzt nicht da dazu? Wieso kann ich keine Levis Jeans tragen? Wir ham also, die Jeans die wir an hatten die warn eher also das hätte man eher wo ins Geschäft angezogen oder zum (...) angezogen als wirklich zum gut Ausgehen. Und das sind so kleine Sachen, wo das anfängt und dann denkt man, wieso ich nicht, wieso darf ich das nicht? Wieso darf ich nur nach Ungarn reisen?“

Alle anderen reisen, (..) reisen nach Türkei, Spanien und und und. Damals hat man so viel gehört Mallorca, Mallorca ja das wär mein Traum gewesen irgendwann mal nach Mallorca zu gehen.“¹⁸⁶

Nach einer trotz ausgezeichneter Leistungen zerstörten schulischen Laufbahn - Herrn Kretzschmar wurde sein Ausbildungsplatz gekündigt, da dieser für ein körperbehindertes Kind benötigt wurde - bekam er lediglich eine Ausbildungsstelle als Elektriker. Seine schon damals kritische Einstellung gegenüber dem Staat wurde durch diverse Ereignisse bestärkt. Er hätte zum Beispiel die Möglichkeit bekommen an einer Abendschule Maschinenbau zu studieren. Wegen seines abgelehnten Eintritts in den Militärdienst verweigerte ihm das Militär allerdings die Bescheinigung der Zulassung zum Studium. Spätestens seit der damals unterzeichneten Verweigerung war Herr Kretzschmar bei der Staatssicherheit aktenkundig und stand somit auf der Liste der zu überwachenden Bürger. Sämtliche seiner zukünftigen Berufswünsche wurden nun kontrolliert und gelenkt.

¹⁸⁵ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:01:39

¹⁸⁶ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:03:35

Herr Kretzschmars Vertrauen in die DDR war ab diesem Zeitpunkt vollends zerstört worden.

„Also meine weitere Entwicklung hat eigentlich so ausgesehen, ok meinen Beruf hab ich dann gelernt. Ich hab dann wo ich ganz arg an dem System noch gezweifelt hatte war'n Fall: und zwar mein Nachbar, bei uns im Ort war eine Fachhochschule, und mein Nachbar war Lehrer an dieser Schule. Mit dem hab ich ein sehr gutes Verhältnis gehabt. Der is eines Abends zu mir gekommen, hat gesagt „Thomas wir fangen nen neuen Abendlehrgang, Studienlehrgang an Maschinenbau. Du bist doch ein intelligenter Mensch, du könntest doch bei uns studieren.“ Ich war hellauf begeistert sofort bin hin hab mich angemeldet, die Woche drauf is er gekommen hat gesagt, „Du es, wir ham ein Problem du kannst nicht studieren solange wie du nicht bei der Armee gewesen bist. Du musst da hin und dir die Bescheinigung holen, dass sie dich für die Zeit freistellen.“ Da bin ich auf das Wehrkreisamt, Wehrkreis.... wie auch immer das hieß bin ich hingegangen hab gesagt ich brauch ne Bescheinigung ich will studieren. Da ham sie mir gesagt „Sie kriegen von uns nichts. Wir ham Sie damals gefragt, ob Sie als Offizier zur Armee gehen, das ham sie abgelehnt. Wir ham ihnen damals garantiert, wir holn Sie als ganz zuletzt zur Armee, das heißt mit 27. Und so lang wie wir Sie nicht geholt haben, ist für Sie jegliches Studium passé.“¹⁸⁷

Die ersten Repressalien haben hier wohl begonnen. Das MfS verhinderte im Namen der Sozialistischen Einheitspartei die weitere Ausbildung eines Bürgers, da in ihrem Sinne die Weigerung die Militärlaufbahn einzuschlagen kein parteikonformes beziehungsweise linientreues Verhalten dargestellt hat. Es war für den jungen Mann damals eine große psychische Belastung, sich nicht weiterbilden zu können. Der bis dahin noch nicht endgültige Wunsch das Land zu verlassen wurde mit dieser Ablehnung Wirklichkeit. Herr Kretzschmar meldete sich freiwillig zum Grenzdienst, um dort wie folgt zu agieren.

„Ok, dann bin ich mehr schlecht als recht ins Geschäft gegangen und dann hab ich mit dem Gedanken gespielt, vielleicht komm ich an die Grenze zum Militär. Hab mich freiwillig zur Grenze gemeldet, hab gedacht nach drei Wochen spring ich über den Zaun, bin weg. War scheinbar die einfachste Lösung. War dann leider nicht so gelaufen. Ich bin dann nicht an die Grenze gekommen.“¹⁸⁸

¹⁸⁷ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:16:14

¹⁸⁸ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:16:55

Es stellt sich hier die Frage, ob die Einteilung der Wehrdiener nicht auch kontrolliert verlief. Aus dem Interview geht dies leider nicht hervor, es ist aber denkbar, dass auch hier die Stasi die Finger im Spiel hatte und aufgrund der bereits aufgetretenen Auffälligkeiten des Herrn Kretzschmar Republikflucht zu befürchten war und er aus diesem Grund nicht an die Grenze versetzt wurde. Auch dieser ihm nicht erfüllte Wunsch, könnte eine Möglichkeit gewesen sein, ihn zu demotivieren und seinen Willen zu brechen.

Wie viele Jugendliche und Jungadoleszente versuchte Herr Kretzschmar, seine Kritik und sein Gefühl, in diesem Staat gefangen zu sein, auf seine Weise zu verarbeiten. Da die Staatssicherheit öffentlichen Protest und Kundgebungen unterdrückte, fand er die Möglichkeit in der Musik passiven Widerstand zu leisten. Er beschreibt die Musikszene der DDR als eine aufkeimende Art des Widerstands bestehen aus anfänglichen noch eher zaghafte, systemkritische Lieder bis hin zu bereits verbotenen Texten, die im Geheimen präsentiert werden musste, war alles dabei. Herr Kretzschmar verfolgte die Laufbahn der Künstler ganz genau. Er beschreibt einen leichten Einschnitt in der Zeit als Biermann¹⁸⁹ und Co ausgewiesen wurden, gefolgt von einem regelrechten Aufkeimen der Untergrundmusiker.

„Wir ham auch genauso DDR Musik gehört. Wir sind auf Konzerte gegangen von guten DDR Bands (..) Was sehr gut war, dass die DDR Bands irgendwann angefangen haben und sind gesellschaftskritisch geworden. Das war zwar ein langer Weg, also ich kann mich erinnern die Anfänge warn das mit der Gruppe Renft, Biermann etc. da is so etwas die Kritik laut geworden, die sind aber gleich des Landes verwiesen worden. Irgendwann ich meine in den achtziger Jahre ist dann auch die Musik etwas umgeschwenkt, weil auch die (..) wir warn ja jung wir ham Musik hörn wolln, auch kritische Musik hören wollen, die Gruppe Silly, die Gruppe Panko die ham einfach auch Musik gemacht, die uns angesprochen hatten. Wie die Gruppe Panko „Sie ham zu lang die alten Männer verehrt“ das war, das was wir gefühlt ham, die alten Männer nicht mehr in der Regierung sitzen sehen. Also ich kann mich erinnern so ein guter Spruch bei uns immer war das Politbüro war eigentlich ein Einfahrn der Rollstühle und ein Aufrichten der Delegierten.“¹⁹⁰

¹⁸⁹ Wolf Biermann, DDR Musiker, durch die SED 1976 ausgebürgert „wegen grober Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten“, Vorbild vieler systemkritischer Musiker

¹⁹⁰ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:09:05

Die Musik entsprach dem, was damals gefühlt wurde. Natürlich waren der Besuch dieser Konzerte und die aktive Teilnahme mit einem Eintrag in der jeweiligen Stasi-Akte verbunden. Die Staatssicherheit schleuste in sämtliche Veranstaltungen ihre Mitarbeiter ein und tauchte dadurch die gesamte Atmosphäre in ein unheimliches Licht. Für Künstler wie auch für Zuhörer war es eine Gratwanderung an diversen Veranstaltungen teilzunehmen. Auch Herr Kretzschmar fand in seiner Akte Vermerke zu Konzertbesuchen. Dadurch wird der Einfluss der Staatssicherheit erneut verdeutlicht. Herr Kretzschmar hatte aufgrund seines Drangs diese Musik zu hören und sich dadurch öffentlich als systemkritisch zu outen in vielerlei Hinsicht Probleme. Es ist wahrscheinlich, dass durch seine Aktivität in der Szene das Interesse des Ministeriums für Staatssicherheit an seiner Person verstärkt war und ihm viele Steine in seinem beruflichen Werdegang in den Weg gelegt wurden. Ein Konzert beschreibt er in seinen Erzählungen sehr detailliert. Hierbei werden auch der Einfluss der Staatssicherheit und deren Präsenz sehr deutlich, aber auch die Freude und Notwendigkeit solcher Konzerte, aus denen die Betroffenen wahrscheinlich sehr viel Energie schöpfen konnten und vor allem in einer Gruppe mit der gleichen ideologischen Einstellung interagieren konnten.

„Erlebnis in der Musikszene war für mich der Besuch der Bettina Wegner¹⁹¹. Sie hat damals in(Ortsname) in der Gnadenkapelle gespielt. Durfte öffentlich nicht mehr auftreten, war damals schon arg verrufen gewesen in Regierungskreisen. Wir ham aber gewusst, in der Gnadenkapelle findet ein Friedenskonzert statt oder ein Friedensgottesdienst und in meinem Freundeskreis hat sich rumgesprochen-Bettina Wegner kommt. Bettina Wegner war für uns ein Name, da standen Musik dahinter bis zu der Zeit hab ich nur drei Texte gekannt, das war das Kinderlied und zwei andere aber ich muss sagen es war toll, die Atmosphäre war toll. Wir sind hingekommen war ne kleinere Kirche, die Kirche hat so circa zu 70% aus Stasi-Mitarbeitern bestanden, die Personen die dort waren. Es war ein großer Teil die man erkennen konnte als sogenannte Stasi-Mitarbeiter und ich glaub das war so fünfzig - fünfzig. Fünfzig konnte man erkennen, sollte man erkennen sofort, das warn auch die, die die Fotos gemacht haben beim Eintreten. Is von jedem ein Art Portraitfoto gemacht worden, was ich später in meiner Stasiakte wiedergefunden hab. Und dann warn die fünfzig Prozent, die sich so als dein bester Freund gegeben haben. Die dir die Hand um die Schultern, während dem Konzert immer

¹⁹¹ Sängerin in der DDR, aus kommunistischem Hause stammend, aufgrund systemkritischer Äußerungen exmatrikuliert. Ihr wurde öffentliches Auftritt-Verbot auferlegt.

am lautesten mitgesungen haben, das waren die andere Sorte der Stasi-Mitarbeiter. Die Texte waren für uns genial also ich hab mir das, bis zu dem Zeitpunkt ja so ein Konzert noch nicht gehört, nicht vorstellen können, dass man das singen kann, offen singen kann. Das war für mich was ganz Neues, dass man offen gegen das System so seine Texte vortragen kann. Ich hab auch die Angst der Bettina Wegner gespürt, hab in der ersten Reihe gesessen, hab die Angst der Frau gespürt. Sie hat da gibt's ein Lied, wo sie von ihrer Tochter singt wo drin beschrieben is, sie weiß nicht, wenn sie den Ort verlässt, ob sie dann nach Haus kommt zu ihrer Tochter oder ob sie verhaftet wird. Also das fand ich mutig von dieser Frau, das so öffentlich zu machen, fand ich toll. Die Texte waren einfach genial. Sie hat das toll gemacht, das Kinderlied is toll „hat so kleine Hände darf man nie drauf schlagen, sie zerbrechen dann“ und die letzte Strophe is dann „hat so ein kleines Rückgrat, sieht man fast noch nicht, darf man niemals beugen, weil es sonst zerbricht “ und sie hat dann noch hinten drangehängt „Grade, klare Menschen wärn ein schönes Ziel, Leute ohne Rückgrat ham wir schon zu viel“. Da hat die Masse getobt, toll, toll!“¹⁹²

Die Musik, die Kunst aber auch die Literatur waren für die Bevölkerung der DDR eine Möglichkeit die Herrschaft der SED und die Problematik des Lebens in einem kommunistisch geführten Polizeistaat zu verarbeiten.

Nach seinem Militärdienst und dem dort nicht stattgefundenen Fluchtversuch beschließt Herr Kretzschmar einen Ausreiseantrag zu stellen. Mit welcher Bedeutsamkeit ein solcher Antrag bearbeitet wurde, kann allein schon an dessen Aussehen erkannt werden. Auf einem weißen Papier beriefen sich Ausreisewillige auf die Haager-Konvention und stellte einen Antrag auf Ausreise in die BRD. Der Antrag bot der Behörde der Staatssicherheit einzig und allein die Möglichkeit, einen mit dem Kommunismus und Sozialismus nicht konform gehenden Bürger zu entlarven und zu bestrafen, die Ausreise selbst wurde nur in den wenigsten Fällen wirklich zielgerichtet bearbeitet. Dies war meistens bei Persönlichkeiten der Fall, die nicht mehr in der DDR gesehen werden sollten, da wegen ihres Einflusses Mitläufer befürchtet wurden. Daraus resultieren auch die erzwungenen Ausreisen.

„Ein Ausreiseantrag war, es gab ja kein Formular, es gab kein nix, also sie ham ein weißes Blatt Papier genommen ham drauf geschrieben, nach Haager Konvention sind Sie ein freier Mann, Sie können überall leben wo Sie wollen. Ich

¹⁹² DVD Erlebte Geschichte: Zeitzeugen erzählen über ihr Leben. Stadtmedienzentrum Stuttgart. 2009. Gemeinsam Schule machen- mit Medien. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:11:40

möchte nicht mehr in der DDR leben, und ich stell hiermit nen Antrag auf Ausreise und Übersiedlung in die Bundesrepublik. Das ham sie per Einschreiben an den Rat des Kreises, Abteilung Inneres geschickt und sie ham von denen nie eine Antwort erhalten, nie. Obwohl das Einschreiben war, sie ham weder nen Beleg gekriegt, dass das Einschreiben eingegangen ist noch sonst was¹⁹³

Nachdem man einen Ausreiseantrag gestellt hatte, konnte man davon ausgehen sofort in den Stasi-Akten vermerkt worden zu sein. Wer bis dahin nicht von der Staatssicherheit ins Auge gefasst war, wurde nun als nicht linientreu und parteifeindlich registriert und hatte mindestens einen Inoffiziellen Mitarbeiter auf sich angesetzt. Das Ziel der Staatssicherheit war nun, die betreffenden Personen zu isolieren und aus der Gesellschaft zu drängen. Sie wurden zu Einzelgängern gemacht, um so einerseits den Einfluss auf andere zu schmälern und auf der anderen Seite die Personen selbst psychisch zu destabilisieren. Das alles waren Versuche, diesen Menschen das weitere Leben so schwer wie möglich zu machen. Auch Herr Kretzschmar bekam nach seinem gestellten Ausreiseantrag sofort die Macht und allgegenwärtige Präsenz der Staatssicherheit zu spüren. In dem Betrieb, in dem er damals angestellt war, wurde sofort ein generelles Kommunikationsverbot verhängt. Ob linientreu oder nicht, wenn man von der Staatssicherheit in Ruhe gelassen werden wollte, musste solchen Befehlen Folge geleistet werden. Die betreffenden Personen wurden isoliert. Mit der Isolation aus sämtlichen gesellschaftlichen Kreisen wollte die Stasi eine Art der Zermürbung und Schwächung der Individuen erreichen. Dies hatte zum Ziel sie in ihrem Vorhaben zu demoralisieren und sie so zu linientreuen Personen zu erziehen. Diese Methode kostete den ins Visier der Stasi gekommenen Menschen viel Kraft.

„Hab gedacht, ok das weiß ja niemand. Hab morgens um 6 Uhr angefangen, und der Meister, mit dem ich zu tun hatte, hat erst um 7 angefangen. Der Meister war absolut linientreu, immer ein Parteiabzeichen an der Jacke, perfekt. Und der ist Montagsfrüh um sieben gekommen und hat kein Wort mit mir gesprochen. Da hab ich gewusst, ok der Antrag is angekommen. Da wars im Verlauf des Tages so, dass alle meine Kollegen zusammengerufen sind, ich hab gar nix davon gewusst, war in der Werkstatt. Alle sind zusammengerufen worden zu den Abteilungsleitern und dort is gesagt worden, es soll sich niemand mehr privat irgendwo mit mir einlassen und geschäftlich nur noch das Nötigste sich mit mir unterhalten. Stunde später bin ich zu ihm gerufen worden, hat er gesagt also „Wir wissen sie ham nen

¹⁹³ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:18:00

Ausreiseantrag gestellt, wir dürfen sie nicht entlassen – das gibt's in der DDR nicht, jeder muss nen Arbeitsplatz haben - ich soll mich nach Möglichkeit ruhig verhalten.“ Und damit war die Sache für ihn erledigt.“¹⁹⁴

Nicht nur am Arbeitsplatz, auch im öffentlichen Leben konnte das Ministerium für Staatssicherheit so viel Einfluss nehmen, dass das gesamte Leben auf den Kopf gestellt wurde. Anhand kleinster Beispiele kann erkannt werden, wie dicht das Netz der Staatssicherheit war. Herr Kretzschmar musste nachdem er seinen Ausreiseantrag gestellt hatte, sämtliche Sportvereine verlassen, in denen er bis dahin den Leistungssport Boxen betrieben hatte. FDJ und Gewerkschaft kündigten ihm die Mitgliedschaft. Er wurde durch die Staatssicherheit aus der Gesellschaft verstoßen. Ihm nahestehende Personen, Freunde oder auch Verwandte wurden angehalten, sich nicht mehr mit ihm einzulassen.

„Mein Leben dann mit dem sogenannten Ausreiseantrag, das war ja eigentlich nicht so einfach, obwohl ichs mir im Vorfeld schwieriger vorgestellt hab. Ich hab im Vorfeld mit mehr Repressalien gerechnet wie dann eigentlich waren. Es war zwar jeder angesprochen worden sich mit mir nicht mehr abzugeben, bin aus allen Sportvereinen entlassen worden. Ich hab am öffentlichen Leben nur noch von mir selbst teilnehmen können. Ich war zu der Zeit im Boxen aktiv, war Leistungssportler, bis zur Armeezeit war Leistungssportler, bin aus dem Sportverein entlassen worden, bin aus der Gewerkschaft entlassen worden, aus der FDJ der damaligen also aus allen Vereinen bin ich entlassen worden.“¹⁹⁵

Die betroffenen Personen konnten sich nicht mehr mit anderen über ähnliche Probleme und Fragen austauschen oder sich einfach Bestätigungen für mögliche Vorhaben holen. Es war damals an der Tagesordnung, wirklich durch die Staatssicherheit ins Abseits gedrängt zu werden. Natürlich kann dies auch dadurch begründet werden, dass Menschen, die einen Ausreiseantrag gestellt haben, meist schon lange vorher mit der DDR abgeschlossen hatten und von sich aus auch nicht mehr in dieser integriert sein wollten. Angesichts der Tatsache, dass viele Ausreiseverfahren sehr langwierig waren und sich über Jahre zogen, scheint diese Isolation doch für die Betroffenen eine sehr zermürende Erfahrung darzustellen. Erst später, etwa in den achtziger Jahren, als die Bevölkerung es langsam wagte mehr an die Öffentlichkeit zu gehen und durch die breite Masse Stärke und Halt fand, wehrte sie sich gegen diese herbeigeführte Abschirmung.

¹⁹⁴ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:18:44

¹⁹⁵ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:20:25

„Ja wir ham dann uns auch, es war ne Zeit wo sich auch jeder öffentlich bekannt hat nen Ausreiseantrag hatte, war bis dahin ja gar nicht so. Bis dahin wars so wer nen Ausreiseantrag hatte, ist zu Hause geblieben, möglichst wenig aufgefallen. Ist seiner Arbeit nachgegangen und hat gewartet irgendwann übersiedeln zu dürfen. Hat monatlich nen Ausreiseantrag geschrieben und sonst nichts. Das hat sich Anfang der Achtziger geändert. (..) Da wars dann so jeder hat an sein Auto ein Stück weißes Stoffband befestigt. Wer ein Stück weißes Stoffband hat, ähnlich wie die die hier zur Hochzeit sind nen Schleier, so hat jeder gewusst wer ein weißes Band an der Antenne hatte war der, der nen Ausreiseantrag hatte. Auf einmal hab ich gesehen, na der hat ja auch nen Ausreiseantrag, und der hat ja auch nen Ausreiseantrag und der und (..) auf einmal hat man sich zusammen geschlossen, man hat sich getroffen, man hat ja die gleichen Interessen gehabt, niemand hat mehr dableiben wollen. Die Interessen bestanden eigentlich nur noch: Wie erreichst du dein Ziel am schnellsten. Und es war ja den damaligen, der Regierung ein absoluter Dorn im Auge. Ich weiß noch heut, ich hab so ne große Rolle weißes Band im Auto gehabt und hab jeden Tag ein neues dran gemacht, damit es auch super weiß ist. Und wirklich gut dazu passt.“¹⁹⁶

Eine weitere Plattform des Austausches fand in der Kirche statt. Auch wenn diese, wie Herr Kretzschmar beschreibt, dem sehr skeptisch gegenüberstand. Aus seinen Aussagen wird erneut die Präsenz der Staatssicherheit deutlich. Kirchen und andere parteifremde Organisationen wurden mit Vorliebe unterwandert um dort parteiuntreue Menschen auszumachen.

„Niemand hat sich mit einem unterhalten und und und. Man hat sich im Familienkreis nicht groß ausgetauscht, weil man nie wusste, wer ist bei der Stasi, wer nicht, und da drin auf einmal, da war man unter Freunden. Da war man unter sich, alle mit den gleichen Interessen. War,(...) ich hab festgestellt, dass es für die Kirche damals eine schwierige Zeit war. Es war fast so, dass das Friedensgebet nicht mehr stattfinden hätte können, weil das war – wens heute auch anders in den Medien dargestellt wird - damals war es der Kirche ein Dorn im Auge die ganzen Politischen in der Kirche zu versammeln. Also man hat es, die Kirche war zwar doch frei aber irgendwie doch nicht frei. Sie waren trotzdem Sklave der Regierung. Und das hat man auch gemerkt, die ham nicht gewollt, dass wir uns dort mehr treffen. Das war einmal sogar soweit, dass sie gar niemanden mehr in die Kirche lassen wollten. Und es ist dann nur durch nen Riesenprotest der

¹⁹⁶ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:21:19

Riesenmasse geschehen, dass alle wieder rein durften. Vor der Kirche war ein Stasi-Aufgebot, wie sonst auf irgendwelchen Feiern oder Festen, wo wirklich politische Gegner damit zu tun hatten“.¹⁹⁷

Trotz der vielen Möglichkeiten sich auszutauschen und sich zu stärken sah Herr Kretzschmar irgendwann keine Chance mehr und startete einen Fluchtversuch über die Grenze. Aus seinen Erzählungen geht leider nicht hervor, um welche Zeitspanne es sich vom ersten gestellten Ausreiseantrag bis zum tatsächlichen Fluchtversuch handelte. Im Falle von Frau Lotz, welche im vorigen Kapitel beschrieben wurde, handelt es sich um mehr als vier Jahre. Es ist also anzunehmen, dass auch Herr Kretzschmar mehrere Jahre den Repressalien der Staatssicherheit ausgesetzt war. Erst dadurch wird klar, warum Menschen die Gefahr von Tod oder einer mehrjährigen Gefängnisstrafe in Kauf nahmen,

Herr Kretzschmar erzählt, dass auch er nur knapp dem Tod entgangen ist, und sich aus dem Grund dazu entschied aufzugeben. Im Gefängnis der Staatssicherheit war er erneut verschiedenartigen Repressalien ausgesetzt. Er erzählt von körperlichen Züchtigungen bis hin zu psychischem Terror. Im Zuge seines Gefängnisaufenthalts kommt es zu einem Erlebnis, welches ihm am meisten an Herz und Nieren geht und erneut den bürokratischen, menschenverachtenden Machtapparat der Stasi deutlich macht. Nach dem Tod seines Vaters möchte er die Chance bekommen, an dessen Begräbnis teilzunehmen, wird aber durch eine angeblich bürokratische Regel davon abgehalten. Diese Art der Bestrafung war für das MfS typisch. Regeln beziehungsweise Wartefristen, die die betreffenden Personen zermürben oder sie von wichtigen Ereignissen fernhalten sollten, wurden einfach erfunden.

„Also meine schlimmste Zeit da drin war, eigentlich wo mein Vater gestorben war. Und da war ich psychisch so angeschlagen, dass ich nicht gewusst hab also schaff ich das noch. Und das war ein gutes Jahr noch was ich noch Gefängnis hatte und da hab ich mir hin und her überlegt, ob ich das noch durchstehn kann. Ich hab ein super Verhältnis zu meinem Vater gehabt, der war drei Wochen tot, da hab ich´s erfahren, beim Besuch meiner Mutter, dass mein Vater tot ist und das den nächsten Tag Beerdigung ist. Und der für mich dann zuständige Offizier in dem Gefängnis, der hat gesagt, wenn ich mit auf die Beerdigung wollt, könnt ich´nen Antrag stellen. Es werden drei mit´ner Maschinenpistole mit Handschellen mitgehen, aber der Antrag dauert drei Wochen zum Bearbeiten. Also war das

¹⁹⁷ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:23:54

unmöglich, da überhaupt hinzugehen. Meine Mutter hat auch zu mir gesagt „Es wär nicht in meinem Vater sein Interesse gewesen, dass drei so Stasi-Leut mit der Maschinenpistole an seinem Grab stehen.“ Aber das (..), das hat mich echt psychisch am meisten beschäftigt“¹⁹⁸

Herr Kretzschmar erlebt den Fall der Mauer hinter Gittern. Das Ministerium für Staatssicherheit hat großen Einfluss auf sein Leben genommen und beschäftigt ihn noch heute, zwanzig Jahre nach dem Erlebten. Er berichtet von immer wiederkehrenden Alpträumen, in denen er versucht, die damals erlebte Angst der Beengung zu verarbeiten. Am Beispiel des Herrn Kretzschmar ist der Einfluss der Staatssicherheit erneut deutlich auszumachen. Die schon in der frühen Kindheit angefangenen Einschränkungen gipfelten in der Isolierung nach dem gestellten Ausreisantrag. Die Stasi konnte und schaffte es in den meisten Fällen auch, das Leben Einzelner komplett zu verändern und zu zerstören. Durch das Schüren von Angst und die bewusst gesetzten Aktionen gegen Menschen der DDR, welche Leben, Familie und Karriere zerstören konnten, hielt die Staatssicherheit die Bevölkerung der DDR unter Kontrolle.

9.2.3 Bernd Lepsy- Ein Lehrer in der DDR

Anhand der letzten beiden Beispiele, dem der Frau Lotz und dem des Herrn Kretzschmar, wurde der direkte Einfluss des Ministeriums für Staatssicherheit auf das Leben der Bevölkerung sichtbar. Von ähnlicher Bedeutung sieht die Autorin den passiven Druck, der auf Personen lastete, die sich parteikonform verhalten mussten, um so nicht in das Visier der Staatssicherheit zu gelangen. Als Beispiel hierfür sind die Erzählungen des Herrn Bernd Lepsy sehr anschaulich. Er war Lehrer in der DDR und beschreibt den Druck und die Angst, die ständig auf ihm lastete, nicht systemkonform zu handeln.

Hierbei erscheint es sehr wichtig erneut zu erwähnen, dass die SED sehr eng mit dem MfS zusammengearbeitet hat. Anordnungen und Bestimmungen der SED konnten nur aufgrund der Arbeit des MfS durchgesetzt werden. Regeln, die für Schulen, aufgestellt wurden, mussten von Seiten des Lehrkörpers und der Schülerinnen und Schüler erfüllt werden. Oftmals sehr schwammig formuliert,

¹⁹⁸ DVD Erlebte Geschichte. DVD II. Kapitel 7. Thomas Kretzschmar 00:31:37

bedeutete das für die Lehrer wie auch für die Schülerinnen und Schüler eine, wie Bernd Lepsy es beschreibt, Gratwanderung, die täglich zu bewältigen war.

„Mein Name ist Bernd Lepsy, ich habe von 1968 bis 1983 an der Polytechnischen Oberschule in (Ortsname) die Fächer Deutsch und Körpererziehung unterrichtet. Und habe im Jahre 83 aus ideologischen Gründen meinen Beruf, den ich mit Leib und Seele ausgeübt habe, an den Nagel gehängt und bin 1984 dann per Ausreiseantrag in die Bundesrepublik Deutschland ausgereist. Die Lehrer in der sozialistischen Schule waren (also) von Anfang bis Ende in ein ideologisches Korsett, das heißt, es wurden bestimmte Anforderungen gestellt, die man unter allen Umständen zu bewältigen hatte und äh ideologisches Korsett bedeutet: dass man Schülern gegenüber als sozialistischer Lehrer auftreten musste und nach Möglichkeit die Schüler und Schülerinnen kommunistisch erziehen sollte.“¹⁹⁹

Was genau ein sozialistischer Lehrer war und was er in dieser Richtung unterrichten sollte, wurde nie wirklich geklärt, erzählt Herr Lepsy. Es ging darum, die Lehre der SED zu verbreiten und die Schülerinnen und Schüler zu linientreuen Sozialisten zu erziehen. Das Ziel der kommunistischen Schulen war es, eine *„allseitig gebildete sozialistische Persönlichkeit“²⁰⁰* zu entwickeln. Die sozialistische Persönlichkeit sollte zum Beispiel die Fähigkeit besitzen *„selbstlos und beharrlich zum Wohl des sozialistischen Vaterlands zu handeln“²⁰¹* oder auch *„sich durch sozialistische Arbeitseinstellung, solides Wissen und Können auszeichnen.“²⁰²* Anhand dieser Richtlinien musste Herr Lepsy seinen Unterricht gestalten.²⁰³ Auch im Jugendgesetz der Deutschen Demokratischen Republik findet man keine eindeutige Beschreibung. Darin steht die vorrangige Aufgabe der staatlichen Organe die Jugend zu formen, wie folgend in Auszügen dargestellt: *„Vorrangige Aufgabe bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist es, alle jungen Menschen zu Staatsbürgern zu erziehen, die den Ideen des Sozialismus treu ergeben sind, als Patrioten und Internationalisten denken und handeln, den Sozialismus stärken und gegen alle Feinde zuverlässig schützen. (...) Die Jugend achtet die Gesetze der DDR und handelt entsprechend den Normen des sozialistischen Zusammenlebens der Menschen. (...) Die Staats-*

¹⁹⁹ DVD Erlebte Geschichte: Zeitzeugen erzählen über ihr Leben. Stadtmedienzentrum Stuttgart. 2009. Gemeinsam Schule machen- mit Medien. DVD I. Kapitel 2 Bernd Lepsy 00:00:01

²⁰⁰ Heiner Timmermann (Hg.), Historische Erinnerungen im Wandel- Neuere Forschungen zur Deutschen Zeitgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der DDR-Forschung (Band 1 Berlin 2007) 303.

²⁰¹ Heiner Timmermann (Hg.), Historische Erinnerungen im Wandel, 304.

²⁰² Heiner Timmermann (Hg.), Historische Erinnerungen im Wandel, 304.

²⁰³ Heiner Timmermann (Hg.), Historische Erinnerungen im Wandel, 303-305

*und Wirtschaftsfunktionäre und die Lehrer und Erzieher gewährleisteten den wirksamen Schutz der Jugendlichen vor allen Einflüssen, die ihre Entwicklung zu sozialistischen Persönlichkeiten gefährden. (...)*²⁰⁴

Diese sehr schwammig formulierten Aufgaben beschreiben ein großes Problem der Lehrer und Lehrerinnen in der DDR. Es durfte nicht alles unterrichtet werden, im Gegenzug dazu wurde aber der genaue Unterrichtsstoff nicht definiert. Es stellt sich natürlich auch die Frage, wie ein Lehrer, der nicht von der SED überzeugt war, diese Anforderungen erfüllen konnte.

*„Keiner konnte ihnen allerdings erklären, was kommunistische Erziehung eigentlich heißt, und die Kämpfer an der Front, also die Lehrer und Lehrerinnen, die haben da also verzweifelt immer die Fragen gestellt in pädagogischen Räten und in Parteiversammlungen, aber niemand wusste das so recht. Es hatte einfach`nen schönen Namen – kommunistische Erziehung- und es bedeutete die Schüler im Sinne des Kommunismus und vor allen Dingen des Sozialismus zu erziehen. Staatstreue stand an erster Stelle und das wurde auch von dem Lehrer verlangt - Staatstreue. Linientreue insbesondere. Und parteilose Lehrer so wie ich einer bin, gewesen bin, die hatten es entsprechend schwer, diese Staatstreue zu leisten und Linientreue zu bewahren.“*²⁰⁵

Die Angst und Unsicherheit beeinträchtigte den Unterricht jedes Lehrers. Er beschreibt, dass gerade er, als parteiloser Lehrer - Herr Lepsy weigerte sich der SED oder einer Blockpartei beizutreten - sehr korrekt im Sinne der SED sein musste. Er ging davon aus, unter Beobachtung zu stehen. Lehrern der DDR wurde es untersagt auf linienuntreue, sogenannte provokatorische Fragen zu antworten. Herr Lepsy empfand es eher als Provokation die Antwort zu verweigern. Er versuchte sämtliche gestellte Fragen, so gut es ging, ohne parteifeindliche beziehungsweise kritische Aussagen zu beantworten. Es muss für die Ausübung des Berufes eine große Belastung gewesen sein, ständig mit einer Kontrolle im Nacken zu agieren.

„Als Lehrer, der parteilos war, äh also weder in der SED oder in einer Blockpartei Mitglied war, war man a priori verdächtig. Zunächst mal äh und in meinem Falle is es halt so gewesen, dass ich versucht habe sämtliche Fragen, die die Schüler

²⁰⁴ Jugendgesetz der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1974, 9-10. zitiert in Michael Stognienko (Hg.), Jörn Mothes, Gundula Fienbork, Rudi Phanke, Renate Ellmenreich, Beschädigte Seelen. DDR- Jugend und Staatssicherheit (3. Auflage Bremen 2007) 38.

²⁰⁵ DVD Erlebte Geschichte. DVD I. Kapitel 2 Bernd Lepsy 00:01:18

gestellt haben, zu beantworten, auch sogenannte provokatorische Fragen, die es in der Regel häufig gab, aber dieser Terminus äh „provokatorische Frage“, der beinhaltet, dass man zum Beispiel die Frage eines Schülers nicht beantworten durfte, der vielleicht gefragt hat: Warum dürfen wir als 15-jährige oder 16-jährige Schüler nicht mal in die Bundesrepublik Deutschland äh fahren, um ein Fußballspiel beispielsweise in Hamburg zu besuchen oder äh eine Veranstaltung, möglicherweise eine Musikveranstaltung, in Westberlin. Das waren also im Sinne des äh der sozialistischen Pädagogik provokatorische Fragen, die wir nicht beantworten durften. Äh in meinem Fall is es halt so gewesen, ich habe diese Fragen nach Möglichkeit beantwortet, aber so, dass ich immer meine Gratwanderung, die ich als parteiloser Lehrer jedes Mal vollführen musste, jeden Tag aufs Neue äh besch.. bewältigen konnte, dass ich also nicht von irgendwem angeschwärzt werden konnte oder der ideologischen Verfehlung bezichtigt werden könnte, das war Schulalltag.

Auf jeden Fall wäre ich zum Direktor zitiert worden oder zum Schulrat und im schlimmsten Fall hätte mir ein Disziplinarverfahren gedroht äh wegen (..) äh schlechter oder unhaltbarer Grundeinstellung eines sozialistischen Lehrers. Das is äh sehr gut vorstellbar.²⁰⁶

Im Grunde stellt sich jetzt wohl nur die Frage, warum Herr Lepsy als parteiloser Lehrer überhaupt unterrichten durfte. Er erklärt sich das so, dass aufgrund des erheblichen Lehrermangels in der DDR seine Arbeitskraft unverzichtbar war. Er geht in seiner Beschreibung davon aus, dass er ohne weiteres ersetzt worden wäre, wäre ein Lehrer der Parteimitglied war, greifbar gewesen. An dem Beispiel Lepsys erkennt man gut den Existenzdruck, unter dem regimekritische Bürger standen. Es ist schwer vorstellbar, dass man jedes Wort auf die Waagschale legen muss, um nicht aufzufallen. Herr Lepsy, Lehrer aus Leib und Seele, hielt diesem Druck nicht mehr stand und gab aus ideologischen Gründen seinen Beruf auf. Nach seiner Kündigung wurde ein Anstellungsverbot für ihn in allen staatlichen Betrieben verhängt, so musste er sich mit Jobs bei Privatleuten über Wasser halten, bis er in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen durfte. Auch die Berichte des Herrn Lepsy sollen exemplarisch für die vielen beobachteten und kontrollierten Leben der Bevölkerung der DDR stehen und den Druck, den das MfS verbreitet hat, darstellen.

²⁰⁶ DVD Erlebte Geschichte. DVD I. Kapitel 2 Bernd Lepsy 00:05:09

9.2.4 „Wie ich IM „Bärbel“ wurde“²⁰⁷ – das Ministerium für Staatssicherheit nutzt die Jugend in der DDR aus

Im Folgenden soll geschildert werden, dass das MfS Teile jener Bevölkerung, die augenscheinlich für die Staatssicherheit tätig waren, in ihrem Leben stark beeinflusste und beschränkte. Die Anwerbung Jugendlicher zum Inoffiziellen Mitarbeiter war im Ministerium für Staatssicherheit sehr beliebt. Die Jugend war leichter zu manipulieren und zu erpressen. Jugendliche wurden regelrecht verführt, indem ihnen Geschenke angeboten, ihr Vertrauen erschlichen oder aber sie erpresst wurden. Ausgesprochene Drohungen lauteten, in versachlichter Weise in den Akten dokumentiert etwa so: *„Wir zersetzen deine Eltern, weil sie Feinde des Sozialismus sind. Wir zerstören mit bestimmten Methoden Liebesverhältnisse in der Familie, werden eine falsche ärztliche Betreuung organisieren oder persönliches Eigentum beschädigen. Wir denken dabei an euren PKW, das Wochenendgrundstück, das Paddelboot. Unsere Maßnahmen erstrecken sich auch auf Familienangehörige, auf Großeltern, auf Kinder. Das hast du deinen Eltern zu verantworten und ihrer staatsgefährdenden Aktivität, sie haben alles zu verantworten. Ob es einen Ausweg gibt? - Ja, vertraue dich uns an, sag´ aber nichts deinen Eltern oder Freunden. Sonst können die Gesetze des Staates dich treffen. Dein Vater kann entlassen werden, wenn wir wollen. Sogar ein Heimplatz ist schon reserviert, wenn deine Eltern ins Gefängnis kommen. Neid und Hass werden wir schüren gegen deine Eltern, auch dafür sorgen, daß dein Vater mehr trinkt, Rauschgift in der Wohnung gefunden wird, und die Wohnung 2mal wöchentlich offen steht, wenn du von der Schule kommst. (...)*²⁰⁸ Dies muss für einen Jugendlichen eine große Belastung gewesen sein, Entscheidungen zu treffen, die augenscheinlich das Leben der ganzen Familie beeinflussen würde. Die Staatssicherheit verlangte von den geworbenen Jugendlichen, wie in einem FDJ-Programm zu lesen ist, dass *„sie operativ bedeutsamen Personen unter die Haut kriechen und ins Herz blicken, damit wir zuverlässig wissen, wer sie sind und wo sie stehen.“*²⁰⁹ Was verlangt die Staatssicherheit da von der Jugend der DDR? Bei operativ bedeutsamen Personen handelte es sich meist um enge Vertraute, nahe Verwandte oder auch den Partner. Das Vertrauen der Jugendlichen wurde durch die geschickte Psychologie der Stasi, welche in staatlichen Hochschulen eigens gelehrt und weiterentwickelt wurde, erschlichen und ausgenutzt. *„Die*

²⁰⁷ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen. DDR- Jugend und Staatssicherheit, 174.

²⁰⁸ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen.. 2007, 18.

²⁰⁹ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen.. 2007, 16.

*Psychologie, diese Humanwissenschaft, die entwickelt und ausgestaltet wurde, um Menschen zu helfen, ein emanzipiertes, mündiges, selbstverantwortendes Leben zu führen, wurde vom MfS als Instrument eingesetzt, um Menschen abhängig und unmündig zu machen.*²¹⁰ Die SED missbrauchte Methoden der Humanwissenschaft für ihren Zweck. Das Ministerium für Staatssicherheit benutze die Jugendlichen zu Denunziationen, Zersetzung und Überwachung anderer Menschen.²¹¹ Nicht alle konnte die Stasi auf ihre Seite ziehen. Mit geschickten Täuschungsmanövern oder auch einfach durch Reden über die Treffen - für die Staatssicherheit stand Verschwiegenheit an erster Stelle - konnte das Interesse der Stasi schnell nachlassen. Es gab aber genug junge Leute, die es nicht schafften, sich aus dem Bann der Staatssicherheit zu lösen und dadurch jahrelang unter dem Druck standen, Berichte ab liefern zu müssen. Das MfS instrumentalisierte die Jugendlichen der DDR und benutzte sie. Diesem systematischen Missbrauch junger Menschen lagen klare Strukturen zu Grunde. Nichts wurde dem Zufall überlassen und so kann tatsächlich von einer prägenden, geplanten und nachhaltigen Umerziehung der Jugend gesprochen werden, welche gravierende Folgen hatte. Gerade mit Heranwachsenden hatte die Staatssicherheit leichtes Spiel. Sie waren formbar und noch unsicher in ihren Werthaltungen und Meinungen.²¹² Das wurde schamlos ausgenutzt. Zwei folgende Beispiele sollen zeigen, wie schnell und hinterlistig die Stasi bei der Werbung jugendlicher Inoffizieller Mitarbeiter agierte und wie prägende und langanhaltende Folgen diese haben konnte.

IM „Karl Herbst“ wurde dem MfS im Alter von sechzehn Jahren zugeführt. Sein Internatsdirektor, selbst Gesellschaftlicher Mitarbeiter bei der Stasi, schlug ihn zur Werbung vor. Gesucht wurde ein zuverlässiger Jugendlicher, der freien Zugang zu sämtlichen Internatsräumen hatte und mit den Bewohnern des selbigen gut interagierte. Der Jugendliche hatte ausgezeichnete Noten und war dem Direktor aufgrund seines besonderen Ehrgeizes aufgefallen.

„Wir schreiben das Jahr 1964. Dieter²¹³ ist gerade 16 Jahre alt und besucht die 10. Klasse. In den großen Ferien werden drei Schüler seiner Schule beim Versuch, aus der DDR zu fliehen, geschnappt. Die örtliche Kreisdienststelle bekommt

²¹⁰ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen.. 2007, 46.

²¹¹ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen.. 2007, 46.

²¹² Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 16.

²¹³ Der Vorname des Jugendlichen wurde im Bericht geändert.

*daraufhin Order von der Bezirksverwaltung, die Schule besser unter Kontrolle zu halten.*²¹⁴

Die Anwerbung beginnt schleichend mit kleinen Aufgaben, die noch keine wirkliche Absicht erahnen lassen. Das MfS erzählt dem Jungen, dass Westeinfluss im Internat vermutet wird und bittet ihn um seine Hilfe.

*„Die Offiziere erzählen, daß der Klassenfeind es besonders auf sein Internat abgesehen hätte und dort gezielt intelligente Jugendliche anwerben würde, um sie später als Agenten gegen die DDR einsetzen zu können.“*²¹⁵

Die Staatssicherheit lügt also, um das Interesse des Schülers zu wecken. Die manipulativen Mittel sind schon zu erkennen. Die Betonung liegt immer wieder auf der Bekämpfung des Staatsfeindes. Der Schüler wird als großartig, linientreu und intelligent bezeichnet, der stolz sein darf, das MfS im Kampf gegen die Opposition zu unterstützen. Schon beim zweiten Treffen schaffen es die Mitarbeiter der Staatssicherheit von dem Schüler Informationen zu bekommen. Er begibt sich voll und ganz in ein Abhängigkeitsverhältnis zu den ihm zugeteilten Offizieren. Mit diesem systematischen Aufbau von Nähe konnte das MfS viele Jugendliche an sich binden. Sie verfielen vollkommen dem Zwang dieser Person hörig zu sein. Den Jugendlichen wurde das Gefühl vermittelt, erwachsen zu sein und wichtige Aufgaben erfüllen zu dürfen. Die Formulierung „du kannst stolz sein, dass wir dich geworben haben“, ist oft zu finden. Diese passive Bedeutung beschreibt sehr stark die Machtlosigkeit der Jugendlichen. Wenn das MfS dich wollte, dann wurdest du geworben. Du konntest dich nicht bewerben, die Stasi entschied über dich. Die psychologischen Tricks, die angewandt wurden, repräsentiert folgender Auszug aus dem Bericht zur Werbung des IM Karl Herbst. Dem Jugendlichen werden unter überschwänglicher Betonung seine Reife und seine Wichtigkeit für das MfS klar gemacht.

*„Dazu warf er die Frage auf, ob er denn berechtigt sei, ein derartiges Dokument zu unterschreiben, wo er doch noch keine 18 Jahre alt sei. Hierzu wurde ihm dann eingehend erklärt, daß wir der Meinung sind, daß er über die nötige Reife verfügt, um die Reichweite dieses Schrittes abschätzen zu können. Dies bestätigt er. Auch erläutern wir, daß wir diese Frage gar nicht an ihn gestellt hätten, wenn wir nicht der Meinung wären, daß er voll dazu in der Lage ist, die vorgesehenen Aufgaben zu erfüllen.“*²¹⁶

²¹⁴ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 152.

²¹⁵ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 152.

²¹⁶ BStU. Ast. Gera, AIM 298/83 entnommen aus Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 160.

Obwohl der Offizier des MfS Dieter vermittelt alt und reif genug zu sein, konnte er die Ausmaße dieser Verpflichtung in keiner Weise abschätzen. Er stand schlussendlich zwanzig Jahre lang als IM „Karl Herbst“ im Dienst der Staatssicherheit. Er bespitzelte seine Schulkameraden und später seine Kommilitonen. Er schrieb diverse Berichte über Putzfrauen, Lehrer, Professoren oder Hausmeister. Er durfte nicht die Studienrichtung wählen, die ihn interessierte, sondern belegte das Studium indem gerade Informanten benötigt wurden. Er fuhr für das MfS in den Westen, um konspirative Briefe und Pakete zu überbringen. Sogar ein Loch ließ er in seine Küchenwand bohren, damit der Nachbar abgehört werden konnte. Letztendlich gipfelte es in der Forderung der Stasi, die Beziehung zu seiner Frau zu beenden. Dieter fiel es im Laufe der Zeit immer schwerer dem Druck des Doppellebens standzuhalten. IM Karl Herbst war am Ende für das MfS wertlos und wurde mit der Begründung, unzuverlässig und nicht mehr geeignet zu sein, fallen gelassen.²¹⁷

Auch im Falle des jungen Mädchens, welches zur IM „Bärbel“ wurde, kann der Einfluss, den das MfS ausüben konnte, erkannt werden. Sie wurde dazu benutzt, ein Pastorenehepaar, welches in einer jungen Gemeinde den Jugendlichen einen Gemeinschaftsraum zur Verfügung stellte, zu bespitzeln. Sie versuchte von Anfang an, durch unvollständige Berichte und Unwahrheiten aus den Fängen der Staatssicherheit zu kommen. Sie schaffte es aber erst, als sie schwanger wurde und das MfS deshalb das Interesse an ihr verlor.

Der Keller, also die räumliche Möglichkeit, die den Jugendlichen vom Pastorenehepaar geboten wurde, war der Staatssicherheit ein Dorn im Auge. Eine Möglichkeit sich frei zu entwickeln, Gedanken in einer Gruppe zu bilden war auch eine Möglichkeit linienuntreue Gedanken zu schüren und wurde strikt durch die SED abgelehnt.

„Immer mehr junge Leute sind neugierig geworden. Es gab dort einen Tischtennistisch, Spiele, Bücher, eine Sitzecke und es kamen inzwischen Jugendliche im Alter von zwölf bis zwanzig Jahren. Wir haben uns sogar eine eigene Hausordnung ausgedacht und Öffnungszeiten eingerichtet. Die FDJ war dazu keine Konkurrenz, was sollten wir 15jährigen auch mit dem Studium des Marxismus-Leninismus anfangen, der im FDJ-Lehrjahr angesagt war.“²¹⁸

Die Staatssicherheit hatte schon lange ein Auge auf das Pastorenehepaar und die Jugendtreffen, die in diesem Haus stattfanden, geworfen. Sie suchten mehrere

²¹⁷ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 152-164.

²¹⁸ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 174.

Informanten. Zu diesem Zweck wurde auch das junge Mädchen an einem normalen Schultag in das Zimmer des Direktors gerufen, wo sie ein unbekannter Mann über die Jugendszenen auszufragen begann. *„Dieser Herr sagte, dass er sich mit mir über die Situation der Jugendlichen in unserem Ort unterhalten wollte. Ich dachte zuerst, er wäre von der FDJ. Ich glaube, er hatte auch ein Blauhemd unter dem Jackett an. Er meinte, ich hätte doch überall ein bisschen meinen Fuß in der Tür und würde mich doch bestens auskennen. Ihm als Erwachsener würde doch niemand etwas erzählen, und so könnte er auch nichts für uns ändern. Aus diesem Grund würde er Einzelgespräche mit Jugendlichen suchen.“*²¹⁹

Der Mann verheimlicht der Jugendlichen bis zum Ende des Gesprächs, dass er vom Ministerium für Staatssicherheit ist. Erst am Ende erwähnt er dies mit den Worten, dass sie niemandem etwas von diesem Gespräch erzählen dürfe. Mit dem Mittel der Geheimhaltung konnte die Staatssicherheit viele Jugendliche in Schach halten, da diese selten den Mut aufbrachten sich jemandem anzuvertrauen. Auch in diesem Fall erzählte das Mädchen lediglich einer Freundin von diesem Treffen, welche es belächelt. Beide kommen zu dem Schluss, dass es sich um eine einmalige Situation handelte. Was sie nicht wissen ist, dass mit diesem Gespräch schon die Vorbereitung zum Werben des Inoffiziellen Mitarbeiters „Bärbel“ begonnen wurde.

Das MfS arbeitete viel mit der grundsätzlichen Neugier Jugendlicher. Ausgemachte Treffen lockten trotz unangenehmer Gefühle. Diese Treffen stellten eine Art des Abenteuers dar, dem einige Jugendliche aufgrund ihres Forschungsdrangs nicht widerstehen konnten. Die Staatssicherheit nutze diese Art der Neugier bewusst aus, um die Teenager in ihren Bann zu ziehen. Dies war ein beliebtes Mittel, um eine Beziehung aufzubauen. Diese Art der Manipulation griff so stark in das Leben der Jugendlichen ein, dass von weitreichenden Schäden gesprochen werden kann. Noch heute gibt es Personen, die damals durch Tricks verpflichtet wurden für die Staatssicherheit zu arbeiten und bis heute aus Scham oder Angst nicht offen darüber sprechen können. Natürlich darf hier nicht verallgemeinert und die hohe Zahl der freiwillig und mit voller Überzeugung dem MfS beigetretenen Bürger übersehen werden. *„Einerseits war mir nach dem Gespräch mulmig zumute, andererseits war ich neugierig. Einerseits habe ich mich gewundert, was das alles soll, weil er mich solche Lappalien fragte, die er jeden fragen hätte können. Andererseits fühlte ich mich auch plötzlich wichtig, weil er gerade mich fragte.“*²²⁰ An dieser Textstelle ist wieder erkennbar, dass die

²¹⁹ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 175.

²²⁰ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 175.

Offiziere der Stasi es schafften, die Jugendlichen so zu bestärken, dass diese glaubten eine wichtige, anspruchsvolle Position innezuhaben. Es wurde ihnen das Gefühl gegeben, wichtig zu sein, aus dem Kollektiv hervorzutreten. Es stellt sich die Frage, ob dies nicht teilweise gegen die Prinzipien des Kommunismus verstieß, denn dort sollten ja alle gleich sein. Gerechtfertigt wurde dies in der Erläuterung, dass immer Menschen benötigt werden, die die Gemeinschaft schützen und denen dafür mehr Rechte eingeräumt werden müssten. Es ist interessant immer wieder zu lesen, dass sich die Jugendlichen wirklich an die Vorgabe, nichts zu erzählen, gehalten hatten. Warum das so war? Druck, Erpressung oder die Gier nach Abenteuer. Das kann in diesem Zusammenhang nicht beantwortet werden, es scheint aber in einigen Fällen doch zu Aussprachen mit Eltern, Freunden oder Vertrauten gekommen zu sein, worauf sich das Interesse der Staatssicherheit sofort verlor.

Selbst der Typ, das Aussehen und die Persönlichkeit der Offiziere, die Inoffizielle Mitarbeiter werben sollten, wurden vorgegeben. Wenn ein Mitarbeiter keinen Erfolg verbuchen konnte, wurde er sofort ausgewechselt. Das Vertrauen und die geschickte Art der Kommunikation, die die Staatssicherheit anwandte, werden an folgendem Beispiel deutlich. *„(...) Und beim nächsten Treffen erwarteten mich gleich zwei Herren von der Staatssicherheit. Herr A. verabschiedete sich dann schnell, und ich war mit Herrn B. allein. Die gleichen Fragen - nur viel geschickter, gewandter. Er war auch ganz anders als A., hatte eine gewisse Ausstrahlung, graue Schläfen, so ein bisschen ein väterlicher Typ. Ein Mann, der für mich fast faszinierend war. Niemals hat er den Zeigefinger gehoben und er hatte für alles Verständnis. Er war locker, hat auch mal Witze gemacht, hat auch von seiner Familie erzählt, was seine Tochter gerade macht, welche Probleme sie in der Schule hat und all sowas.²²¹ Nach der Republikflucht ihrer Schwester geriet IM Bärbel noch mehr ins Visier der Stasi. Da ihre Bezugspersonen bei der Stasi merkten, dass sie sich distanzierte - sie wollte nicht mehr für das MfS arbeiten, begann Informationen zu unterschlagen und blieb den Treffen fern - wurde damit begonnen, sie zu erpressen. *„(...)Aber er hat mich erpreßt. Wenn ich ihm jetzt die gewünschte Information geben würde, würde meiner Schwester auch nichts passieren. Er und seine Kollegen hätten sonst andere Mittel und Möglichkeiten, sie aus dem Westen zurückzuholen. Dann müsste sie in der DDR ihre Strafe verbüßen.²²² Wie sollten Jugendliche mit solchen Drohungen umgehen und wie sollten sie dieser Last widerstehen? Die Staatssicherheit hat hier massiv auf die**

²²¹ Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 176.

²²² Michael Stognienko (Hg.), Beschädigte Seelen, 176.

persönliche Entwicklung Einfluss genommen, denn sie nötigte die Jugendlichen direkt, Informationen für das System zu beschaffen.

IM Bärbel wurde mit der Zeit unbedeutend, da sie keine vollständigen Informationen mehr lieferte und wegen einer Schwangerschaft das Haus nicht mehr verlassen konnte. Trotzdem ist sie bis heute von diesen Geschehnissen geprägt.

9.2.5 Frau Schuster und der Verlust der Grundbedürfnisse

Die Bevölkerung der DDR wurde immer wieder mit dem Einfluss der Staatssicherheit konfrontiert. In vielen Formulierungen ist die Furcht vor der ständig drohenden Angst erkennbar. Das MfS schaffte es, dass Menschen zu Hause darüber nachdachten, was sie zu wem gesagt hatten und ob dies unverfänglich war. Der Einfluss des MfS war in allen Lebensbereichen spürbar. Die Wortwahl und das Verhalten mussten immer auf die jeweilige Umgebung abgestimmt werden. Eigentlich fühlten die Menschen sich nur zu Hause wirklich frei und selbst dort fürchteten sie Wanzen oder in der Verwandtschaft und im Freundeskreis eingeschleuste Inoffizielle Mitarbeiter. *„Man konnte nie richtig leben“²²³*, beschreibt eine Zeitzeugin in einem Interview. Der ständige Balanceakt zwischen notwendiger Anpassung und genügend Distanz zur SED erschwerten der Bevölkerung ihr Leben. Die Staatssicherheit erzeugte innerhalb der Bevölkerung der DDR ein ständiges Misstrauen gegenüber deren Umwelt, begleitet von einer ständig präsenten Angst, sich selber und seinen Angehörigen durch unbedachte Äußerungen Schaden zufügen zu können. *„Und äh ich hab´ da also wahnsinnig gelitten, auch wenn ich mich in der Klinik oder irgendwie mit Kollegen vor der Klinik traf und hab´ dann hinterher wieder erfahren, dass die alle hohe Funktionäre sind in der Partei (...) Also eigentlich Kollegen, aber eben hohe Funktionäre. Ach da hab´ ich dann hinterher im Bett gelegen und gegrübelt, „was haste, was haste da jetzt alles erzählt.“ Und ich wollte ja nun meinen Familienangehörigen nicht schaden. Also für mich war die, ich hab eigentlich nie richtig aktiv in der DDR gelebt. Ich hab´ mich da nie zugehörig gefühlt. Das war furchtbar.“²²⁴* Das Misstrauen, welches die Staatssicherheit in der Bevölkerung im Laufe der Jahre aufbaute, zeigt sich nun als Merkmal der DDR-Gesellschaft. Spannt man den Bogen etwas weiter, beschreibt Babett Bauer dieses Misstrauen

²²³ Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 140.

²²⁴ V-Transkript Nr.18/1, Frau Schuster, 31.1.2001, S.1f. zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 140.

als ein übergeordnetes Merkmal diktatorischer Zustände. Durch das sich immer stärker entwickelnde kollektive Misstrauen kam es zu einem Rückzug der Bevölkerung in ihre eigenen vier Wände. Die öffentlichen und privaten Lebensbereiche waren durch diesen Rückzug stark beeinflusst. Personen, die diesen vorgegebenen Meinungen und dem Typus nicht entsprechen konnten, hatten die Wahl zwischen komplettem Rückzug verbunden mit Isolation oder einer kleinlauten Äußerung, die allerdings wieder in parteikonformem Verhalten enden würde. Drastische Bekundungen gegen die Sozialistische Einheitspartei wurden augenblicklich, wie in den weiter oben angeführten Beispielen erwähnt, mit harten Strafen geahndet. *„Nee, ich hab´ dann ähm, wie gesagt, ähm, was mich gestört hat und weshalb ich dann eben auch an und für sich dann weg bin, dass du eben doch immer irgendwo zwei Gesichter hattest. Du gingst auf die Arbeit und da zogst de dir´n Mantel an oder ´n Kittel oder ´ne Haut und dann warst du das äh funktionierende Geschöpf, das zwar ne große Klappe hatte und auch ´ne eigene Meinung sich irgendwo noch erkämpft hat, aber im Großen und Ganzen doch staatskonform funktionierte. Das kannst du nun drehen und wenden, wie du willst.“*²²⁵

Frau Schuster erfuhr im Laufe ihres Lebens einige Situationen, in denen sie mit der Staatssicherheit konfrontiert wurde. Ihre offen geäußerte Meinung machte ihr in beruflichen und privaten Situationen das Leben schwer.

9.2.6 Frau Giesen - gezwungen zum IM

Frau Giesen wurde durch das Ministerium für Staatssicherheit als Inoffizielle Mitarbeiterin verpflichtet. Für die Sozialistische Einheitspartei war es für einen parteitreuen Menschen selbstverständlich, für die Staatssicherheit arbeiten zu wollen. Frau Giesen kam aufgrund der Flucht eines Studienfreundes ins Visier der Stasi. Sie sollte nun Informationen über dessen Aufenthaltsort und Pläne liefern. Frau Giesen war nicht überzeugt und wollte nicht in den Dienst des Ministeriums treten. Folglich wurde ihr gedroht, sie zu exmatrikulieren und somit ihre berufliche Existenz vollkommen zu zerstören. Als Begründung nannten Mitarbeiter des MfS, dass für sie als angehende Pädagogin eine derartige Haltung nicht tragbar sei. *„Jedenfalls ich habe dann, wofür ich mich Jahrzehnte geschämt hab´ und worüber ich NIE - gesprochen habe, aus dieser Angst heraus, habe ich´ne*

²²⁵ V-Transkript Nr.18/1, Frau Schuster, 31.1.2001, S.9. zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 142.

Verpflichtungserklärung (als IM) unterschrieben. Und auch ´ne Schweigeverpflichtung. Und ich wusste mit absoluter Sicherheit, dass ich das NIE tun würde. (...) Ich meine in der damaligen Zeit war das ja alles noch viel, viel prägnanter, das war ja ein Terror. Unvergleichlich, was ich dann eben später auch wiedergefunden habe, (...) dass es ein SYSTEM war. Und das ist mir damals überhaupt nicht bewusst geworden, ich hab mit NIEMANDem darüber gesprochen, mit NIEMANDen. (...) Ich war SO allein mit diesen Entscheidungen und ich hatte SO wahnsinnige Angst. Also das ist... Und ja jedenfalls ich hab´ mich eben geweigert und irgendwann wurde ich wieder geholt und wieder gefragt und dann kamen natürlich massive Drohungen und dann wurde... Hab´ ich gesagt „Ich mache das nicht“ und dann sagt er, ich bin nicht tragbar als zukünftige Pädagogin. Und sie würden (1) mich exen. Ja also der Direktor sagte das und immer im Beisein dieser Stasioffiziere. Ein Bild könnte ich heute noch als Phantombild zeichnen.²²⁶ Die Erzählungen lassen darauf schließen, dass Frau Giesen zu diesem Zeitpunkt durch eine extreme Angst geprägt war. Die massiven Drohungen der Staatssicherheit zeigen die skrupellosen Methoden erneut auf. Personen wurden erpresst, um sich deren Hilfe zu sichern. Frau Giesens Zukunft wäre zerstört gewesen, wäre ihr das weitere Studium verweigert worden. Die Staatssicherheit greift hier also in Lebensbereiche ein, die eigentlich öffentlich sein sollten und für jede Person zugänglich. Diese Erscheinung tritt in vielen Lebensbereichen der DDR auf und lässt auf eine enorme Unterdrückung der Bevölkerung durch die Staatssicherheit schließen. Frau Giesen ist so verzweifelt, dass sie –wie viele andere DDR Bürger auch - ihren letzten Ausweg in der Flucht sieht. „So, da war ein verlängertes Wochenende. (...) Und ich hab´ nun meinen Handkoffer genommen, nur das nötigste eingepackt, NICHTS weiter mitgenommen. (...) Bin in Berlin ausgestiegen, (2) bin irgendwann, wo weiß nich´ mehr, über die Sektorengrenze gegangen, hab´ mich bei einem Polizeirevier gemeldet, hab´ gesagt „ich bin politischer Flüchtling“, ich weiß noch, ich hab mich geschämt, aber ich musste ja irgendwo bleiben (...).²²⁷ Die Staatssicherheit zwang Personen aufgrund ihrer Kontrolle und Repression, das Land zu verlassen, da sie keinen anderen Ausweg mehr sahen. Dadurch wurde erheblich in Familiengeschichten eingegriffen.

²²⁶ V-Transkript Nr.11, Frau Giesen, 10.10.2000, S.4-5 zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression- individuelle Erfahrungen in der DDR (1971 - 1989); Historische Studie und methodologischer Beitrag zur Oral History, Göttingen 2006, 359.

²²⁷ V-Transkript Nr.11, Frau Giesen, 10.10.2000, S.4-5. zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 359.

Die Stasi arbeitete auch viel mit dem Phänomen der sozialen Vereinzelung.²²⁸ Am Beispiel des Herrn Kretzschmar wurde dies bereits erläutert. Durch die Unterzeichnung der Schweigepflicht, stellen sich die einzelnen Personen selbst ins Abseits. Die Staatssicherheit bezweckte damit, Gruppenbildungen zu vermeiden. Aus dem Grund wurde auch immer verschwiegen, wer ein IM ist und wer nicht. Das MfS befürchtete wohl, dass sich mehrere Inoffizielle Mitarbeiter finden würden und gemeinsam gegen das System der Staatssicherheit vorgehen könnten. Natürlich wird hier nur von in den Dienst gezwungenen IMs gesprochen. Soziale Isolierung ist häufiger bei Personen zu finden, die unter Verdacht standen, nicht systemkonform zu handeln.

Nach Frau Giesens Flucht beginnt die linientreue Mutter auf sie einzureden und sie zur Rückkehr zu überreden. Aus der Aktenlage wird nicht ganz klar, ob die Staatssicherheit daran beteiligt war. Fakt ist allerdings, dass die Stasi versuchte Bürger mit dieser Methode zur Rückkehr zu bewegen. Natürlich arbeitete die Staatssicherheit gerne mit dem erzeugten Druck auf zurückgebliebene Familienmitglieder. Oft wurden Personen aber auch gegen ihren Willen entführt und in die DDR zurückgebracht. *„(...) bin zu meinem Onkel nach, äh in der Nähe von Mannheim gefahren. Und der hatte nichts Eiligeres zu tun, als meiner Mutter, ich weiß nicht, ob er telegraphiert hat, ob er geschrieben hat, und meine Mutter wieder. Die war in (Ortsname) und sie hat mit IHNEN gesprochen, sie hat nicht gesagt mit wem. Sie hat mit ihnen gesprochen, mir passiert nichts, ich soll zurückkommen. Ich hab´ gesagt, „Nein“, ich hab´ mich also geweigert. (...) Ich war wieder geschockt, ich war fassungslos, ich wollte nicht weg, ich hatte wieder Angst mmh zurückzugehen nach diesen DROHUNGEN. Und wenn ich einen Tag in meinem Leben ungeschehen machen könnte, und ich seh´ mich heute noch in diesen Zug VERFRACHTET, dann ist es dieser Tag. Ich hätte an der nächsten Station aussteigen müssen.“*²²⁹ Nach ihrer Einreise in die DDR wurde sie von ihrer Mutter fallen gelassen und es begann ein Martyrium. Die Staatssicherheit bestrafte Frau Giesen mit verschiedenen Mitteln. Die ihr mündlich versprochene Reintegration in die DDR Gesellschaft verlief mit vielen Hürden. Sie durfte ihr Studium nicht erneut aufnehmen und musste sich in Produktionsgemeinschaften beweisen. Nach jeder so genannten Bewährungsphase kam es zu einem Gespräch, bei dem festgestellt werden sollte, ob Frau Giesen nun bereit sei, linientreu zu arbeiten und zu leben. Ihr zeitweiliger Aufenthalt in der

²²⁸ Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 360.

²²⁹ V-Transkript Nr.11, Frau Giesen, 10.10.2000, S.8-9 zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression- individuelle Erfahrungen in der DDR (1971 - 1989); Historische Studie und methodologischer Beitrag zur Oral History, Göttingen 2006, 361.

Bundesrepublik wurde in ihrer Akte negativ verzeichnet und von jedem neuen Arbeitgeber angesprochen. Frau Giesen wurde immer wieder damit konfrontiert. Babett Bauer beschreibt diese Form der Repression als ein signifikantes Unterdrückungsprinzip des MfS durch das permanente seelische Angstzustände erzeugt wurden.²³⁰ Damit meint sie, dass die Blockade des beruflichen Werdegangs Frau Giesens und die immerwährende Konfrontation mit der Ausreise in ihr ein permanentes Angstgefühl vor weiteren Repressalien erzeugt hat. Diese menschenunwürdige Methode ist typisch für die Vorgehensweise des MfS, welches so seine Bürger bestraft. Soziale Vereinzelung führt zu Einsamkeit, Zurückgezogenheit und Verschwiegenheit. Politische Gegner wurden ins Abseits gedrängt und somit unterdrückt. Wichtig war, diese Personen von opportunistischen Bürgern der DDR fern zu halten, da natürlich die Bildung feindlicher Gruppierungen befürchtet wurde. Frau Giesen beschreibt, wie viele andere, das Gefühl einer permanenten Überwachung zu haben, unterbrochen durch gewisse Lichtblicke. *„Dieses innerliche GESPÜR von Situationen für GEFAHR, von „Hier stimmt etwas nicht“ das hat mich NIE losgelassen. Und äh die Recherchen, die ich gemacht habe und die Antworten, die ich gekriegt habe, also von - der gefledderten Kaderakte bis zur Stasiakte, hat eigentlich DAS bestätigt, was mich seit dieser FRÜHEN Zeit, mein ganzes Leben lang verfolgt hat. Ich sage mit Absicht verf__ ja verfolgt, weil es, wie soll ich sagen, es gab ja nicht nur diese in Anführungsstricheln „Verfolgungszeiten“, es gab ja auch gute Zeiten, wo man sich wohl gefühlt hat, wo man sich nicht verfolgt fühlte, wo keine Angst da gewesen war, ähm da gewesen ist. (...) aber es wurde immer, wie als wenn ´ne Tatze kam, zack, kam wieder irgendetwas dazwischen.“*²³¹ Die von Frau Giesen beschriebene Verfolgung zeigt signifikant das Wesen des MfS erneut auf. Es zeigt, dass Aktionen des MfS immer längerfristig geplant waren und über mehrere Monate oder auch Jahre anhielten. Im Falle Frau Giesens nahmen die Handlanger der Staatssicherheit entscheidend Einfluss auf ihre berufliche Laufbahn. Durch ihre berufliche Degradierung wurde Frau Giesen einen Großteil ihres Lebens benachteiligt. Gezeigt wurde ihr dies nicht direkt, aber sie wurde immer zu unterprivilegierten Tätigkeiten abgeordnet. Dadurch zeigte sich eine soziale Marginalisierung und folglich eine Erschütterung des Selbstwertgefühls. Von beruflichen Repressalien waren nicht nur Personen mit erheblichen Delikten

²³⁰ Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 362.

²³¹ V-Transkript Nr.11, Frau Giesen, 10.10.2000, S.6-7. zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 362.

gegen das System der DDR betroffen sondern es wurde in weiterer Folge auch Personen wegen kleinster lapidarer politisch inkorrekte Äußerungen bestraft.²³²

9.2.7 Frau Stegmann

Ähnlich wie Frau Giesen erging es auch Frau Stegmann. Sie soll hier als letztes Beispiel den Abschluss bilden. Anhand ihres beruflichen Werdegangs zeigt sich erneut das erschreckende System der Staatssicherheit. Frau Stegmann geriet in das Visier der Staatssicherheit, da sie an einem Elternabend politisch inkorrekte Äußerungen tätigte. Zu ihrem Unglück war eine der Mütter die Ehefrau eines Kreisdienststellenleiters. Somit war der Startschuss für die Operative Personenkontrolle von Frau Stegmann gelegt. Ähnlich wie bei Frau Giesen wurde bei ihr, mit der Begründung sie wäre als pädagogische Kraft nicht mehr tragbar, die berufliche Repression eingeleitet. Die Staatssicherheit hat in ihren Forschungen zur Operativen Psychologie ausgeführt, dass die Methode der beruflichen Repression darauf beruht, dass Personen, die über einen längeren Zeitraum berufliche Misserfolge erleben, psychisch und physisch stark belastet und beeinflusst werden. Dies soll schließlich zur Erschütterung des Selbstbewusstseins führen.²³³ Frau Stegmann wurden ab dem Zeitpunkt der gestarteten Operativen Personenkontrolle überwiegend Arbeiten zugewiesen die ihrer Ausbildung nicht entsprachen. *„Da wurde mir mitgeteilt, dass ich äh Reinigungsarbeiten durchführen sollte, als Putzfrau sozusagen arbeiten. Das hab´ ich ungefähr´n Monat lang gemacht. Dann hat sich die Stellvertreterin dafür eingesetzt, dass ich praktische Inventur machen könne, dass ich nicht ganz so tief...Ich meen, es ist ja och irgendwie peinlich für mich gewesen, na peinlich nich´, aber es war´ ne Belastung für mich. Aber ich durfte sauber machen und sobald irgende´ Kind in der Nähe war, musst´ ich gehen. Also ich durfte überhaupt kein´ Kontakt mehr zu Kindern ham. (...) Also das war praktische wie Gefängnis, wo de dann immer gehen musstest, sobald de irgendjemand gesehen hast.“*²³⁴ Frau Stegmann wurde also von der Staatssicherheit gezwungen, ihren erlernten Beruf als Erzieherin niederzulegen und Arbeiten zu erledigen, die nicht ihrem Ausbildungsniveau entsprachen. Zusätzlich belastet wurde sie dadurch, weiterhin mit Kindern und ihren alten Kolleginnen konfrontiert zu sein - durch die in der

²³² Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 362.

²³³ Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 363 zitiert nach Pingel-Schliemann, Zersetzen 218.

²³⁴ V-Transkript Nr.25, Frau Stegmann, 29.05.2001, 5. zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 363.

DDR gesetzlich vorgeschriebene Arbeitsplatzbindung - welche allerdings keinen Mut zur Solidarität aufbringen konnten. Vermutlich wurden auch die von der Staatssicherheit bedrängt den Kontakt zu Frau Stegmann abubrechen, sonst hätten auch ihnen ähnliche Sanktionen gedroht. Vor allem das Verbot mit Kindern den Kontakt zu halten machte Frau Stegmann sehr zu schaffen. Erneut zeigt sich das Bild der sozialen Isolierung als Methode verwendet, um den sozialen Abstieg und die individuelle Vereinzelung herbeizuführen.²³⁵ Frau Stegmann fand weder in der Familie noch im Kreis ihrer Kollegen Ansprechpartner. Sie wurde immer mehr zur Einzelgängerin. Sie konnte auch nicht direkt gegen diese Aktionen vorgehen, da ihr kaum Reibungsflächen geboten wurden. Es kam nie zu einer richtigen Beschuldigung, lediglich zu Andeutungen. Frau Stegmann wurde nach Monaten zur Hilfskraft aufgestuft und durfte als Springerin in Kindergärten arbeiten. Allerdings ermöglichte ihr diese Arbeit nicht, eine Beziehung zu den Kindern oder Kolleginnen aufzubauen. Sie begriff die gegen sie eingeleiteten Maßnahmen nicht, da es für sie keine greifbaren Verstöße gab. *„Also das war alles so fließend, so... Es wurde nie ´ne richtige Beschuldigung festgestellt. (...)²³⁶ Neben der psychischen Belastung wurden ihr Freude, Anerkennung und jegliche Verantwortung genommen. Sie beschloss nach einiger Zeit in eine Textilfabrik zu wechseln, wo sie mit einer Hilfstätigkeit begann. Frau Stegmann entzog sich somit unbewusst der Kontrolle der Staatssicherheit. Allerdings zeigt sich an ihrer späteren Handlungsweise, dass es die Stasi durch ihre Maßnahmen der beruflichen Diskriminierung geschafft hatte, sie erfolgreich aus ihrem Berufsfeld, der Volksbildung, zu drängen. Auch die soziale Isolierung hatte sie aus Angst vor weiteren Repressalien zu einer angepassten Persönlichkeit gemacht. Das Ziel der Staatssicherheit war somit erreicht. *„Und wo diese Demonstrationen waren, mein Mann war ja bei jeder Demonstration, ob das in (Ortsname) oder in (Ortsname), der war ständig dabei. Und ich hatte aber immer dieses Gefühl, „Gehste jetzt dorthin? Wirste gesehen? Und fängt jetzt wieder irgendwas an?“ Also ich hatte schon immer das im Hintergrund, „Na, dich ham se schon mal so abserviert und dabei haste nichts Schlimmes gesagt und wenn se dich jetzt bei der Demonstration sehen und das kommt doch nicht alles so, wie se sich das wünschen, dann machste wieder ´n Max!“ (...)* Ich hatte halt immer bisschen Existenzangst. (...)²³⁷“*

²³⁵ Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 363.

²³⁶ V-Transkript Nr.25, Frau Stegmann, 29.05.2001,12. zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 364.

²³⁷ V-Transkript Nr.25, Frau Stegmann, 29.05.2001,18. zitiert nach Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 365.

10 FAZIT

Das Ministerium für Staatssicherheit verbreitete Angst und Schrecken und erzeugte bei den Bewohnern der DDR Unbehagen und eine gewisse Unsicherheit. Eine permanente Angst, die im Gegensatz zu Furcht nicht lokalisierbar schien, verursachte ein bleibendes Gefühl der Machtlosigkeit. Man konnte sein Leben nicht steuern, das Leben wurde gesteuert.²³⁸ Der Einfluss, den die Staatssicherheit auf verschiedenste Lebensbereiche der Bevölkerung nehmen konnte, war überwältigend. Personen fühlten sich nicht nur bedroht und spürten nicht nur das Gefühl der Beklommenheit, sondern litten regelrecht unter der immer größer werdenden Maschinerie der Staatssicherheit. Aus den angeführten Beispielen ist ganz klar zu erkennen, wie das MfS bis in die kleinsten Lebensbereiche der Menschen eindrang. Deutlich wird, dass, sobald die Aufmerksamkeit der Stasi geweckt wurde, jeglicher weitere Verlauf des Lebens durch diesen Apparat des Terrors gesteuert wurde.

Die Volksüberwachung wurde in der DDR im Laufe der Jahre immer weiter bis zu einem geradezu lückenlosen Kontrollsystem ausgeweitet. Oftmals wurden aus Lappalien heraus Operative Verfahren gegen Personen eingeleitet. Auch die Repressalien im Falle einer Auflehnung gegen die SED sollten nicht außer Acht gelassen werden. Bei Betrachtung der weiteren Lebensgeschichte der Frau Lotz und des Herrn Stegmann nach dem gestellten Ausreiseantrag, erkennt man, dass der DDR ohne Konsequenzen kaum jemand den Rücken kehren konnte. Das System der DDR oder des sozialistischen Kommunismus ließ keine Aussteiger zu und betrachtete Personen, die mit dem System unzufrieden waren, als Schwerverbrecher. Die Autorin hat festgestellt, dass die Staatssicherheit bis in die privatesten Lebensbereiche eingreifen konnte. Zu erkennen ist dies sehr gut an dem Beispiel des IM „Karl Herbst“, dem die Trennung von seiner Frau nahegelegt wurde. Wie es den Menschen dabei erging, war zu keiner Zeit von Interesse. Die Stasi bedachte ausschließlich das Wohl der Deutschen Demokratischen Republik. Wobei sich hier die Frage stellt, ob nicht das Wohl der Bevölkerung Hand in Hand gehen sollte mit dem der Republik? Im Laufe der Zeit wurde das MfS zu einem eigenständig arbeitenden Apparat. Terror und Unterdrückung waren an der Tagesordnung. Selbst als die UdSSR bereits einen anderen, weit menschlicheren, Kurs eingeschlagen hatte, versuchten die Machthaber in der DDR noch an alten Strukturen festzuhalten. Bis zum Ende und darüber hinaus war das Ministerium für

²³⁸ Babett Bauer, Kontrolle und Repression, 362.

Staatssicherheit davon überzeugt richtig zu handeln. Dass die Stasi durch die totale Freiheitsberaubung der Bevölkerung viele Probleme selbst erzeugte, wie zum Beispiel die Ausreisewellen und Fluchtbewegungen, wurde bis zum Schluss nicht eingesehen. Es geht hervor, dass der Einfluss der Staatssicherheit in vielen Fällen sehr großflächig ausfiel. Wenn das MfS zugriff, dann konnte es sämtliche Lebensbereiche so verändern, dass Personen gewünschte berufliche oder private Ziele nicht mehr erreichen konnten. Die schwerwiegenden Zersetzungsmaßnahmen gefolgt von der sozialen Isolierung, konnte die Psyche der betroffenen Personen in vielen Fällen brechen. Bedenkt man die groben Veränderungen, die nur minimale Einflussnahme des MfS benötigten, wird die enorme Qual und der Druck, der auf der Bevölkerung lastete, erkennbar. Es war bekannt, dass die Stasi mit vernichtenden Mitteln eingreifen würden, sollte die von der SED vorgegebenen Regeln nicht eingehalten werden. Es ist erstaunlich und zugleich erschreckend, wie einfach das MfS an Informationen kommen konnte. Sei es über Offizielle oder Inoffizielle Mitarbeiter, die Stasi wusste, wie sie das bekommen würde, was sie wollte. Es ist auch schwierig, hier Grenzen zu ziehen zwischen schuldig und unschuldig. Wie an dem Beispiel der IM „Bärbel“ erkennbar ist, war es oft nicht der Wunsch oder der Wille für die Staatssicherheit zu arbeiten, sondern eine Art Abhängigkeit, in die Personen gerieten. Auch sollte nicht vergessen werden, dass die enormen Drohungen der MfS-Mitarbeiter bei den Menschen schwere Befürchtungen auslösten. Der Bevölkerung war bewusst, dass sie sehr schnell in den Untersuchungshaftanstalten des MfS landen konnten. Aus den Beispielen geht hervor, dass die Staatssicherheit selbst Lappalien zum Anlass nahm, gegen Personen vorzugehen. Aufgrund verdrehter Tatsachen, war es möglich, das Leben der verfolgten Personen mit langen Haftstrafen zu zerstören und die Personen da so für ein angeblich parteiuntreues Verhalten zu bestrafen. Man kann das Fazit ziehen, dass das Ministerium für Staatssicherheit ganz erheblich auf die Bevölkerung Einfluss nahm. Nur teilweise war dies der Menschen bewusst, teilweise wurden sie jahrelang beobachtet, ohne dass diese es wahrnahmen. An ausgewählten Beispielen wurde der Einfluss exemplarisch dargestellt und die drastische Beeinflussung des Lebens in der DDR durch die Staatssicherheit aufgezeigt.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AfNS	Amt für Nationale Sicherheit
BStU	Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Deutschen Demokratischen Republik
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DVdl	Deutsche Verwaltung des Inneren
FDJ	Freie Deutsche Jugend
GM	Geheimer Mitarbeiter (Vorläufer Inoffizieller Mitarbeiter)
GMS	Gesellschaftlicher Mitarbeiter für Sicherheit
IM	Inoffizieller Mitarbeiter
K5	Zweig 5 der Kriminalpolizei
KGB	Russ.: Komitee für Staatssicherheit
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MGB	Russ.: Ministerium für Staatssicherheit
NKGB	Russ.: Volkskommissariat für Staatssicherheit
NKWD	Russ.: Volkskommissariat für innere Angelegenheiten
OPK	Operative Personenkontrolle
OV	Operativer Vorgang
PiD	Politisch-ideologische Diversion
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
Tscheka	Russ.: Außerordentliche Kommission für den Kampf gegen Konterrevolution und Sabotage
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

TRANSSKRPTION

DVD Erlebte Geschichte: Zeitzeugen erzählen über ihr Leben.
Stadtmedienzentrum Stuttgart. 2009. Gemeinsam Schule machen - mit Medien.

Produktion: Stadtmedienzentrum Stuttgart
Redaktion: Johannes Gienger
Peter Schmidt
Regie: Johannes Gienger
Kamera& Ton: Josef Neuberger
Schnitt: Josef Neuberger
2009

Im Folgenden sind jene Passagen transkribiert, die für die hiesige Diplomarbeit von Bedeutung sind.

(.) kurze Pause
(..) mittlere Pause
(...) lange Pause
(-) kurze Passage unverständlich

DVD I:

Gisela Lotz: Die Mauer zerstört eine Familie. Dauer 14:14

00:00:00 „Ja mein Name ist Gisela Lotz, ich habe in der DDR gelebt, ich habe dieses System dort erlebt und ich habe auch dort gelitten. (..) Und von dieser Geschichte kann ich ihnen heute hier erzählen und wie es dazu kam möchte ich erst mal erwähnen, dass für mich der Mauerbau in Berlin ein ganz gravierendes Ereignis war, das mein Leben sehr geprägt hat und meine Biographie. Der Tatbestand war der, dass meine Eltern kurz vor dem Mauerbau, 13. August 61 äh in den Westen geflüchtet sind. Meine Eltern sagten mir zwar, dass sie gehen und ich sagte auch „jaja geht nur“ ich komme irgendwann nach. (..)

00:00:58 Ja, als meine Eltern dann geflüchtet waren: ich war 19 Jahre, in der Ausbildung und später hin habe ich dann auch geheiratet und zwei Söhne bekommen, ich habe ein Haus gebaut und ich bin auch geregelter Arbeit nachgegangen. Also ich hatte in der DDR eigentlich keine materielle Not sondern ich hatte wirklich nur das tiefste Bedürfnis äh in den Westen reisen zu können und meine Eltern hier in Froitzheim besuchen zu dürfen. Und ich habe immer wieder wiederholt Reiseanträge gestellt, zu besonderen Anlässen, besonderen Geburtstagen oder auch zum Geburtstag meiner Oma die dann 90 Jahre alt wurde. Alle Reiseanträge, alle Versuche, alle wurden mir abgelehnt - und zwar unbegründet. Und daraus wuchs in mir ein unwahrscheinlicher Zorn gegen diesen Staat der mich da einsperrt, einmauert. Ja und dann hat es dazu geführt, dass wir innerhalb der Familie beschlossen einen Ausreiseantrag zu stellen und zwar für die ganze Familie.

00:02:09 Also 1975 gab es die Schlussakte von Helsinki ein Internationales Abkommen das auch von Honecker mit unterschrieben wurde. Das besagte also ungefähr so - dass jeder Mensch denn seinen Wohnsitz nehmen könne wo er denn wolle, und das beflügelte viele DDR Bürger daraufhin Ausreiseanträge zu stellen und wir taten dies auch. Und wir taten dies im Zuge der Familienzusammenführung um zu meinen Eltern hier nach Froitzheim übersiedeln zu können. (...) Ab Februar 1982 haben wir dann die Ausreiseanträge gestellt. Also das heißt Februar den ersten und dann weitere folgten und innerhalb von dreieinhalb Jahren stellten wir 14 Ausreiseanträge an die dortigen Behörden in sachlicher korrekter Form und dann immer auf der Grundlange der

Schlussakte von Helsinki mit der Formulierung also äh im humanitären Sinne mögen sie dann für uns entscheiden.

00:03:21 Von diesen Ausreiseanträgen schickten wir jeweils einen Durchschlag einen meinen Vater nach Fritzsche und mein Vater hat sich weiter bemüht bei hiesigen Politikern um unsere Ausreise und hat gebeten sie mögen Behilflich sein damit wir unsere Familienzusammenführung erhalten. (..) Und das taten diese Politiker auch und sie forderten uns bei Behörden der DDR an (...) und aus dem heraus wurde uns später eine Straftat konstruiert, die da lautete: ungesetzliche Verbindungsaufnahme zu einer ausländischen Macht. Die Ausländische Macht war für die DDR die Bundesrepublik. Die Bundesrepublik aber hielt immer daran fest die Bürger der DDR die sind Deutsche genauso wie wir und wir sind ein Volk, wir sind ein Land (...).

00:04:28 Am 15. August 1985 stehen zwei freundliche Herren (-) vor unsere Haustür, ziehen ihre Erkennungsmarke - Staatssicherheit. „Wir möchten sie bitten mit uns zu kommen, zur Klärung eines Sachverhaltes“ und was das bedeutete war mir in dem Moment überhaupt nicht klar, aber mir viel ein es könnte sich ja um unsere Ausreise halten. Also ich war so naiv, stieg in das Auto mit ein, mein Mann in das andere Auto. Es war bereits ein bisschen komisch getrennt gefahren zu werden und unterwegs denke ich tatsächlich – es geht um unsre Ausreise. Aber die Adresse lautete „Die Untersuchungshaftanstalt Staatssicherheitsdienst in Potsdam, Otto Nuschke Straße 54“ und da wurden wir getrennt hineingefahren und wir haben uns nie wieder gesehen bis zur Gerichtsverhandlung. Aber bis dahin war noch äh sind noch Monate vergangen. (.)

00:05:33 Ich wurde einem Haftrichter vorgeführt und er erließ Haftbefehl wegen Vergehen Paragraph 219 Strafgesetzbuch der DDR. (..) Wenn ich diesen Wortlaut jemals gekannt hätte, oder gelesen hätte, ich hätte niemals geglaubt, dass meine Familie in die Fänge der Stasi damit kommen könnte. Was bedeutete denn das für uns? (..)Das bedeutete soviel, dass an uns daraus eine Straftat drehte, dass wir unsere Briefe meinem Vater in den Westen geschickt haben und mein Vater war aktiv und hat sich bemüht bei hiesigen Behörden und Ämtern um unsere Ausreise. Und somit haben wir einer ausländischen Macht die Möglichkeit gegeben sich in die inneren Angelegenheiten der DDR einzumischen.

00:06:37 Des war für mich so unverständlich, ich wollte doch nur von dem einen Teil Deutschlands in den andren. Ich wurde in eine Gefängniszelle gesperrt. Von dieser Zelle gab es in diesem Gefängnis circa 100. Mein Mann in eine andere Zelle und inzwischen hatte man auch meine Söhne geholt. Und für mich als Mutter brach da eine Welt zusammen - was wolln die auch noch von meinen Söhnen. (..) Ich war in der Zelle zunächst alleine, ich hatte Nervenzusammenbrüche, Weinkrämpfe. Ich wusste nicht wie mir geschah. Ich habe nichts getan - niemanden beleidigt. Ich wollte nur von einem Teil Deutschlands in den Anderen. (...) Ja (*holt tief Luft*) und diese Prozedur zog sich hin. Tage und Monate. Und sie müssen sich vorstellen in dieser Zelle zu sitzen, mit nichts, mit nichts was man hätte sein eigen nennen können. Es gab Gefängniskleidung, man hat nichts gehabt. Kein Bleistift, kein Blatt Papier, keine Uhr, keinen Kalender. NICHTS. Es war furchtbar in dieser Enge in dieser Stille überhaupt den Tag herzubringen. Zu mir kam später noch eine andere Gefangene aber wie gesagt es war unerträglich überhaupt für nichts eingesperrt zu sein.

00:07:52 Und dann, vor der Gerichtsverhandlung kam ein Rechtsanwalt. Ein Unteraanwalt von dem Dr. Vogel aus Berlin und dieser Anwalt sagte mir mit welcher Strafe wir jetzt zu rechnen hätten. Für mich 2 Jahre und 4 Monate, für meinen Mann 2 Jahre und 4 Monate und meine Söhne jeweils ein Jahr 8 Monate. Und ich gucke den so entgeistert an und so entsetzt und ich hab gesagt „Für was so eine Strafe, Ich habe nichts getan“. Ja (..) äh und dann sagte er mir – naja so schlimm wird's schon nicht werden, ehe sie auf die große Reise gehen. Und große Reise das war für mich das Zauberwort für die nächste Zeit. Als der Rechtsanwalt mir dieses Satz sagte, „große Reise“ da war mir klar, dass wir irgendwann in den Westen rüber kommen. Wir kannten ja die Information und ich wusste, dass politische Häftlinge aus Gefängnissen in den Westen rüber kommen und auch vom Westen freigekauft werden.

00:09:04 Auf jeden Fall kam die Gerichtsverhandlung. Und es waren ein Richter da, ein Staatsanwalt und Schöffen und den ganzen Tag über verlief diese Gerichtsverhandlung und die äh erzählten noch etwas von den Vorzügen des Kommunismus und des Sozialismus und es berührte mich absolut gar nicht. Ich dachte nur immer noch an die große Reise. Und das Urteil wurde gefällt und wir sind in Berufung gegangen und es brachte nichts weiter wie noch einmal nen Aufenthalt in der Stasi Gefängniszelle in Potsdam.

00:09:35 Nach dem Aufenthalt dort, dem Gefängnis in Potsdam - Staatssicherheitsgefängnis- ging es auf Transport. Für mich endete die Fahrt dann circa nach etwa 24 Stunden in Karl-Marx Stadt früher und dort wurde ich abgeholt und gebracht in das 18 Kilometer entfernte Stollwerk in das Frauengefängnis Hoheneck. (...) Als ich dort ankam glaubte ich meinen Augen nicht als ich die ersten Frauen dort sah. Sie sahen aus wie Frauen in einem KZ, ganz schmale weiße Gesichter, schwarze Mäntel, dicke schwarze Kopftücher. Es war Ende Januar, bitter kalt und ich wurde auch so eingekleidet und ich sah auch bald so aus. Ich wurde eingeteilt in ein Kommando. Ein Kommando Frauen waren etwa 80 Frauen und von diesen Kommandos gab es etwa 3 die im Schichtsystem arbeiten mussten. Ja aber die Belegung dieses Gefängnisses zu meiner Zeit, waren etwa 500 Frauen dort und diese 500 Frauen waren zum größten Teil Kriminelle, Schwerstkriminelle und die DDR hat die ganz hoch bestraft, viele Mörderinnen, auch Kindesmörderinnen bekamen LL-Lebenslänglich. Und nun kommen wir dazu, unbescholtene Bürger die nichts weiter wollen, von einem Teil Deutschlands in den Andren.

00:11:14 Da hab ich gedacht die Zeit musst du hier einfach rumbringen, egal wie lang es dauern sollte, ich dachte immer an die große Reise, von einem Tag auf den Andern hab ich warten müssen. Egal wie lang es dauern sollte. Von einer Woche zur Andern von einem Monat (...) Aber immerhin es waren acht Monate und dann hieß es für mich „auf Transport“ und dann konnt ich mir ja schon denken, dass es ja jetzt so weit ist. Aber wohin wusste man nicht. In einen Gefangenentransportwagen einsteigen, und immer wurde gesagt wenn man transportiert wird: „Bei Fluchtversuch wird geschossen“. Man brachte uns zu dieser Drehscheibe - ein Stasigefängnis, dass da in Karl-Marx Stadt damals war. Und äh jedenfalls von da wurde man dann, durfte man dann in einen Bus einsteigen und der Bus brachte uns über die Autobahn nach über Herleshausen, über die Grenze nach Dießen.

00:12:16 Das heißt aber für uns, wir waren in dem Bus circa 30 Personen. Und da sahen wir uns wieder, meinen Mann und den einen Sohn und der andre Sohn kam ein Monat später. (...) Und über die Grenze angekommen, da stieg ein Mann in den Bus ein der dann sagte er sei der Leiter des Aufnahmelagers in Gießen. Gießen war damals Aufnahmelager DDR Flüchtlinge und er, er heißt uns hier herzlich Willkommen und sagt wörtlich zu uns „sie sind hier Bürger, deutsche Bürger so als wenn sie immer unter uns gelebt hätten“. Und diese Worte sind mir sehr zu Herzen gegangen. Die hab ich bis heute nicht vergessen.

00:12:59 Und dann kann ich nur dazu sagen diese Reise von Ost nach West die dauerte für unsere Familie 4 Jahre und 8 Monate. (...) Und hier sind wir gut angekommen. Zu der Zeit war es alles kein Problem, Arbeit nicht, Wohnung nicht und man hatte sich gleich eingelebt und drei Jahre später sitz ich auf meiner Couch schau Fernseher und sehe, dass diese Mauer fällt. Ich sehe die jubelnden, fröhlichen Menschen, Menschen die weinen vor Freude und sich fremde Menschen in den Armen liegen. Ja und auch ich, ich hatte solche Emotionen. Man hat uns so übel mitgespielt wegen der Mauer und nun fällt diese. Ich hab auch geweint, ich hatte eine Gänsehaut, ich hab mich so gefreut und für mich bedeutet der Fall der Mauer eines der schönsten Geschenke in unserer deutschen Geschichte.“

Bernd Lepsy: Über seine Tätigkeit als Lehrer in der DDR.

Der ideale Lehrer in der DDR

00:00:00 Mein Name ist Bernd Lepsy, ich habe von 1968 bis 1983 an der polytechnischen Oberschule in (Ortsname) die Fächer Deutsch und Körpererziehung unterrichtet und habe im Jahre

83 aus ideologischen Gründen meinen Beruf, den ich mit Leib und Seele ausgeübt habe, an den Nagel gehängt und bin 1984 dann per Ausreiseantrag in die Bundesrepublik Deutschland ausgereist. Die Lehrer in der sozialistischen Schule waren also von Anfang bis Ende in ein ideologisches Korsett, das heißt es wurden bestimmte Anforderungen gestellt die man unter allen Umständen zu bewältigen hatte und äh ideologisches Korsett bedeutet, dass man Schülern gegenüber als sozialistischer Lehrer auftreten musste und nach Möglichkeit die Schüler und Schülerinnen kommunistisch erziehen sollte.

00:01:18 Keiner konnte ihnen allerdings erklären was kommunistische Erziehung eigentlich heißt und die Kämpfer an der Front also die Lehrer und Lehrerinnen die haben da also verzweifelt immer die Fragen gestellt in pädagogischen Räten und in Parteiversammlungen, aber niemand wusste das so recht. Es hatte einfach nen schönen Namen – kommunistische Erziehung und es bedeutete die Schüler im Sinne des Kommunismus und vor allen Dingen des Sozialismus zu erziehen. Staatstreue stand an erster Stelle und das wurde auch von dem Lehrer verlangt- Staatstreue. Linientreue ins Besondere. Und parteilose Lehrer so wie ich einer bin, gewesen bin die hatten es entsprechen schwer diese Staatstreue zu leisten und Linientreue zu bewahren.

Folgen bei Abweichung von der Parteilinie 00:05:09-00:07:11

Als Lehrer der parteilos war äh also weder in der SED oder in einer Blockpartei Mitglied war, war man a priori verdächtig. Zu nächst mal äh und in meinem Falle is es halt so gewesen, dass ich versucht habe sämtliche Fragen, die die Schüler gestellt haben zu beantworten auch sogenannte provokatorische Fragen, die es in der Regel häufig gab, aber dieser Terminus äh provokatorische Frage, der beinhaltet das man zum Beispiel die Frage eines Schülers nicht beantworten durfte der vielleicht gefragt hat, warum dürfen wir als 15-jährige oder 16-jährige Schüler nicht mal in die Bundesrepublik Deutschland äh fahrn um ein Fußballspiel, beispielsweise in Hamburg zu besuchen oder äh eine Veranstaltung, möglicherweise eine Musikveranstaltung in Westberlin. Das waren also im Sinne des äh der sozialistischen Pädagogik provokatorische Fragen, die wir nicht beantworten durften. Äh in meinem Fall is es halt so gewesen ich habe diese Fragen nach Möglichkeit beantwortet aber so das ich immer meine Gradwanderung die ich als parteiloser Lehrer jedes mal vollführen musste, jeden Tag aufs neue äh besch.. bewältigen konnte, das ich also nicht von irgendwem angeschwärzt werden konnte oder der ideologischen Verfehlung bezichtigt zu werden, das war Schulalltag.

Auf jeden Fall wäre ich zum Direktor zitiert worden oder zum Schulrat und im schlimmsten Fall hätte mir ein Disziplinarverfahren gedroht äh wegen (..) äh schlechter oder unhaltbarer Grundeinstellung eines sozialistischen Lehrers. Das is äh sehr gut vorstellbar.

Warum wurde Herr Lepsy nicht aus dem Schuldienst entlassen? 00:07:12-00:08:07

Ich erkläre mir das so, das in der DDR also zu meiner Zeit als ich Lehrer war zwischen 68 und 83 ein chronischer Lehrermangel herrschte, zumal auch an männlichen Lehrern, die also unverzichtbar waren für äh den Schulbetrieb und ich kann mir vorstellen das ein äh wenn es so gewesen wäre das Ideologie - ideologisch einwandfreie Leute zur Verfügung gestanden hätten also die SED waren Partei- und Linientreu, dass man mich als (..) missliebigen Lehrer, der ich ja äh gewesen bin was Ideologie - was das ideologische angeht äh hinauskomplimentiert oder sogar entfernt hätte. Äh das ist sehr gut vorstellbar.

Thomas Kretschmar: Über sein Leben in der DDR

00:00:05

Mein Name ist Thomas Kretschmar, ich bin 1960 in (Ortsname) in Thüringen geboren. (Ortsname) ist circa eine Autostunde von der damaligen bundesdeutschen Grenze entfernt. Ich denke ich habe

eine normale Jugend gehabt, im normalbehüteten Elternhaus aufgewachsen mit meinen zwei Geschwistern (..) hatte mir auch über politische Sachen in meiner Jugend keine Gedanken gemacht, das begann eigentlich erst später so mit vierzehn, fünfzehn. Politisch bin ich sehr stark geprägt worden durch das Westfernsehen was wir geschaut haben, wir waren - wir gehörten zu den Privilegierten, die wirklich relativ früh eine so genannte Westantenne auf dem Dach hatten und Westfernsehen geschaut haben. Meinen Eltern hatten ausnahmslos Westfernsehen geschaut, was mich dann auch geprägt hat. Die Tagesschau war Pflichtfernsehen meines Vaters gewesen (..) DDR Fernsehen ist nur geschaut worden wenn irgendwelche Veranstaltungen wie Kesselbuntes oder große so, so, so ja wie so ich sagen so, so Shows oder so gewesen sind. Dann ist es schon mal angeschaut worden, ansonsten ist ausnahmslos Westfernsehen gesehen worden.

00:01:39 Also wir ham uns in der Schule oft darüber unterhalten, ich hab auch gewusst, wer von meinen Bekannten und Freundeskreis Westfernsehen schaut und des sind auch meine engeren Freunde gewesen. Wir haben uns dann auch ausgetauscht, anfänglich nur über Filme über Sendungen und und und später auch über Politik und später is auch der (..) man hat auch gesehen das einfach ja wie soll ich sagen, als Schüler is man ja eher den den (...) pff den, den Luxus erleben oder den Glimmer der westlichen Welt und das war halt schon toll. Wenn ich dann unsere leeren Geschäfte gesehen hab und wenn ich dann im Fernsehen gesehen hab uh da gibt's alles da gibt's tolle Autos, da gibt's tolle Motorräder, die können Reisen, die haben Freiheit und und und. Das sind so Punkte wo man anfängt das System zu hinterfragen. Wieso kann ich das nicht, wieso gehör ich jetzt daher.

00:02:41 Ich hab von meinem Vater zum Beispiel gewusst, dass wir anfänglich Amerikanische Besatzungszone waren. (...) So des Bild meines Vaters das er mir beschrieben hat, wo die Amis 1945 eingerückt sind. Und unsere Stadt war Luxus erstmal. Luxus, jedes Kind hat ne Schokolade bekommen, wo als Kind in den Kriegswirren (...) Mein Vater der meine Eltern sind fast verhungert während dem Krieg. Die warn immer arm und denen ging's halt wirklich schlecht und dann sind die Amis gekommen und es war alles Luxus und und und. Die sind dann irgendwann abgezogen, weil man Ostdeutschland gegen Westberlin getauscht hat und dann sind die russischen Besatzungsmächte gekommen und es war dann schon niederschmetternd. Es ist gestohlen worden, vergewaltigt worden und und und. Das war das Bild was mir mein Vater von der damaligen Zeit gegeben hat. (..) Und dann hab ich so gedacht wieso? Wieso gehör ich jetzt nicht da dazu? Wieso kann ich keine Levis Jeans tragen. Wir ham also, die Jeans die wir an hatten die warn eher also das hätte man eher wo ins Geschäft angezogen oder zum (...) angezogen als wirklich zum gut ausgehen. Und das sind so kleine Sachen wo das anfängt und dann denkt man, wieso ich nicht, wieso darf ich das nicht? Wieso darf ich nur nach Ungarn reisen?

00:04:05 Alle Anderen reisen, (..) Reisen nach Türkei, Spanien und und und. Damals hat man so viel gehört Mallorca, Mallorca ja das wär mein Traum gewesen irgendwann mal nach Mallorca zu gehen. Selbst wenn wir ja ins Ausland reisen wollten, dann war das schon mit einer riesen Schikane verbunden. Man hat seinen Ausweis abgeben müssen, dann sind Tests gemacht worden, der Antrag ist erst 4 Wochen später wiedergekommen und alles, alle Bürger aus der Bundesrepublik ham einfach reisen können. Das war für mich gar nicht vorstellbar.

00:04:45 Also meine Schulischen Leistungen warn so dass ich eigentlich immer ein sehr guter Schüler war, mein Leistungsdurchschnitt lag zwischen 1.1 und 1.5 irgendwo so an der Grenzen. Mir ist Schule immer sehr leicht gefallen, aber ich hab auch sehr leicht improvisieren können, ich hab gewusst wissenschaftliche Fächer waren für mich überhaupt kein Problem, aber ich hab gewusst in politischen Fächern hab ich gut improvisieren können, ich hab dem Lehrer erzählen können was er hören wollte. Ich hab mich dort auch oft verstellt, weil das einfach, um die bessere Note zu erreichen, ich hab genau gewusst dem Lehrer kommt's auf Aussagen, dass das politische System das bessere gewesen ist, das die Kinder in Westdeutschland verhungern und und und so hab ich all das rüber gebracht. Ich hab das gut improvisieren können. Ich hab mit dem Lehrer keine Probleme gehabt, Der Lehrer - ich hab auch nicht in mich reinschaun lassen von

niemanden. Von meinen Engsten, die ham gewusst was ich drüber denk, meine Eltern auch aber nem Lehrer dem hab ich mich nie zu erkennen gegeben. Ich hab des gemerkt, in der sechsten Klasse hab ich mal im Unterricht, ich weiß nimma um was es ging, irgendwas politisch nicht einwandfreies gesagt da bin ich sofort zum Direktor gerufen worden, hab dort die größten Repressalien zu hören gekriegt, meine Eltern sind Schule bestellt worden und von da an hab ich gewusst, das kann ich so nicht mehr machen. Ich muss das so darstellen als ob ich linientreu bin (..) als ob ich für die Gesellschaft das Beste einfach will. Und so hab ich das gemacht.

00:06:30 Meine schulische Laufbahn ist dann so weiter gegangen, das schulische System war ja etwas anders wie das hier. Die Klassen warn, bis zur achten Klasse waren alle Schüler in einer Klasse und dann ist getrennt worden zwischen Gymnasium und Realschule. Ich hab mich damals dafür entschieden Realschule zu machen obwohl ich der beste Schüler war und auf der Liste als Erster Kandidat gestanden wäre um aufs Gymnasium zu kommen. Meine Eltern waren Arbeiter, das war Grundvoraussetzung um aufs Gymnasium zu kommen, der Notendurchschnitt war zweitrangig aber bei mir hätte beides gepasst, deswegen war ich Nummer Eins auf der Liste. Hab mich aber für Realschule entschieden aus dem einfachen Grund, wir waren eine ganz arme Familie und für mich is im Vordergrund gestanden Geld zu verdienen. Ich wollte dann auf dem zweiten Bildungsweg Beruf mit Abitur lernen und darüber studieren. Hab dann in der neunten Klasse sind die sogenannten Bewerbungsvorbereitungen losgegangen wo sich jedes Kind irgendeinen Beruf sucht, sich vorstellt den Abschluss also äh einfach was Handfestes hat nen Vertrag mit der Firma um dort nen Ausbildungsplatz zu kriegen. Den hab ich auch gehabt nen sehr guten Ausbildungsplatz Beruf mit Abitur und in der zehnten Klasse also das Jahr später is von der Firma mir geschrieben worden das sie meine Ausbildungsstelle für ein körperbehindertes Kind brauchen, also mit anderen Worten meine Ausbildung war nicht mehr gültig mit der Firma, ich hab mir nen neuen Beruf suchen müssen. Das war schwierig in der Zeit, weil alle Schüler die die zehnte Klasse beenden mussten in der zehnten Klasse nen Ausbildungsberuf lernen es gab, in dem Fall in der DDR gabs nicht das man ein Jahr schieben konnte. Man konnte nicht ein Jahr später nen Beruf lernen, ab zehnte Klasse Abschluss hat man nen Beruf lernen müssen. Und dann warn natürlich die guten Berufe warn alle vergeben. Ich war Klassenbester bin aufs Arbeitsamt dort ham sie mir gesagt, es tut uns leid Elektriker können sie noch werden. Im Nachhinein also in der Berufsschule in der Lehre war ich dann mit dreien aus meiner Klasse zusammen die nen Durchschnitt von vier hatten und ich war Klassenbester, also das hat mich dann an dem ganzen System enorm zweifeln lassen. Ich als Klassenbester und lern nen Beruf den die Schlechtesten aus meiner Klasse auch gelernt haben.

00:09:00 Meine damalige Musikrichtung hat sich eigentlich in zwei Sachen geprägt erstmal ham wir viel Rias Berlin gehört, Rias Berlin war für uns der Radiosender schlechthin. Damit warn wir immer up to date. Wir ham gewusst was läuft in der Hitparade wer is Platz eins bis Platz irgendwas. Einfach international was ist aktuell, aber wir ham auch genauso DDR Musik gehört. Wir sind auf Konzerte gegangen von guten DDR Bands (..) Was sehr gut war das die DDR Bands irgendwann angefangen haben und sind gesellschaftskritisch geworden. Das war zwar ein langer Weg, also ich kann mich erinnern die Anfänge warn das mit der Gruppe Renft, Biermann etc. da is so etwas die Kritik laut geworden, die sind aber gleich des Landes verwiesen worden. Irgendwann ich meine in den achtziger Jahren ist dann auch die Musik etwas umgeschwenkt weil auch die (..) wir warn ja jung wir ham Musik hörn wolln, auch kritische Musik hören wollen, die Gruppe Silly, die Gruppe Panko die ham einfach auch Musik gemacht die uns angesprochen hatten. Wie die Gruppe Panko „Sie ham zu lang die alten Männer verehret“ das war das was wir gefühlt ham, die alten Männer nicht mehr in der Regierung sitzen sehen. Also ich kann mich erinnern so ein guter Spruch bei uns immer war das Politbüro war eigentlich ein einfahrn der Rollstühle und ein Aufrichten der Delegierten. Das war für uns so, das war unser Staat, unsere Regierung, die die uns vorschreiben wollten was wir zu tun haben. Das war also, für mich schlimm.

00:10:50 Die Musik ok, die Technik war vielleicht nicht so gut aber die Texte sind dann wirklich so geworden, dass wir sie angehört haben. Wir sind den Gruppen hinterher gereißt und wollten auch die Texte hören. Wir wollten die Lieder hören die und aus der Seele gesprochen haben. Des war (..) äh ja die Texte sind mitunter, es war soweit wir ham die Texte auch, die sind vorher so unter uns Schülern, Jugendlichen ham wir die Texte verteilt. Wir ham die Texte auswendig gekonnt die die Gruppen spielten. Wir ham gewusst ok, der Text der spricht uns an, das wollen wir hören. Es warn immer auch paar linienunkritische also so paar paar linientreue Texte dabei, klar aber die wollten wir eigentlich nicht hören. Wir ham die Lieder hören wollen die uns aus der Seele sprechen.

00:11:40 Tolles Erlebnis in der Musikszene war für mich der Besuch der Bettina Wegner. Sie hat damals in (Ortsname) in der Gnadenkapelle gespielt. Durfte öffentlich nicht mehr auftreten, war damals schon arg verrufen gewesen in Regierungskreisen. Wir ham aber gewusst in der Gnadenkapelle findet ein Friedenskonzert statt oder ein Friedensgottesdienst und in meinem Freundeskreis hat sich rumgesprachen Bettina Wegner kommt. Bettina Wegner war für uns ein Name, da standen Musik dahinter bis zu der Zeit hab ich nur drei Texte gekannt, das war das Kinderlied und zwei andere, aber ich muss sagen es war toll, die Atmosphäre war toll. Wir sind hingekommen war ne kleinere Kirche, die Kirche hat so circa zu 70% aus Stasi-Mitarbeitern bestanden, die Personen die dort waren. Es war ein großer Teil die man erkennen konnte als sogenannte Stasimitarbeiter und ich glaub das war so fünfzig - fünfzig. Fünfzig konnte man erkennen, sollte man erkennen sofort, das warn auch die, die die Fotos gemacht haben beim Eintreten. Is von jedem ein Art Portraitfoto gemacht worden was ich später in meiner Stasiakte wiedergefunden hab. Und dann warn die fünfzig Prozent die sich so als dein bester Freund gegeben haben. Die dir die Hand um die Schultern, während dem Konzert immer am lautesten mitgesungen haben das waren die andere Sorte der Stasi Mitarbeiter.

00:13:16 Die Texte waren für uns genial also ich hab mir das, bis zu dem Zeitpunkt ja so ein Konzert noch nicht gehört, nicht vorstellen können das man das singen kann offen singen kann. Das war für mich was ganz Neues das man offen gegen das System so seine Texte vortragen kann. Ich hab auch die Angst der Bettina Wegner gespürt, hab in der ersten Reihe gesessen hab die Angst der Frau gespürt. Sie hat da gibt's ein Lied wo sie von ihrer Tochter singt wo drin beschrieben is, sie weiß nicht wenn sie den Ort verlässt ob sie dann nach Haus kommt zu ihrer Tochter oder ob sie verhaftet wird. Also das fand ich mutig von dieser Frau das so öffentlich zu machen fand ich toll. Die Texte waren einfach genial. Sie hat das toll gemacht, das Kinderlied is toll „hat so kleine Hände darf man nie drauf schlagen sie zerbrechen dann“ und die letzte Strophe is dann „hat so ein kleines Rückgrat sieht man fast noch nicht, darf man niemals beugen weil es sonst zerbricht“ und sie hat dann noch hinten drangehängt „grade, klare Menschen wärn ein schönes Ziel, Leute ohne Rückgrat ham wir schon zu viel“. Da hat die Masse getobt, toll, toll! Den Biermann hab ich leider nicht erlebt zum Konzert, schade hätt ich gern erlebt. Die Texte sind bei uns so ein bissl von Freund zu Freund so verteilt worden, die Texte des Biermanns und auch die Texte der Gruppe Renft fand i a toll. Renft hat ein Lied gespielt, das heißt die „Rockbalade vom kleinen und vom großen Otto“, wenn ich mich richtig dran erinnere da handelt's von zwein die aufwachsen, ein der große Otto lebt in Westdeutschland und der kleine Otto in Ostdeutschland und er schreibt an seinen Bruder: er will fliehen über die Grenze. Und der Schickt ihm dann Geld und der Refrain is immer „Ob ich (...) hol mich oder ich flieh “ und dann sagt er „Die deutsche Mark die harten die ließen auf sich warten, so ging ich selber auf die Elbe und ging auf die Elbe Kahn. Hey Kapitän nimm mich mit auf die Reise nimm mich mit durch die Schleuse“ so in etwa war der Text.

00:15:15 Und die letzte Strophe weiß ich noch da is er dann im Gefängnis gesessen der kleine Otto, die ging etwa so: „Nach dem Tüten kleben wollt er nicht mehr leben, und ging wieder an die Elbe und hofft das ers diesmal schafft“. Das war für mich toll, das war des was ich gefühlt hab. Ich wollte auch raus und der singt das öffentlich. Fand ich super!

00:15:35 Also meine weitere Entwicklung hat eigentlich so ausgesehen, ok meinen Beruf hab ich dann gelernt. Ich hab dann wo ich ganz arg an dem System noch gezweifelt hatte war'n Fall: und zwar mein Nachbar, bei uns im Ort war eine Fachhochschule, und mein Nachbar war Lehrer an dieser Schule. Mit dem hab ich ein sehr gutes Verhältnis gehabt. Der is eines Abends zu mir gekommen, hat gesagt „Thomas wir fangen nen neuen Abendlehrgang, Studienlehrgang an Maschinenbau. Du bist doch ein intelligenter Mensch, du könntest doch bei uns studieren.“ Ich war hellauf begeistert sofort bin hin hab mich angemeldet, die Woche drauf is er gekommen hat gesagt, „Du es, wir ham ein Problem du kannst nicht studieren solange wie du nicht bei der Armee gewesen bist. Du musst da hin und dir die Bescheinigung holen das sie dich für die Zeit freistellen.“

00:16:36 Da bin ich auf das Wehrkreisamt, Wehrkreis. Wie auch immer das hieß, bin ich hingegangen hab gesagt ich brauch ne Bescheinigung ich will studieren. Da ham sie mir gesagt „Sie kriegen von uns nichts. Wir ham sie damals gefragt ob sie als Offizier zur Armee gehen, das ham sie abgelehnt. Wir ham ihnen damals garantiert wir holen sie als ganz zuletzt zur Armee das heißt mit 27. Und so lang wie wir sie nicht geholt haben ist für sie jegliches Studium perse.“ Da is für mich einen Welt zusammengebrochen. Ich hätt im Ort auf ner Abendschule Maschinenbau studieren können, hab das nicht gekonnt weil das System mich dazu nicht gelassen hat. Zur Armee ham sie mich nicht genommen, studieren durft ich auch nicht war für mich eine Katastrophe. Ok, dann bin ich mehr schlecht als Recht ins Geschäft gegangen und dann hab ich mit dem Gedanken gespielt, vielleicht komm ich an die Grenze zum Militär. Hab mich freiwillig zur Grenze gemeldet hab gedacht nach drei Wochen spring ich über den Zaun, bin weg. War scheinbar die einfachste Lösung. War dann leider nicht so gelaufen. Ich bin dann nicht an die Grenze gekommen, hab dann meine 1,5 Jahre Armeezeit abgedient mehr schlecht als recht mit mehr oder weniger miserablen Erfahrungen. Also die politischen Offizieren warn die absoluten Flaschen die mir was zu sagen hatten, die ham mich eher daran bestärkt an dem Tag wo ich die Armee verlasse einen Ausreiseantrag zu stellen. Ja so wars dann auch, ich hab die Armee verlassen

00:17:58 bin in die Firma wieder gegangen wo ich vorher beschäftigt war. Hab vier Tage gearbeitet und hab am Samstag nen Ausreiseantrag gestellt. Ein Ausreiseantrag war, es gab ja kein Formular es gab kein nix, also sie ham ein weißes Blattpapier genommen ham drauf geschrieben, nach Haager Konvention sind sie ein freier Mann, sie können überall leben wo sie wollen. Ich möchte nicht mehr in der DDR leben und ich stell hiermit nen Antrag auf Ausreise und Übersiedlung in die Bundesrepublik. Das ham sie per Einschreiben an das Rat des Kreisen, Abteilung Inneres geschickt und sie ham von denen nie eine Antwort erhalten, nie. Obwohl das Einschreiben war, sie ham weder nen Beleg gekriegt das das Einschreiben eingegangen ist noch sonst was. Sie haben nur an der Reaktion der politisch Treuen gemerkt dass der Antrag da war. Und zwar war das so, ich bin montags in die Firma gekommen wie immer.

00:18:44 Hab gedacht, ok das weiß ja niemand. Hab morgens um 6 Uhr angefangen und der Meister mit dem ich zu tun hatte, hat erst um 7 angefangen. Der Meister war absolut linientreu, immer ein Parteiabzeichen an der Jacke, perfekt. Und der ist Montagsfrüh um sieben gekommen und hat kein Wort mit mir gesprochen. Da hab ich gewusst ok der Antrag is angekommen. Da wars im Verlauf des Tages so, das alle meine Kollegen zusammengerufen sind, ich hab gar nix davon gewusst, war in der Werkstatt. Alle sind zusammengerufen worden zu den Abteilungsleitern und dort is gesagt worden es soll sich niemand mehr privat irgendwo mit mir einlassen und geschäftlich nur noch das nötigste sich mit mir unterhalten. Stunde später bin ich zu ihm gerufen worden, hat er gesagt also „Wir wissen sie ham nen Ausreiseantrag gestellt, wir dürfen sie nicht entlassen – das gibt's in der DDR nicht, jeder muss nen Arbeitsplatz haben - ich soll mich nach Möglichkeit ruhig verhalten.“ Und damit war die Sache für ihn erledigt. Bin dann runter in die Werkstatt hab zu meinem Meister gesagt „Ok, du weißt Bescheid, ich arbeite für euch nichts mehr. Du bist Kommunist, geh zu deinen Kollegen sag, die sollen mich rausschmeißen, die Sache hat sich erledigt, ich abreite nichts mehr. Ich warte auf den Tag meiner Ausreise.“ Am nächsten Tag hab ich

mir nen Sessel mitgebracht, in die Werkstatt, hab den Sessel in die Ecke gestellt die Füße auf den Schreibtisch gelegt und hab gesagt „Leute hier bleib ich sitzen, Geld müsst ihre mir zahlen, bis zu dem Tag wo ihr mich entlasst.“

00:20:25 Mein Leben dann mit dem sogenannten Ausreiseantrag das war ja eigentlich nicht so einfach, obwohl ichs mir im Vorfeld schwieriger vorgestellt hab. Ich hab im Vorfeld mit mehr Repressalien gerechnet wie dann eigentlich waren. Es war zwar jeder angesprochen worden sich mit mir nicht mehr abzugeben, bin aus allen Sportvereinen entlassen worden. Ich hab am öffentlichen Leben nur noch von mir selbst teilnehmen können. Ich war zu der Zeit im Boxen aktiv, war Leistungssportler, bis zur Armeezeit war Leistungssportler, bin aus dem Sportverein entlassen worden, bin aus der Gewerkschaft entlassen worden, aus der FDJ der damaligen also aus allen Vereinen bin ich entlassen worden.

00:21:01 Lustiges Beispiel: In der Firma gabs kurz vor Weihnachten Apfelsinen nur für Gewerkschaftsangehörige, hat jeder zwei Apfelsinen kaufen dürfen und zu mir ham se gesagt ich krieg ja keine, weil ich ja jetzt nen Ausreiseantrag hätte und nicht mehr in der Gewerkschaft wär. Aber ok hab ich dann mehr (..) als schlechter Scherz aufgefasst.

00:21:19 Ja wir ham dann uns auch, es war ne Zeit wo sich auch jeder öffentlich bekannt hat nen Ausreiseantrag hatte, war bis dahin ja gar nicht so. Bis dahin wars so wär nen Ausreiseantrag hatte ist zu Hause geblieben, möglichst wenig aufgefallen. Ist seiner Arbeit nachgegangen und hat gewartet irgendwann übersiedeln zu dürfen. Hat monatlich nen Ausreiseantrag geschrieben und sonst nichts. Das hat sich Anfang der achtziger geändert. (..) Da wars dann so, jeder hat an sein Auto ein Stück weißes Stoffband befestigt. Wer ein Stück weißes Stoffband hat, ähnlich wie die die hier zu Hochzeit sind nen Schleier, so hat jeder gewusst wer ein weißes Band an der Antenne hatte war der, der nen Ausreiseantrag hatte. Auf einmal hab ich gesehen, na der hat ja auch nen Ausreiseantrag, und der hat ja auch nen Ausreiseantrag und der und (..) auf einmal hat man sich zusammen geschlossen, man hat sich getroffen, man hat ja die gleichen Interessen gehabt, niemand hat mehr dableiben wollen. Die Interessen bestanden eigentlich nur noch: Wie erreichst du dein Ziel am schnellsten. Und es war ja den damaligen, der Regierung ein absoluter Dorn im Auge. Ich weiß noch heut ich hab so ne große Rolle weißen Band im Auto gehabt und hab jeden Tag ein neues dran gemacht, damit es auch super weiß ist. Und wirklich gut dazu passt.

00:22:49 Dann sind wir montags immer in die zum Friedengebete nach Leipzig gefahren in die Nikolaikirche. Das Friedengebete hat an sich nur einen Sinn gehabt nämlich alle Antragsteller, Ausreiseantragsteller haben sich dort getroffen um über ihre Probleme zu sprechen. Die Kirche hat darin untergeordnet wenn nicht gar keine Rolle gespielt. Jeder ist dahin gegangen um Antworten auf seine Fragen vielleicht zu finden vielleicht jemanden zu treffen der sagt „Ok machs so, dann kommst du schneller an dein Ziel oder machs so“. Für mich war überwältigend die Masse da drin, die Masse zu sehen, die die gleichen Interessen hatten wie ich. Vorher is man immer so isoliert worden, da hat sie Stasi schon darauf geachtet, das man isoliert wird das ja niemand vom andren weiß – der hat nen Ausreiseantrag. Man hat sich anfänglich wie so ein Aussätziger betrachtet.

00:23:54 Niemand hat sich mit einem unterhalten und und und. Man hat sich im Familienkreis nicht groß ausgetauscht, weil man die wusste, wer ist bei der Stasi wer nicht, und da drin auf einmal da war man unter Freunden. Da war ma unter sich alle mit den gleichen Interessen. War, (...) ich hab festgestellt das es für die Kirche damals eine schwierige Zeit war. Es war fast so das da Friedengebete nicht mehr stattfinden hätte können weil das war – wens heute auch anders in den Medien dargestellt wird- damals war es der Kirche ein Dorn im Auge die ganzen politischen in der Kirche zu versammeln. Also man hat es, die Kirche war zwar doch frei aber irgendwie doch nicht frei. Sie waren trotzdem Sklave der Regierung. Und das hat man auch gemerkt, die ham nicht gewollt das wir uns dort mehr treffen. Das war einmal sogar soweit, dass sie gar niemanden mehr in die Kirche lassen wollten. Und es ist dann nur durch nen riesen Protest der riesen Masse geschehen, dass alle wieder rein durften. Vor der Kirche war ein Stasi-Aufgebot, wie sonst auf irgendwelchen Feiern oder Festen wo wirklich politische Gegner damit zu tun hatten.

00:25:04 Den richtigen, den Zusammenbruch, hab ich ja nicht mehr mitgekriegt, weil da bin ich ja im Gefängnis gesessen. Das war sogar so, dass wir im Gefängnis eigentlich gar nix davon mitgekriegt haben. Wir ham eigentlich, in dem Gefängnis war ja einmal im Monat Sprechzeit, eine Stunde und dann ham unsere Eltern eigentlich erzählt wies draußen aussieht auf der Straße. Weil selbst das Fernsehen, war so geschnitten, dass man eigentlich zum Schluss die sogenannte „Aktuelle Kamera“ – die DDR Tagesschau - nicht mehr sehn konnte. Wir ham gar nicht gewusst was auf der Straße ist. Natürlich hat ma vorher den Verfall gespürt. Man hat gespürt, es gibt immer weniger (...) Benzin war knapp, man hat nur noch bestimmte Tage tanken können, an der Tankstelle. Der Verfall hat sich jetzt nicht auf die Brot, Milch, Butter und sowas ausgewirkt, da waren wir - muss ich sagen - wir ham immer gut zu essen gehabt, Fleisch alles. Aber alles was Luxusgüter betroffen hat. Das ging beim Fernseher los, das ging ja wie gesagt beim Tanken alles was damit, was außer der Reihe war, was nicht zum unmittelbaren Leben gehört hat, da hat man das ganz arg gespürt, das es immer schlechter wird. Dann hat man auch vom Ausland von Polen da gehört, von derer Bewegung da (...) China das Massaker. Also man hat, es sind viele Sachen eingeflossen, wo ma gedacht haben also man ist nicht allein es ist jeder irgendwo mit seiner Situation unzufrieden und jeder versucht irgendwas zu machen.

00:26:53 Es warn zwar immer relativ kleine Gruppen und man hat auch gewusst, dass die Gruppen von der, von dem Polizeistaat irgendwo eigenengt wurden und, und der Aktionsradius gehindert worden ist, das hat man gespürt. Und das hat man a gesehen, also wenn sowas aufgeflammt ist, dann war das immer relativ kurz und war sofort wieder weg, aber trotzdem man hat gemerkt, es tut sich was. Man, bis (...) 1988 /87 war das so. Obwohl ich damals aber nie erwartet hätte das es so schnell ging. Meiner Meinung nach, als damaliger DDR Bürger 87, wo ich meinen Fluchtversuch gemacht hab, das geht noch mindestens 10 oder 15 Jahre. Also ich hab gedacht die Leut müssen erst irgendwo verhungern um sich zu wehren. Wo ich dann, was für mich so ein Schlüsselereignis war, wo ich dann in das Gefängnis gekommen bin, warn nur hochintelligente Menschen in dem Gefängnis. Also es war eigentlich soweit das alles was überdurchschnittlich Intelligent war, versucht hat den Staat zu verlassen. Das war für mich noch mal erschreckend, hab mir gedacht was bleibt? Was bleibt wenn die alle gehen? Gutes Beispiel: Wir sind mit dem Gefängniszug von einem zum anderen gefahren worden, und der neben mir gesessen ist, war ein älterer Herr, und der hat ganz geschwollene Füße gehabt. Dann hab ich gesagt „Jetzt geh mal zum Arzt, deine Füße sind ja doppelt so breit, das musste untersuchen lassen“. Da hat er zu mir gesagt, er war selber Chef von der Unfallklinik irgendwo bei Berlin er bräucht zu keinem Arzt, er weiß was das ist. Also das warn nur Hochintelligente Menschen. Unter anderem hat mit mir auch, also die „Aktuelle Kamera“ die, die der Nachrichtensender hat ne Titelmusik gehabt, und der der die Titelmusik geschrieben hat, der ist mit mir zusammen im Gefängnis gesessen. Hat ne eigene Band gehabt in Berlin, hat die ganzen Gruppen die von Westdeutschland, nach Ostdeutschland irgendwo aufgetreten sind, hat mit seiner Band begleitet. War stinkreich für DDR Verhältnisse, hoch intelligent und war trotzdem so unzufrieden von dem System, dass er gesagt hat „Da (..) man kann in dem System nicht mehr leben“.

00:29:12 Hab immer wieder die Tage Alpträume gehabt und konnt nicht schlafen, also mein Albtraum war eigentlich der: Ich werd in der DDR entlassen und komm dort nicht mehr raus, verstehn se? Ich bin dort gefangen. Ich kann dort nicht mehr Leben und kann nix dagegen tun. Das is so mein ständiger Alptraum gewesen und den hab ich dann vor drei Tagen auch mal wieder gehabt. Es is ja nicht zu Ende, es ist ja bloß verschoben, es steckt ja trotzdem in mir drinnen. Irgendwo verdrängt man es zwar aber man bewältigt es wahrscheinlich nie. So und das war, das hat mich doch verwundert, dass das wieder Auftritt bei mir, weil ich gedacht hab ich bin jetzt, nach 20 Jahren ist das alles vorbeigegangen an mir aber wahrscheinlich doch nicht. Wahrscheinlich bleibt doch mehr in einem wie mans selbst denkt.

00:30:10 Eigentlich im Gefängnis ham die Alpträume angefangen. Ich hab dort auch Leute sterben sehn, sich Selbstmord umbringen. Die einfach nicht klargekommen sind da drinnen. Ich

hab den Vorteil gehabt in dem Gefängnis – ich hab bis zu dem Zeitpunkt am Tag vor meine Flucht 5 Jahre aktiv geboxt, war körperlich in ner total guten Verfassung - mich hat dort drin so gut es ging jeder in Ruh gelassen. Das war eher so gemacht von der, also von dem Gefängnis das die Führung der Politischen in der Zelle immer durch langjährige Gefängnisinsassen selbst geregelt wurde. Das war ja so ne (...) so Gesetz da drin, die also wer 20 Jahre Zuchthaus mindestens gesessen ist, der war dann der richtige Mann dafür auf die Politischen Einfluss zu nehmen da drin, der war aber auch dann derjenige der Brigade war das war das Gefängnis Karl-Marx-Stadt war meiner Meinung nach riesen Gang und rechts und links waren die Zellen. Das war ja nachts kein Gefängnisbeamter ist ja da jemals in den Trakt gekommen. Der war zugeschlossen, abgeschlossen und die ganzen untereinander, das ganze Verhältnis haben nur die Hochkriminellen geregelt.

00:31:35 Und da gabs schon ein paar dabei, also die haben das nicht verkräftet. Da gabs körperliche Repressalien und alles. Die ham es einfach nicht geschafft die ham sich dann umgebracht. Also meine schlimmste Zeit da drin war, eigentlich wo mein Vater gestorben war. Und da war ich psychisch so angeschlagen, dass ich nicht gewusst hab also schaff ich das noch. Und das war ein gutes Jahr noch was ich noch Gefängnis hatte und da hab ich mir hin und her überlegt ob ich das noch durchstehn kann. Ich hab ein super Verhältnis zu meinem Vater gehabt, der war drei Wochen tot da hab ichs erfahren, beim Besuch meiner Mutter das mein Vater tot ist und das den nächsten Tag Beerdigung ist. Und der für mich dann zuständige Offizier in dem Gefängnis der hat gesagt wenn ich mit auf Beerdigung wollt, könnt ich nen Antrag stellen. Es werden drei mit ner Maschinenpistole mit Handschellen mitgehen, aber der Antrag dauert drei Wochen zum Bearbeiten. Also war das unmöglich da überhaupt hinzugehen. Meine Mutter hat auch zu mir gesagt: „Es wär nicht in meinem Vater sein Interesse gewesen, dass drei so Stasi-Leut mit der Maschinenpistole an seinem Grab stehen.“ Aber dass (..) das hatt mich echt psychisch am meisten beschäftigt, aber ansonsten hab ich das mehr oder weniger gut verdrängen können da drin. Klar im Kopf sieht's anders aus aber ich habs äußerlich verdrängen können ich hab mir äußerlich nie was anmerken lassen, nie. Ich hab gedacht wenn ich hier aufgeb hab ich verloren und das wäre mir nie zugestehen. Für mich nach außen war alles hart, eisenhart. Mein Ziel war die Aussiedlung, mein Ziel war nur rüber zu kommen.

00:31:16 Unsere Flucht war ja auch so, dass sie uns fast erschossen hätten, wenn ich zum Schluss nicht aufgegeben hätte, hätten sie wahrscheinlich mich erschossen. Ich hab gespürt wie gezielt auf mich geschossen wird. Das spüren sie, sie spüren wenn die Kugel in unmittelbarer Nähe an ihnen vorbei fliegt, das spüren sie an dem Luftzug, da hab ich ja damals erst aufgegeben. Und dann hab ich mir gesagt, im Gefängnis nicht durch irgendwas, ich war fast tot, dann wär ich dort nicht durch irgendjemand irgend ne Person X mich so unter Druck setzten zu lassen um von meinem Ziel anzukommen. Mein Ziel is zu gehen und (..) muss sagen meine Mutter und mein Vater, anfänglich hat mein Vater ja noch mit besucht wo er noch am Leben war, die ham mich auch da drin gestärkt und ham gesagt: „Junge zieh das durch, du bist bis dahin gegangen, du musst das durchziehn es gibt kein zurück“. Ja also es war nicht leicht und auch dann die Alpträume im Nachhinein da denk ich is schon mehr kaputt als wie man nach außen denkt, wie man nach außen spürt.

LITERATURVERZEICHNIS

Primärquellen

KNABE Hubertus (Hg.), Gefangen in Hohenschönhausen. Stasi-Häftlinge berichten, Ullsteinbuchverlage GmbH, 1. Auflage Berlin 2007, 3. Auflage 2008.

KRAWCZYK Stephan, Der Himmel fiel aus allen Wolken, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2009.

RUSCH Claudia, Meine Freie Deutsche Jugend, Fischer Verlag, 3. Auflage Juni 2009.

STOGNIENKO Michael (Hg.), Jörn Mothes, Gundula Fienbork, Rudi Phanke, Renate Ellmenreich, Beschädigte Seelen. DDR- Jugend und Staatssicherheit, 3. Auflage Bremen 2007.

BAUER Babett, Kontrolle und Repression - individuelle Erfahrungen in der DDR (1971 - 1989); historische Studie und methodologischer Beitrag zur Oral History, Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2006

DVD Erlebte Geschichte: Zeitzeugen erzählen über ihr Leben. Stadtmedienzentrum Stuttgart. 2009. Gemeinsam Schule machen - mit Medien.

Forschungsliteratur

AUERBACH Thomas, Einsatzkommandos an der unsichtbaren Front. Terror- und Sabotagevorbereitungen des MfS gegen die Bundesrepublik Deutschland, Christoph Links Verlag, Berlin 1. Auflage April 1999, 3. Auflage Oktober 1999

BERGMANN Christian, Die Sprache der Stasi – Ein Beitrag zur Sprachenpolitik, Verlag V&R. Göttingen 1999.

BÜRGERKOMITEE Leipzig, Stasi Intern. Macht und Banalität, Forum Verlag, Leipzig 1991.

FUCHS Jürgen, Unter der Nutzung der Angst- Die leise Form des Terrors, herausgegeben von BStU, Berlin 1994.

FRICKE Karl Wilhelm, Die Wahrheit verpflichtet - Texte aus fünf Jahrzehnten zur DDR Geschichte, Christoph Links Verlag, Berlin März 2000.

- FRICKE Karl Wilhelm, DDR Staatssicherheit- Entwicklung, Strukturen und Aktionsfelder, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1982.
- FRICKE Karl Wilhelm/Engelmann Roger, Konzentrierte Schläge - Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953 - 1956, Links Verlag Berlin 1998.
- GAUCK Joachim, Die Stasi-Akten. Das unheimliche Erbe der DDR, Reinbeck bei Hamburg, Mai 1991.
- GIESEKE Jens, Die DDR-Staatssicherheit - Schild und Schwert der Partei. herausgegeben von BStU - Deutsche Zeitbilder. Bonn 2001.
- GRIEB Dimitrij, Die Internationale Gesellschaft der Menschenrechte (IGFM) als Feindorganisation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Wien 1999.
- GILL Davis/SCHRÖTER Ulrich, Das Ministerium für Staatssicherheit - Anatomie des Mielke-Imperiums, Verlag Rowohlt, Berlin 1991.
- INFORMATIONEN- UND DOKUMENTATIONSZENTRUM BERLIN, Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: Ausstellungskatalog Staatssicherheit - Machtinstrument der SED-Diktatur.
- KLESSMANN Christoph, Zeitgeschichte in Deutschland nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, Klar-Text Verlag Essen 1998
- MÄHLERT Ulrich, Kleine Geschichte der DDR, Verlag C.H. Beck, München 1998
5. Auflage 2007.
- MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT- Aufbau und Arbeitsweise, Hefte der Kampfgruppe, herausgegeben von der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, Berlin April 1957.
- TEXT und Kritik, Feinderklärung - Zeitschrift für Literatur Heft 120 Hrsg. Heinz Ludwig Arnold, Verlag edition text + kritik GmbH, Göttingen Oktober 1993
- TIMMERMANN Heiner (Hg.), Historische Erinnerungen im Wandel - Neuere Forschungen zur Deutschen Zeitgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der DDR-Forschung, Band 1 Berlin 2007.

WAGNER Andreas (Hg.), Heidi Behrens, Deutsche Teilung - Repression und Alltagsleben, Erinnerungsorte der DDR-Geschichte. Konzepte und Angebote zum historisch-politischen Lernen, Forum Verlag Leipzig 2004.

WILLMS Dorothee (Hg.), EPPELMANN Rainer, NOOKE Günther, MÖLLER Horst, Lexikon des DDR-Sozialismus. Das Staats- und Gesellschaftssystem der Deutschen Demokratischen Republik, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 1996.

Internetquellen

<http://www.ddd-wissen.de> - Enzyklopädische Seite, sammelt Texte verschiedener Autoren, populistisch geschrieben, Inhalte sollten genau geprüft werden
Stichwort Tschekisten:

<http://www.ddd-wissen.de/wiki/ddd.pl?Tschekisten> eingesehen am 2. Februar 2010

<http://www.bstu.bund.de> – betrieben von den Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Deutschen Demokratischen Republik, sammelt Beiträge zu aktueller Forschung, Publikationen zum Thema Staatssicherheit, Informationen zur Akteneinsicht und zu Vorträgen, sowie eine historische Auflistung der Gegebenheiten in der DDR. Informativ und wissenschaftlich aufgebaut. Richtigkeit der Angaben gewährleistet.

http://www.bstu.bund.de/cln_028/nn_1092092/DE/Akteneinsicht/akteneinsicht__node.html__nnn=true eingesehen am 2. April 2010

http://www.bstu.bund.de/nn_1092092/DE/Regionales/Aussenstelle-Berlin/Archiv/Bestandsinformationen/Unterlagen-KD/bestand__berlin__KD__Koepenick.html__nnn=true eingesehen am 4. August 2010

http://www.bstu.bund.de/cln_028/nn_712114/DE/Forschung/forschung__node.html__nnn=true eingesehen am 17. August 2010

http://www.bstu.bund.de/cln_028/nn_714242/DE/Behoerde/Aufgaben-der-BStU/aufgaben-der-bstu__node.html__nnn=true eingesehen am 17. August 2010

http://www.bstu.bund.de/cln_012/nn_712454/DE/Publikationen/Anatomie-der-Staatssicherheit/anatomie-der-staatssicherheit__node.html__nnn=true eingesehen am 17. August 2010

<http://www.runde-ecke-leipzig.de> - betrieben vom Bürgerkomitee Leipzig, Informationen über das Museum in der Runden Ecke Leipzig, DDR-Historische Gegebenheiten, und Aufarbeitung der Geschichte bezugnehmend auf den Bereich Leipzig und die Aufgaben der Staatssicherheitszentrale, wissenschaftlich aufgebaut. Richtigkeit der Angaben gewährleistet.

<http://www.runde-ecke-leipzig.de/cms/Hinrichtungsstaette.72.0.html> eingesehen am 14. Mai 2009

<http://www.runde-ecke-leipzig.de/sammlung/Zusatz.php?w=w00073> eingesehen am 2. August 2010

<http://www.zeitzeugenportal8990.de> - ist eine Internetplattform der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED- Diktatur, des Bundesministeriums des Inneren und der deutschen Bundesländer. Zugang erhält man nur mit vorher angeforderter Registriernummer. Die Seite ist wissenschaftlich aufgebaut und sehr Informativ, wenn man auf der Suche nach Zeitzeugen ist. Angaben können mit ausreichender Quellenkritik problemlos verwendet werden.

<http://www.zeitzeugenportal8990.de/index.php?id=detail&zzp=29> eingesehen am 26. April 2010

11 ANHANG

11.1 Zusammenfassung

Das Ministerium für Staatssicherheit übte jahrelang enormen Einfluss auf die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik aus. Menschen wurden verfolgt, beschattet und mit allen dem MfS zu Verfügung stehenden Mitteln zersetzt. Die Bevölkerung der DDR hatte jahrzehntelang mit Repressalien der Staatssicherheit zu kämpfen. Seit der am 8. Februar 1950 beschlossenen Gründung des Ministeriums für Staatssicherheit gewann diese stetig, abgesehen von einem Einschnitt nach der Juni-Krise und der damit verbundenen Eingliederung als Staatssekretariat in das Ministerium des Inneren vom 7. Juli 1953 bis zum 24. November 1955, an Bedeutung. Mit der Juni-Krise im Jahre 1953 wurde auch Wilhelm Zaisser, der Minister für Staatssicherheit, aus seinem Amt entlassen, später sogar aus der Partei ausgeschlossen. Sein Nachfolger war Ernst Wollweber, welcher 1957 sein Amt an Erich Mielke abtreten musste. Die Staatssicherheit handelte immer als Behörde mit eigener Verantwortung. Sie kontrollierte und unterdrückte die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik mit diversen Methoden psychischer und physischer Gewalt. Die Menschen in der DDR waren den Repressalien ausgeliefert. Oftmals reichten schon Kleinigkeiten, um mit Gefängnisaufenthalten bestraft zu werden. Das Gefühl in der DDR eingesperrt zu sein, veranlasste viele Bürger einen Ausreiseantrag zu stellen oder einen Fluchtversuch zu wagen, was in vielen Fällen mit hohen Strafen geahndet wurde.

Bürger der DDR erzählen eine subjektive Geschichte der DDR, ihre Geschichte. Anhand der Erzählungen ist am besten die individuelle Lebenswelt zu erfahren. In den Berichten wird deutlich, welchen Einfluss die Staatssicherheit auf die Bevölkerung hatte und wie das Leben jedes Einzelnen betroffen war. Es wird deutlich, dass das Leben in der DDR von dem Machtinstrument der Staatssicherheit geprägt war und erheblich beeinflusst wurde. Werden die anhand der Forschungsliteratur erhobenen Fakten mit denen der subjektiven Berichte verglichen, sind klare Parallelen zu erkennen. Das Ministerium für Staatssicherheit konnte mit seinem Einfluss ganze Leben umgestalten und blieb dabei trotzdem unbemerkt. Viele Menschen erfuhren erst, im Rahmen der Möglichkeit zur Akteneinsicht, warum sie oftmals so leiden mussten.

11.2 Curriculum Vitae

Familiename: Matuschka
Vorname Katharina
Geburtsdatum: 22. Juni 1987
Geburtsort: Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich



Wohnort: Bachgasse 4/10
3002 Purkersdorf , Niederösterreich

Schulbildung: 1993–1994 Volksschule in Wien 1190,
Celtsgasse
1994–1997 Volksschule in Pressbaum 3021, NÖ
1997- 2005 BG/BRG Purkersdorf
2005 Reifeprüfung im (BRG)
Realgymnasium Purkersdorf

Studium: Seit 2005 Studium des Unterrichtsfaches
Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
sowie des Unterrichtsfaches
Psychologie/Philosophie

Fremdsprachenkenntnisse: Englisch gut in Wort und Schrift